Der Stern

Heft 12 • 3. Jahrgang • 19. März 1950 • Verlagsort Hamburg

Die einzigen Jugendbilder von

INGRID BERGMAN

DIE GROSSE ILLUSTRIERTE

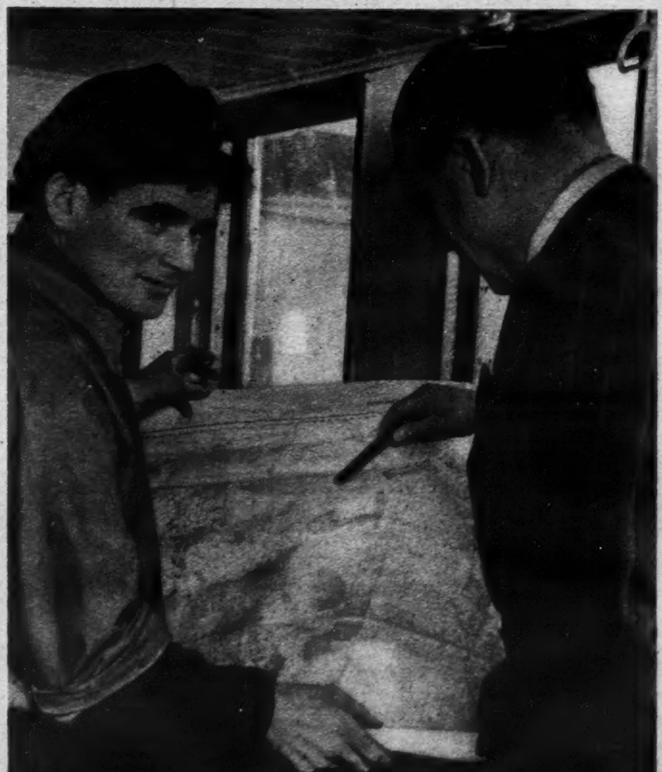
Die schillernde Lulu

das Weib mit hundert Namen und Gesichtern, verkörpert Hilde Krahl in Wedekinds Monstretragödie „Die Büchse der Pandora". Das Publikum der Hamburger Kammerspiele vergißt über ihrem Spiel die leicht angestaubten Requisiten (siehe den Bericht Seite 11) FOTO: ROSEMARIE CLAUSEN

Sieht so eine Mörderin aus? fragten sich die Richter und Zuschauer bei dem Prozeß gegen Yvette Madsen, die in diesen Tagen vor dem Gericht der Hohen US-Kommission in Frankfurt stand. Und dennoch hat diese wie ein Unschuldsengel dreinblickende Frau im Oktober 1949 ihren Mann, den amerikanischen Fliegerleutnant Madsen, in ihrer gemeinsamen Frankfurter Wohnung erschossen. Als sie vom Richter vernommen wurde, brach Yvette Madsen ohnmächtig zusammen und mußte von Fräulein Feldwebel Jenny Lind aus dem Verhandlungsraum geführt werden FOTO. AP

Nicht „entnazifiziert" zu werden brauchte der neue englische Kriegsminister Strachey, obwohl die Zeitung „Evening Standard" ihm vorwarf, er sei früher Mitglied der faschistischen Mosley-Bewegung und später Kommunist gewesen. Strachey entgegnete, er habe dem Kommunismus bereits 1940 abgeschworen. Seit der „Fuchsjagd" ist man in England begreiflicherweise hellhörig geworden FOTO: DPA

PROFIL DER ZEIT



Zu neuen Ufern laufen in diesen Tagen erstmalig deutsche Fischkutter im Schlepp des frisch überholten 300-BR-Tonners „Flensburg" aus. Sie wollen an den Küsten Chiles für die deutsche Fischerei neue Fanggründe erkunden. Über einer Karte des Stillen Ozeans träumen ein Fischer und der Kapitän der „Flensburg" von reichen Fischzügen FOTO: CONTIPRESS

Unter dem Sternenbanner schreitet der amerikanische Kardinal Spellman, ein schlichtes Kreuz in betenden Händen, durch die Heilige Pforte des Doms von St. Peter in Rom. Hunderte von Amerikanern, die mit dem ersten Pilgerschiff gekommen waren, folgten ihrem geistlichen Oberhaupt FOTO: AP

Es blitzt am wolkenverhangenen Himmel der nationalchinesischen Politik. Ihr Präsident, Dr. Li Tsungjen, der mit seiner Frau zur ärztlichen Behandlung in New York ist, bangt um seine papierne Präsidentschaft, seitdem ihm Tschiangkaischek diesen Rang streitig macht FOTO: AP

Der entlassene Bankdirektor Hans Leonhard von der Bayerischen Gemeindebank und seine noch amtierenden Kollegen haben entsetzt die Hände gen Himmel, als ihnen die vorige Nummer des STERN mit der Bildreportage „Sparer, Dein Geld!" zu Gesicht kam, in der die Korruptionsaffären der Bayerischen Gemeindebank aufgedeckt wurden. Dann rannten sie zum Kadi, um sofort ein Verbot des STERN, der in ihre dunklen Geschäfte hineingeleuchtet hatte, zu erwirken

DIE STERNE, DIE BEGEHRT MAN NICHT *hätte der alte Goethe warnend gerufen, wenn er Zeuge der Bemühungen des Münchener Landgerichtes geworden wäre, das die letzte Ausgabe des STERN durch Gerichtsvollzieher an den Kiosken beschlagnahmen ließ. Um so begehrter waren die durch die Maschen des zu spät gekommenen Verbots geschlüpften Exemplare — sie wurden zeitweilig auf dem schwarzen Markt Stück für Stück für eine Deutsche Mark gehandelt. Die Bayerische Gemeindebank, die uns telegrafisch mit Strafanträgen und Schadenersatzklagen bedrohte, scheint ihrer Sache immerhin nicht so ganz sicher gewesen zu sein, denn schon am ersten Verkaufstag versuchte sie, die in den Handel gelangten Exemplare durch Beauftragte aufkaufen zu lassen. „Die Zeit ist noch gar nicht so lange her, da hätte es eine Illustrierte nicht wagen dürfen, in ein solches Wespennest zu stechen", schrieben wir zu unserer Reportage über den größten Korruptionsskandal der Nachkriegszeit. Das Landgericht München belehrte uns eines Besseren: Die Zeit ist schon wieder so weit!* FOTO: NEUMANN

Ohne jeden aktuellen Anlaß — wenn weibliche Schönheit nicht zu allen Zeiten aktuell und ein Anlaß ist — zeigen wir unsern Lesern die bezaubernde kalifornische Filmschauspielerin Joan Evans in einem teegelben Frühlingskleid aus Organdy FOTO: DPA

Mit erhobenen Zeremonienschwertern und unter Allahilallah-Rufen stürzte sich in Asmara/Eritrea die Trauergemeinde eines islamitischen Leichenzuges auf ihre pöbelnden politischen Gegner. Diese hatten als Anhänger einer Bewegung für die Vereinigung Eritreas mit Abessinien gerade jenen Moslem ermordet, der jetzt feierlich zu Grabe getragen werden sollte. Nach Ausfall der antiken Hiebwaffen griffen die Kämpfer zu Pistolen und Handgranaten. Der Kampf dauerte vier Tage. Ein Teil der Stadt wurde dabei zerstört. Der Negus äußerte sich zu diesem Vorfall nicht. Auch Allah schwieg FOTO: AP

Die Hände an der Hosennaht, schießt der Schweizer Andreas Daescher, den Kopf voran, wie ein seltsamer Raubvogel in die Luft. Seine Fahrt ohne jedes Armrudern ist atemberaubend. Nah an der Flugbahn hört man das Flattern der Skier im Wind. Es klingt, wie wenn die hölzernen Propeller eines Flugzeuges angeworfen werden

Die Vogelmenschen vom Birgsautal

Die Weltrekord-Skiflugwoche in Oberstdorf

Im Aufwind, der den Schanzenhang heraufzieht, drückt es dem Deutschen Ewald Roscher die Bretter nach oben. Er überschlägt sich — das Herz steht den Tausenden im Oberstdorfer Skistadion still! — hoch oben in der Luft nach rückwärts –

Sepp Weiler aus Oberstdorf segelt mit eleganter Skiführung in den leuchtenden Frühjahrsföhnhimmel hinein. Er schaffte 133 m und wurde in der Gesamtwertung mit 632 m (5 Sprünge) Erster vor dem Schweizer Daescher und dem Weltrekordmann Dan Netzell (Schweden)

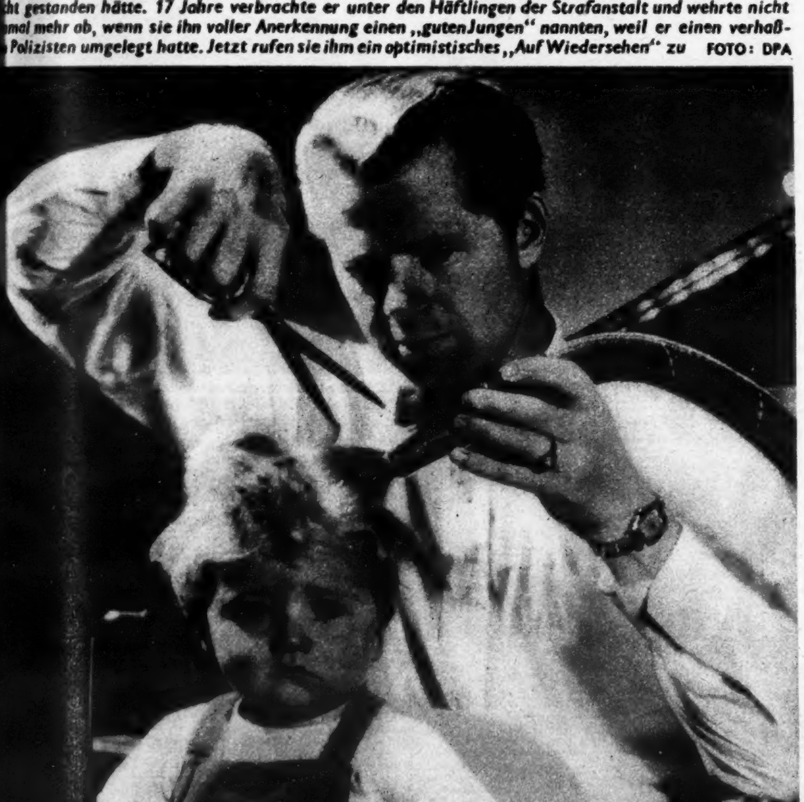
— aber wie er nun stürzend und nicht mehr segelnd sich der Aufsprungbahn nähert, wirft er blitzschnell den Körper herum. Er landet liegend und saust auf dem Leib die Schräge abwärts. Außer kleinen Verstauchungen kommt er heil davon. Am nächsten Tag schon steht er wieder hoch oben auf dem Schanzenturm 160 m über dem Auslauf

FOTOS: NOACK (2), BRUNNHUBER (2), IHRT, DPA

Jetzt hebt er die Arme hoch, um sicher aufzusetzen. 135 m ist er fast ohne jedes Armschlagen gesegelt. „Weltrekord" verkünden die Sprungrichter nach der Messung von Dan Netzells Sprung am Mittag des 3. März 1950

Und jetzt wird er hochgeworfen von seinen schwedischen Kameraden, die jubelnd zu ihm gelaufen kommen, um ihn zu seinem Weltrekordsprung zu gratulieren. Der 27jährige Schwede hatte nur mit Mühe die Urlaubstage bekommen, um — Weltmeister zu werden

UF DEM STERBEBETT widerrief Mrs. Walush ihre Aussage, die den 1933 wegen Mordes angeklagten Theodor Marcinkiewicz scheidend belastete. 17 Jahre hatte sie geschwiegen, weil sie den „guten Ruf“ ihrer Familie nicht fährden wollte, denn der wirkliche Mörder war ihr eigener Mann gewesen. Auch als er vor 6 Jahren rb, fand sie den Weg zum Richter nicht. Nun, da sie als letztes Glied der Familie vor dem Tode ht, will sie gutmachen, und Nr. 227, der ehemals unbescholtene Bürger Marcinkiewicz, erhält die iheit wieder. 99 Jahre hätte er noch unschuldig sitzen müssen, wenn die sterbende Mrs. Walush cht gestanden hätte. 17 Jahre verbrachte er unter den Häftlingen der Strafanstalt und wehrte nicht mal mehr ab, wenn sie ihn voller Anerkennung einen „guten Jungen“ nannten, weil er einen verhaß- Polizisten umgelegt hatte. Jetzt rufen sie ihm ein optimistisches „Auf Wiedersehen“ zu FOTO: DPA



NTER DEN SAUGER zwingt Mr. Nelson aus Minneapolis seinen Säugling, der sich gegen den bösen Kratzekamm sträubt, seit n ein Haarschopf wächst. Aber die neue Methode mit dem Staubsauger findet Little Mark nicht niger unangenehm. „Warum muß das bloß sein, da oben auf dem Kopf?“ mault er weinerlich d tröstet sich über die Schwere des Lebens mit der dicken Schlange in der Hand FOTO: AP

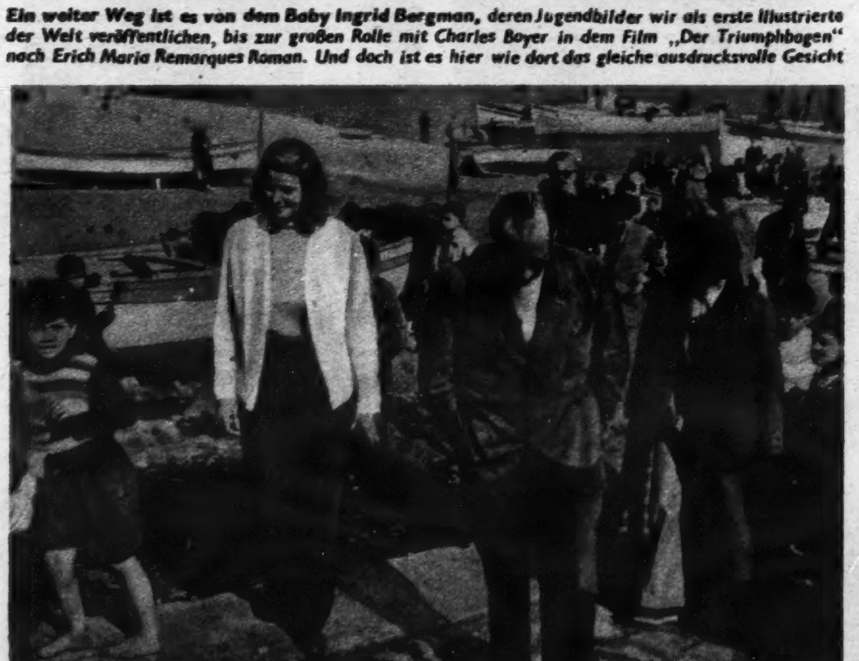
WEIT ÜBERZAHLT hat Clarence Austin seine sündhafte Liebe zur Tante Chamian. Onkel Austin, der ältliche Gatte der noch sehr lebenslustigen Tante, wollte sich von seinem Neffen keine Hörner aufsetzen lassen und verlangte für den Eingriff in seine Rechte 200 Pfund Schadenersatz. Der Richter hielt den Preis für angemessen, und die Tante folgte dem stürmischen Jungen in seine Londoner Wohnung FOTO: POPPER

Im Himmel — so steht es in Ingrid Bergmans eigener Jungmädchenschrift auf der Rückseite dieses Fotos, das sie 1938 von ihrer Hochzeitsreise mit dem Arzt Dr. Petter Lindström nach Deutschland schickte. „Petter ist sehr klug", schrieb sie dazu, „ich glaube, er wird noch einmal Professor!" Zwei Jahre dauerte die glückliche Ehe, dann trat der italienische Regisseur Roberto Rossellini in ihr Leben

Von Hamburg nach Stromboli

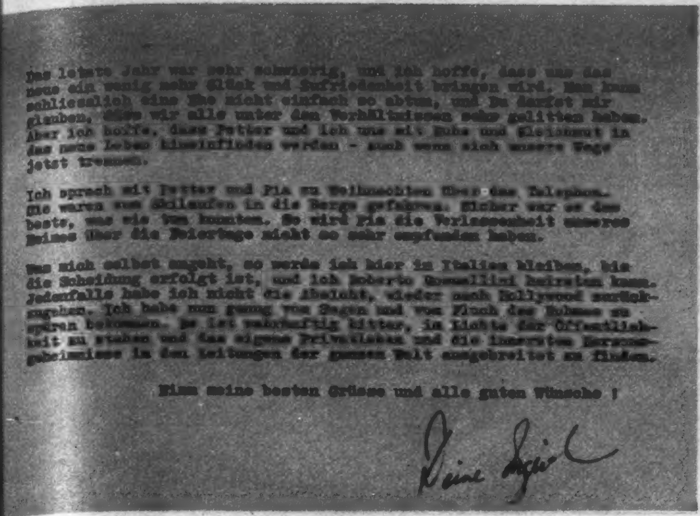
Ein weiter Weg ist es von dem Baby Ingrid Bergman, deren Jugendbilder wir als erste Illustrierte der Welt veröffentlichen, bis zur großen Rolle mit Charles Boyer in dem Film „Der Triumphbogen" nach Erich Maria Remarques Roman. Und doch ist es hier wie dort das gleiche ausdrucksvolle Gesicht

Sieben Jahre alt war Ingrid, als sie mit ihrer Tante an der Nordsee weilte und jeden Abend auf dem Kalender die Tage abstrich, die sie noch von ihrem geliebten Vater trennten. Und noch heute hängt sie in alter Liebe an den Hamburger Verwandten (Bild rechts: Ingrid Bergman in „Gefährliche Liebe")



In Amalfi spielte Rossellinis Film „Paisa", den Ingrid in Hollywood sah. Sie telegrafierte ihm: „In Hollywood wohnt ein einfaches Mädchen, das kaum drei Worte Italienisch spricht, das aber glücklich wäre, einen Film mit Rossellini zu drehen!" Wenige Wochen später weilten beide am Strande von Amalfi

„La bella bionda!" Alle Italiener sind begeistert von der schönen blonden Frau. Rossellini wird bald die große Liebe der Schauspielerin Ingrid Bergman. Zusammen mit dem Regisseur besucht sie ein italienisches Flüchtlingslager, in dem ein Teil des ersten gemeinsamen Filmes „Stromboli" spielt



Das letzte Jahr war sehr schwierig, und ich hoffe, dass uns das neue ein wenig mehr Glück und Zufriedenheit bringen wird. Man kann schliesslich eine Ehe nicht einfach so abtun, und Du darfst mir glauben, dass wir alle unter den Verhältnissen sehr gelitten haben. Aber ich hoffe, dass Petter und ich uns mit Ruhe und Gleichmut in das neue Leben hineinfinden werden - auch wenn sich unsere Wege jetzt trennen.

Ich sprach mit Petter und Pia zu Weihnachten über das Telephon. Sie waren zum Skilaufen in die Berge gefahren. Sicher war es das beste, was sie tun konnten. So wird Pia die Verlassenheit unseres Heimes über die Feiertage nicht so sehr empfunden haben.

Was mich selbst angeht, so werde ich hier in Italien bleiben, bis die Scheidung erfolgt ist, und ich Roberto Rossellini heiraten kann. Jedenfalls habe ich nicht die Absicht, wieder nach Hollywood zurückzugehen. Ich habe nun genug vom Segen und vom Fluch des Ruhmes zu spüren bekommen. Es ist wahrhaftig bitter, im Lichte der Öffentlichkeit zu stehen und das eigene Privatleben und die innersten Herzensgeheimnisse in den Zeitungen der ganzen Welt ausgebreitet zu finden.

Nimm meine besten Grüsse und alle guten Wünsche !

Deine Ingrid

Müssen wir diesen einfachen Worten Ingrid Bergmans aus einem Brief an eine deutsche Verwandte noch einen eigenen Kommentar beigeben? Er müßte blaß erscheinen gegen diese wenigen Zeilen, in denen die ganze Tragik des Ruhms zum Ausdruck kommt. Selten hat sich die Presse der Welt zudringlicher benommen, und kaum je haben sich die selbstgefälligen Hüter der Moral diesseits und jenseits des Ozeans so aufgebläht wie im Fall Ingrid Bergman — Roberto Rossellini. Und was war geschehen? Eine von ihrer Aufgabe besessene Schauspielerin ist nach zwölf Jahren glücklicher Ehe mit ihrem Jugendfreund und nach beispiellosen Filmerfolgen dem Mann begegnet, in dessen Händen ihr die Erfüllung ihrer künstlerischen Möglichkeiten zu liegen scheint. Und da bei der großen Schauspielerin wie bei dem genialen Regisseur das Menschentum vom Künstlertum nicht zu trennen ist, zieht Ingrid Bergman auch als Frau die Konsequenzen, die sich aus dieser Begegnung für sie ergeben. Und sie geht ihren Weg zu Ende, mögen auch die Zeitungen schreiben und die Leute reden und die amerikanischen Frauenvereine ihre Filme boykottieren.

Ingrid Bergmans Schönheit ist ein Erbteil ihrer deutschen Mutter - Die ersten Jugendbilder der großen Schauspielerin „Ich gehe nicht nach Hollywood zurück!"

Unter der altmodischen Lederkappe von 1923 und unter dem blitzenden Helm der „Heiligen Johanna" zeigt Ingrid Bergman die gleichen seelenvollen Augen und den weich geschwungenen Mund, der ihr Gesicht zum wandlungsfähigsten des heutigen Films macht

Ingrid Bergmans Schönheit ist ein Erbteil ihrer deutschen Mutter. Sie hieß Frieda Adler, war in Kiel geboren und in Hamburg aufgewachsen. 1907 heiratete sie den Königlich Schwedischen Hofporträtisten Justus Bergman und zog nach Stockholm. Am 29. 8. 1915 wurde Ingrid geboren, zwei Jahre darauf starb ihre Mutter, und nach weiteren elf Jahren auch der abgöttisch geliebte Vater. Ein Bruder des Vaters nahm die kleine Ingrid zu sich, die bald keine andere Sehnsucht kannte, als Schauspielerin zu werden. Als Siebzehnjährige trat sie in die Akademie des Königlichen Schauspielhauses ein; über den schwedischen und deutschen Film führte ihr Weg nach Hollywood, wo sie die Licht- und Schattenseiten des Ruhmes kennenlernte 8 FOTOS: GANDERT

Ingrid zwischen zwei Feuern — die einzige Aufnahme, die Ingrid Bergman mit Roberto Rossellini (links) und ihrem Gatten Dr. Petter Lindström (rechts) zugleich zeigt. Das Foto wurde bei Rossellinis Reise nach Hollywood aufgenommen. Damals hatte Ingrid Bergman Roberto Rossellinis Film, der sie zu ihrem spontanen Telegramm an den Regisseur veranlaßt hatte, noch nicht gesehen

Das ganze Leid der verlassenen Geliebten hat Herbert List in diesem Meisterfoto der italienischen Filmschauspielerin Anna Magnani eingefangen, die bisher mit Roberto Rossellini zusammenlebte

Im Himmel — so steht es in Ingrid Bergmans eigener Jungmädchenschrift auf der Rückseite dieses Fotos, das sie 1938 von ihrer Hochzeitsreise mit dem Arzt Dr. Petter Lindström nach Deutschland schickte. „Petter ist sehr klug", schrieb sie dazu, „ich glaube, er wird noch einmal Professor!" Zwei Jahre dauerte die glückliche Ehe, dann trat der italienische Regisseur Roberto Rossellini in ihr Leben

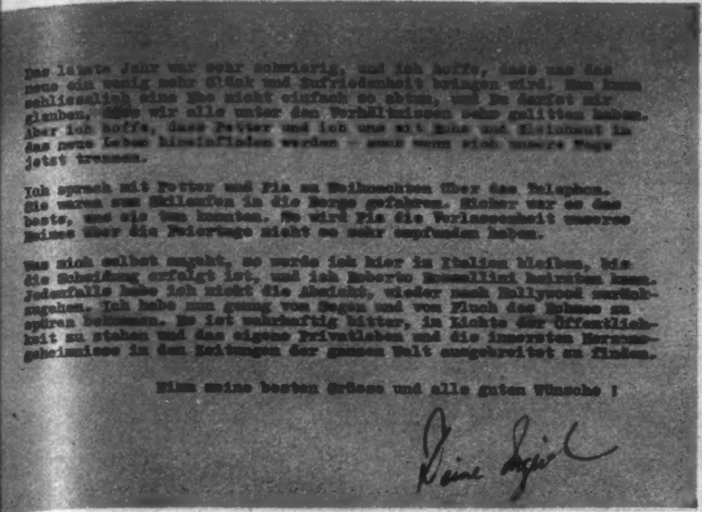
Von Hamburg nach Stromboli

Ein weiter Weg ist es von dem Baby Ingrid Bergman, deren Jugendbilder wir als erste Illustrierte der Welt veröffentlichen, bis zur großen Rolle mit Charles Boyer in dem Film „Der Triumphbogen" nach Erich Maria Remarques Roman. Und doch ist es hier wie dort das gleiche ausdrucksvolle Gesicht

Sieben Jahre alt war Ingrid, als sie mit ihrer Tante an der Nordsee weilte und jeden Abend auf dem Kalender die Tage abstrich, die sie noch von ihrem geliebten Vater trennten. Und noch heute hängt sie in alter Liebe an den Hamburger Verwandten (Bild rechts: Ingrid Bergman in „Gefährliche Liebe")

In Amalfi spielte Rossellinis Film „Paisa", den Ingrid in Hollywood sah. Sie telegrafierte ihm: „In Hollywood wohnt ein einfaches Mädchen, das kaum drei Worte Italienisch spricht, das aber glücklich wäre, einen Film mit Rossellini zu drehen!" Wenige Wochen später weilten beide am Strande von Amalfi

„**La bella bionda!**" Alle Italiener sind begeistert von der schönen blonden Frau. Rossellini wird bald die große Liebe der Schauspielerin Ingrid Bergman. Zusammen mit dem Regisseur besucht sie ein italienisches Flüchtlingslager, in dem ein Teil des ersten gemeinsamen Filmes „Stromboli" spielt



Das letzte Jahr war sehr schwierig, und ich hoffe, dass uns das neue ein wenig mehr Glück und Zufriedenheit bringen wird. Man kann schliesslich eine Ehe nicht einfach so abtun, und Du darfst mir glauben, dass wir alle unter den Verhältnissen sehr gelitten haben. Aber ich hoffe, dass Petter und ich uns mit Ruhe und [illegible] in das neue Leben hineinfinden werden – auch wenn sich unsere Wege jetzt trennen.

Ich sprach mit Petter und Pia zu Weihnachten über das Telephon. Sie waren zum Skilaufen in die Berge gefahren. Sicher war es das beste, was sie tun konnten. So wird Pia die Verlassenheit unseres Heimes über die Feiertage nicht so sehr empfunden haben.

Was mich selbst angeht, so werde ich hier in Italien bleiben, bis die Scheidung erfolgt ist, und ich Roberto Rossellini heiraten kann. Jedenfalls habe ich nicht die Absicht, wieder nach Hollywood zurückzugehen. Ich habe nun genug vom Segen und vom Fluch des Ruhmes zu spüren bekommen. Es ist wahrhaftig bitter, im Lichte der Öffentlichkeit zu stehen und das eigene Privatleben und die innersten Herzensgeheimnisse in den Zeitungen der ganzen Welt ausgebreitet zu finden.

[illegible] meine besten Grüsse und alle guten Wünsche !

Deine Ingrid

Müssen wir diesen einfachen Worten Ingrid Bergmans aus einem Brief an eine deutsche Verwandte noch einen eigenen Kommentar beigeben? Er müßte blaß erscheinen gegen diese wenigen Zeilen, in denen die ganze Tragik des Ruhms zum Ausdruck kommt. Selten hat sich die Presse der Welt zudringlicher benommen, und kaum je haben sich die selbstgefälligen Hüter der Moral diesseits und jenseits des Ozeans so aufgebläht wie im Fall Ingrid Bergman — Roberto Rossellini. Und was war geschehen? Eine von ihrer Aufgabe besessene Schauspielerin ist nach zwölf Jahren glücklicher Ehe mit ihrem Jugendfreund und nach beispiellosen Filmerfolgen dem Mann begegnet, in dessen Händen ihr die Erfüllung ihrer künstlerischen Möglichkeiten zu liegen scheint. Und da bei der großen Schauspielerin wie bei dem genialen Regisseur das Menschentum vom Künstlertum nicht zu trennen ist, zieht Ingrid Bergman auch als Frau die Konsequenzen, die sich aus dieser Begegnung für sie ergeben. Und sie geht ihren Weg zu Ende, mögen auch die Zeitungen schreiben und die Leute reden und die amerikanischen Frauenvereine ihre Filme boykottieren.

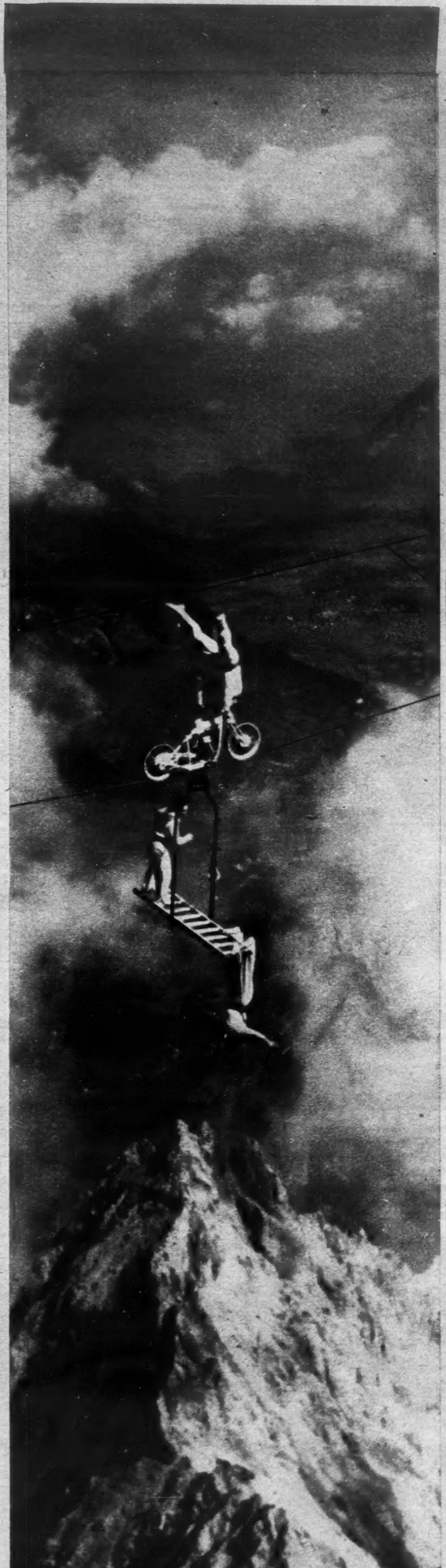
Ingrid Bergmans Schönheit ist ein Erbteil ihrer deutschen Mutter - Die ersten Jugendbilder der großen Schauspielerin „Ich gehe nicht nach Hollywood zurück!"

Ingrid Bergmans Schönheit ist ein Erbteil ihrer deutschen Mutter. Sie hieß Frieda Adler, war in Kiel geboren und in Hamburg aufgewachsen. 1907 heiratete sie den Königlich Schwedischen Hofporträtisten Justus Bergman und zog nach Stockholm. Am 29. 8. 1915 wurde Ingrid geboren, zwei Jahre darauf starb ihre Mutter, und nach weiteren elf Jahren auch der abgöttisch geliebte Vater. Ein Bruder des Vaters nahm die kleine Ingrid zu sich, die bald keine andere Sehnsucht kannte, als Schauspielerin zu werden. Als Siebzehnjährige trat sie in die Akademie des Königlichen Schauspielhauses ein; über den schwedischen und deutschen Film führte ihr Weg nach Hollywood, wo sie die Licht- und Schattenseiten des Ruhmes kennenlernte 8 FOTOS: GANDERT

Unter der altmodischen Lederkappe von 1923 und unter dem blitzenden Helm der „Heiligen Johanna" zeigt Ingrid Bergman die gleichen seelenvollen Augen und den weich geschwungenen Mund, der ihr Gesicht zum wandlungsfähigsten des heutigen Films macht

Ingrid zwischen zwei Feuern — die einzige Aufnahme, die Ingrid Bergman mit Roberto Rossellini (links) und ihrem Gatten Dr. Petter Lindström (rechts) zugleich zeigt. Das Foto wurde bei Rossellinis Reise nach Hollywood aufgenommen. Damals hatte Ingrid Bergman Roberto Rossellinis Film, der sie zu ihrem spontanen Telegramm an den Regisseur veranlaßt hatte, noch nicht gesehen

Das ganze Leid der verlassenen Geliebten hat Herbert List in diesem Meisterfoto der italienischen Filmschauspielerin Anna Magnani eingefangen, die bisher mit Roberto Rossellini zusammenlebte

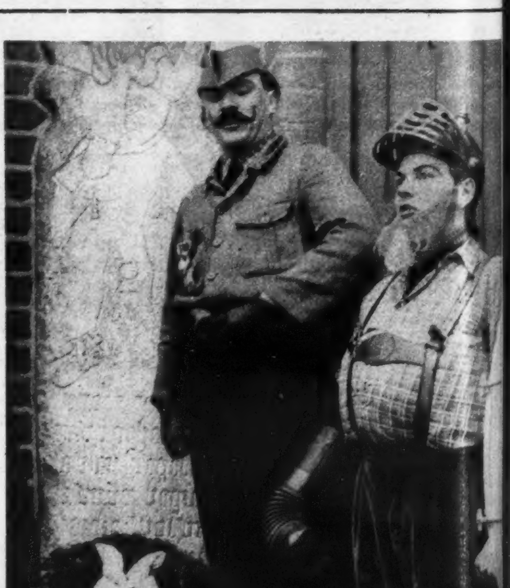


Vier von zwei Millionen: Die Zugspitzartisten. Im vorigen Sommer rangierten sie in der Spitzengruppe aller internationalen Artisten. Heute sind sie arbeitslos. Von links nach rechts: Fritz Krause, Gisela Lenort, Rudi Böhme und der junge Siegward Bach

Vom Höllental zum Arbeitsamt

Während amerikanische Jazzbands, englische Eisrevuen und französische Balletts ihre Kassen mit harten DM füllen, hat die internationale Artistenloge in London beschlossen, auch für die nächsten fünf Jahre deutschen Artisten das Auftreten in sechs europäischen Ländern zu verbieten. So hat nun also die Konkurrenzdemontage auch auf ein Gebiet übergegriffen, dem Ländergrenzen früher ein unbekannter Begriff waren. In Frankfurt spürte der STERN-Reporter vier junge Menschen auf, deren tollkühne Todesfahrten über die 1200 m tiefe Höllenschlucht des Zugspitzmassivs im vorigen Sommer der Welt den Atem nahmen. Heute gehen sie stempeln. Einer von ihnen war kurze Zeit Nachtportier beim „Bösen-Buben-Club". Aber das ist längst vorbei. Wieder stehen die vier gemeinsam vor der gleichen Situation: Kein Geld, keine Trainingsmöglichkeiten, kein Engagement. Arbeitslos. Zweierlei allerdings hat man ihnen nicht zu nehmen vermocht: ihr Können und ihren Humor. Wenn sie abends in Giselas Mansarde in der Günthersburger Allee zusammenhocken, schmieden sie noch immer neue Pläne. Im Frühsommer soll eine Tournee durch Österreich und die Schweiz beginnen, die den oben zitierten Londoner Beschluß nicht anerkennen. Dann winken Brasilien und die USA. Vier junge Menschen, die in der Bundesrepublik im grauen Heer der Arbeitslosen zu versinken drohten, wollen im Ausland als Artisten das Ihre tun, um das Ansehen Deutschlands wiederherzustellen.

FOTOS: BAYER; W. & TR.-RÖHRIG (2)



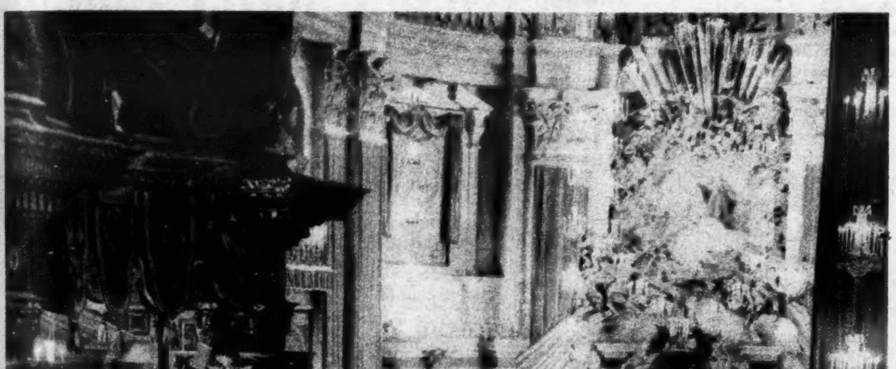
MÄCHTIG AUF DIE PAUKE

hauten „Die Amnestierten", als sie in der Eulenspiegelstadt Mölln zum Grabe ihres Zunftheiligen wallfahrteten und dort im Braunhemd mit Hitlerblick, mit Götz-von-Berlichingen-Helm und Eiserner Ofenrohrfaust einen Kranz niederlegten. Das studentische Kabarett aus Kiel will von seiner amnestierten Narrenfreiheit nun auch vor dem Bundesparlament Gebrauch machen. Fragt sich, ob die Bonner Herren den nötigen Humor dafür aufbringen und ihr ernstes Haus und Handwerk so entweihen und durch den Kakao ziehen lassen FOTOS: CONTIPRESS

SELIG-SPRECHUNG IM HEILIGEN JAHR

Glanzvolle Höhepunkte des Heiligen Jahres 1950 sind die Seligsprechungen in der Peterskirche. Der gigantische Michelangelo-Bau, mit den prunkvollen Altären und Figuren des Barockkünstlers Bernini ausgestattet, ist dann überfüllt und umschließt über 30 000 Menschen, die aus allen christlichen Ländern der Erde hier zusammenkommen. Die Seligsprechungen, die in der Sprache der Kirche „Beatificationen" genannt werden, sind meist die Vorstufe für eine spätere Heiligsprechung, mit der es allerdings noch Jahrzehnte und Jahrhunderte dauern kann. Nur mehrere Bischöfe haben gemeinsam das Vorschlagsrecht, der Papst und ein Kollegium entscheiden. Im Heiligen Jahr 1950 wurden bisher drei Seligsprechungen vorgenommen.

Im Gebet versunken und umgeben von hohen Würdenträgern der Kirche, kniet Papst Pius XII. beim Akt der Seligsprechung der Spanierin Maria Lopez y Vicuna an seinem kostbaren Betpult vor dem Altar mit den Reliquien der neuen Seligen, die im Jahre 1890 im Alter von 43 Jahren starb FOTO: DPA



Im Schimmer Tausender von Kerzen und elektrischen Lampen findet vor dem Hochaltar von St. Peter der feierliche Akt der Verehrung der neuen Seligen durch den Papst statt. Die Schweizer Garde im mittelalterlichen Kostüm mit Hellebarden in den Händen wirkt bei solchen feierlichen Anlässen aus dekorativen Gründen und zur Aufrechterhaltung der Ordnung im größten Dom der Christenheit mit. (Im Vordergrund die Säulen des von Bernini geschaffenen barocken Altarbaldachins vom „Altare Confessione") FOTO: DPA

WASSER IN WEIN *verwandelte Christus auf der Hochzeit in Kana. Noch jetzt wird in der Kirche des kleinen Ortes bei Nazareth ein antiker Wasserkrug gezeigt, in dem das Wunder vor 2000 Jahren stattgefunden haben soll. Italienische Pilger, die, einem Gelübde folgend, im Heiligen Jahr nach Palästina gewallfahrtet sind, betrachten ergriffen den Zeugen des biblischen Hochzeitswunders* FOTOS: CRITERIUM

Bewußtlos trieb Hans Hoss auf dem Wasser, nachdem er zu tief getaucht war. Sein Leben verdankte er den Möwen, die nach ihm hackten. Dadurch wurden die im Boot befindlichen Kameraden auf ihn aufmerksam

Die Waffe des Riesenrochen ist der mit einem giftigen Stachel versehene, zweieinhalb Meter lange Schwanz. Wer ihm zu nahe kommt, hat keine Zeit mehr, sein Testament zu machen. Die wasserdichte Kamera zwischen den Händen, schießt der Unterwasserjäger Hans Hass eine jener sensationellen Aufnahmen, die er jeden Augenblick mit dem Leben bezahlen kann FOTOS: HERZOGFILM

Menschen unter Haien

Anfangs wollte Hans Hass Techniker werden. Sein Sternbild ließ das nicht zu. Der im Zeichen des Wassermanns geborene Sohn eines Wiener Rechtsanwalts wurde Fischmensch. Mit einer wasserdichten Brille vor den Augen und Gummiflossen an den Füßen durchforscht er die Meerestiefen nach Wundern und Gefahren. Der Einsatz ist das eigene Leben, der Lohn das bewundernde Staunen aller Landratten, die seine abenteuerlichen Erlebnisse in dem neuen Herzog-Film „Menschen unter Haien" erleben.

Der Hai zeigt seine Zähne, aber noch bevor er sie über dem lästigen Verfolger zusammenschlagen kann, stößt ihm dieser die Harpune in die Kehle. Wie ein Unterseeboot zieht das rasende Tier den tollkühnen Jäger hinter sich her in die Tiefe. Schon ringt dieser nach Atem, da gelingt es ihm, dem Riesenhai mit dem Messer den tödlichen Stich zu versetzen

Durch den Traum Schigolchs, des ewigen Bettlers, geht das begehrte, angebetete und gehaßte Bild Lulus. Er war ihr Geliebter, ihr Vater, ihr Kostgänger. Sie, das Leben, und er, der abgründige Dreigroschenphilosoph, können sich nicht trennen. (Armin Waldeck-Süssenguth und Hilde Krahl)

Lulu, Nelly, Eva — jeder nennt sie mit anderem Namen. Sie lacht herausfordernd und unbekümmert und rekelt sich wie eine Katze auf dem Sofa, aber das Schicksal, an dem sie einmal zugrunde gehen wird, wächst wie ein riesenhafter Schemen hinter ihr auf. Schon spreizen sich in einem schrecklichen Zwang die Hände, die das Messer führen werden (Krahl, Paulsen)

Die Büchse der Pandora

Wer sagt, Frank Wedekinds „Büchse der Pandora" sei eine Klamotte, tut dem Stück unrecht, oder übertreibt zum mindesten. Wer aber behauptet, „die Büchse" sei eine große symbolische Tragödie wie Faust, Peer Gynt oder Don Juan, tut ihr zu viel Ehre an. Ida Ehre startete mit Wolfgang Liebeneiner als Regisseur in ihren Hamburger Kammerspielen die fünfaktige Fassung der seit 50 Jahren als Schmutz und Schund verfolgten „Monstretragödie". Monströs war gewiß manches. Dazu gab es ab und zu ein tiefsinniges Wort neben viel Brettljargon und greller grotesker Unterwelt. Interessanter und geraffter aber als das Stück scheinen uns die Aufnahmen der Lichtbildnerin Rosemarie Clausen zu sein, die in meisterhaften Montagen den Szenen das Realistisch-Banale genommen und die Personen zu symbolhaften Gestalten verdichtet hat. — Vielleicht muß auch die Fotografie, um zu neuen künstlerischen Wirkungen zu kommen, den Weg der Malerei, der Musik und Dichtung gehen und den Boden der Wirklichkeit und der platten Naturabbildung verlassen?

***Wie helle Strahlen** wachsen die Hände, die sie morden werden, ihr durchs Gesicht. Jack, der Bauchaufschlitzer (Harald Paulsen), und Lulu (Hilde Krahl), deren Leben die Liebe ist, erscheinen hier in keiner Szene der Aufführung, sondern in einer geistreichen Montage beieinander wie Symbole des dunklen Lebens*

Sie lacht über ihn hin und denkt dabei schon wieder an andere Männer und deren Liebe und Lockungen, während ihr Mann, der Kunstmaler (Hermann Lenschau) in ihren Armen liegt und ängstlich forschend fühlt, wie ihm diese Frau entgleitet FOTOS: ROSEMARIE CLAUSEN

„Die verführerische Blässe" –

vor 40 Jahren
ein Schönheitsideal

So war es: statt Licht und Luft zu schätzen, hüllte man den Körper in luftdichte Gewänder. Ja, selbst den goldenen Strahl der Sonne „schirmte" man ab. Denn Blässe war Vornehmheit, und das war wichtiger als Gesundheit.

Wer heute einer Frau nachschaut, wie sie leicht, gelockert, sportlich durch die Tage schreitet – auch durch die gewissen kritischen Tage des Frauenlebens – der weiß, daß wir zwar vieles verloren, aber eins gewonnen haben: die Freude an körperlicher Hygiene und ungetrübter Lebenslust.

Die moderne Frau vertraut der „Camelia"-Hygiene, um an allen Tagen den Aufgaben und Freuden der Zeit gewachsen zu sein und immer so zu sein, wie man sein möchte· gepflegt, selbstsicher und zuversichtlicher Stimmung.

Camelia

„Camelia"-Rekord . . . . . . (10 Stück) DM –.80
„Camelia"-Perfekta . . . . . (10 Stück) „ 1.–
„Camelia"-Populär . . . . . . (10 Stück) „ 1.35
„Camelia"-Taschenpackung (5 Stück) „ 1.–

Echt nur in der blauen Packung!

gibt allen Frauen Sicherheit und Selbstvertrauen!

Zuviel Geld

Ich war neun Jahre alt, als mich zum ersten- und letztenmal in meinem Leben der Besitz einer Geldsumme zur Verzweiflung brachte, weil ich damit nicht fertig werden konnte.

Mit meiner Schwester Elfriede war ich vorübergehend bei drei Großtanten untergebracht. Ich fürchtete die Tanten, weil ich von ihnen erzogen wurde und trotz aller Mühe immer alles falsch machte. An Elfriede war nichts zu erziehen, sie war rundherum musterhaft und unentwegt ehrenamtlich tätig. In der Schule durfte sie die Landkarten aufhängen, ausgestopfte Tiere in den Zeichensaal bringen und der Klassenlehrerin die Hefte nach Hause tragen.

Elfriede und ich hatten unsere Sparschweine mitgenommen. Unter kleinen und kleinsten Münzen beherbergte mein Sparschwein einen zusammengefalteten Zwanzigmarkschein. Ein großzügiger Onkel hatte ihn mir geschenkt, als ich mir zu Weihnachten ein Flugzeug gewünscht hatte.

Ich sah mich vor die perverse Aufgabe gestellt, mein eigenes Geld stehlen zu müssen. Heimlich angelte ich mit einer Haarnadel den Zwanzigmarkschein aus dem Schwein.

Nachmittags verführte ich Elfriede dazu, mit mir zu kommen, um das Geld zu verprassen. Zwar war ich von Elfriedes Vertrauenswürdigkeit nicht überzeugt, aber das gemeinsame Exil hatte sie meinem Empfinden nähergebracht und mich ihr gegenüber leichtfertig werden lassen. Eine dumpfe Ahnung warnte mich, Elfriede den Diebstahl an mir selbst einzugestehen, und ich erzählte ihr eine sehr schöne Geschichte von einem Schulrat, der mit einer gläsernen Kutsche in den Schulhof gefahren wäre und mir das Geld gegeben hätte: ich solle es mit meiner Schwester verbrauchen.

Es war natürlich dumm von mir, gerade Elfriede an meinem Abenteuer teilnehmen zu lassen. Vielleicht fühlte ich mich gesichert, wenn ich sie mitschuldig machte. Vielleicht reizte mich die erhöhte Gefahr, die mir durch sie entstehen mußte. Vielleicht trieb mich ein Dämon, die ewig Artige in das Gewirr dunkler Sünden zu verstricken und das Erhabene in den Staub zu ziehen. Vielleicht wählte ich Elfriede auch nur, weil ich zufällig kein anderes Kind zur Verfügung hatte.

Elfriede war ein Jahr älter als ich, aber der Besitz der zwanzig Mark gab mir vorübergehende Überlegenheit.

Zuerst führte ich Elfriede an eine Limonaden-Bude, wo es Flaschen mit roten, gelben, grünen Getränken gab. Wir tranken sämtliche Farben. Elfriedes moralische Widerstandskraft war gebrochen, meine Unternehmungsgier riß sie mit.

Der Verschluß der Selterwasserflaschen bestand aus einer kleinen, gläsernen Kugel. Schon oft hatte ich vergebens versucht, diese Kugel aus einer Flasche zu entfernen. Ich wünschte mir sehnlichst gerade diese Glaskugel. In meinem Limonadenrausch kaufte ich eine Flasche, um sie mitzunehmen. Unter Herzklopfen und mit den Gefühlen eines Mörders, der heimlich eine Leiche beiseite schafft, zerschmetterte ich die Flasche an einer Bordschwelle. Ich hatte die Kugel. Welche Wunder ich mir von ihr erhofft hatte, wußte ich nicht. Wahrscheinlich gar keine. Die Kugel war Wunder an sich. Aus ihrem gläsernen Gefängnis hatte ich sie befreit, einen gläsernen Körper hatte ich ihretwegen gewaltsam gemordet. Es hatte mich Überwindung gekostet, denn alles irdisch Vorhandene lebte für mich. Einem Blatt Papier glaubte ich weh zu tun, wenn ich es zerriß.

Dem Zauber der Kugel gesellte sich der Zauber des Geldes.

Ich hatte gefürchtet, der Zwanzigmarkschein hätte für die Orgie an der Limonadenbude nicht gereicht. Noch nie hatte ich eine Flasche Limonade allein trinken dürfen und sie immer für etwas sehr Teures und Kostbares gehalten. Furchtsam hatte ich den Schein dem Verkäufer hingeschoben, und der hatte mir einen überwältigenden Haufen von Scheinen und Münzen zurückgegeben.

Ich ging mit Elfriede zu einem Eiswagen. Wir lebten aus dem Vollen und erlegten uns keinerlei Einschränkungen auf. Wie oft hatte ich davon geträumt, einmal so viel Eis essen zu dürfen, wie ich wollte und konnte. Elfriede übertraf noch meine beachtliche Leistungsfähigkeit. Sie fraß verbissen und schien seelisch weder abgelenkt noch erregt.

Wieder zahlte ich mit einem Schein, und wieder bekam ich Geld zurück. Abermals hatte das Geld sich vermehrt.

Ich kaufte Salmiakstangen, Himbeerbonbons, saure Drops, zwanzig Hauchbildchen und mehrere Rollen Pfefferminzpastillen. Das Geld wurde nicht weniger. Im Gegenteil. Das Taschentuch, in das ich es gesammelt hatte, platzte fast vor lauter Münzen. Elfriede wurde schlapp und weinerlich, und mich beschlich das Gefühl, unter einem Fluch zu leben.

Auf einem Rummelplatz fuhr ich mit Elfriede Schiffsschaukel und Karussell. Nach dem fünften Mal mußte sich Elfriede übergeben. Sie wollte nach Haus. Das ging nicht. Erst mußte das Geld alle sein. Ich sah keine Möglichkeit, so viel Geld zu Haus zu verbergen. Unauffällig versuchte ich, einige Münzen zu verlieren. Elfriede merkte es und sammelte sie trotz ihres hinfälligen Zustandes wieder auf. Damit war ich nicht einverstanden.

Hätte ich das Geld offiziell verbrauchen dürfen, würde ich Goldfische, Rollschuhe oder einen Wellensittich erstanden haben. So aber konnte ich das nicht. Krampfhaft überlegte ich, auf welche Weise sich das Geld noch verjubeln ließe. Mir fiel nichts ein. Ich muß eine spärliche Phantasie gehabt haben.

Ich kam auf den vernünftigen Gedanken, das Geld einem Bettler zu schenken. Dagegen konnte auch Elfriede nichts haben. Noch zu jeder Zeit hat es Bettler gegeben in Hülle und Fülle. Jetzt, wo ich dringend einen brauchte, fand ich keinen. Vergeblich suchend schleifte ich Elfriede eine halbe Stunde lang durch die Stadt.

Aus einem Automaten zog ich zehn Päckchen gebrannte Mandeln. Die zehn Groschen machten mich nicht merklich ärmer. Außerdem war ich jetzt auch noch verpflichtet, den Haufen gebrannter Mandeln runterzuwürgen. Elfriedes Beistand war nichts mehr wert. Übrigens hätten wir längst zu Hause sein müssen.

Zuletzt entschloß ich mich, das Geld der Obstfrau in unserer Straße zu schenken. Ich hatte keineswegs das Gefühl, der Frau damit einen Gefallen zu tun. Ich hoffte nur, sie würde mir vielleicht ein Opfer bringen und das Geld nehmen, denn sie war immer nett zu mir gewesen.

Ich entleerte mein Taschentuch auf dem Ladentisch der Obstfrau und verschwand schuldbewußt, eilig und ohne Erklärung. Vor der Tür würgte Elfriede an einer gebrannten Mandel, die sie aus Versehen unzerkaut verschluckt hatte.

Eine halbe Stunde später hatte Elfriede den Tanten eine lückenlose Darstellung meiner Delikte gegeben, soweit sie ihr bekannt waren, und vergoß Tränen der Reue über ihre eigne strafbare Beteiligung. Da ich selbst im Augenblick nicht mehr genau wußte, was wahr und was gelogen war, schwieg ich. Die Geschichte von dem segenspendenden Schulrat in der gläsernen Kutsche wollten die Tanten nicht glauben.

Schließlich erschien auch noch die Obstfrau, um zu erfahren, was sie für das Geld liefern sollte, das ich ohne weitere Anweisung gebracht hätte. Sie war der Meinung, ich wäre im Auftrag der Tanten zu ihr gekommen.

Zu spät fiel mir ein, daß ich von dem Geld eine Fahrkarte hätte kaufen können, um nach Haus zu meiner Mutter zu fahren.

Das Geld hat mir mein beleidigendes Verhalten bis zum heutigen Tag nicht verziehen. Ich habe nie mehr zuviel gehabt, aber sehr oft zuwenig. Und das ist auch nicht schön.

Irmgard Keun

DER STERN erscheint wöchentl. im VERLAG HENRI NANNEN GMBH., Hamb. 1, Curienstr. 1, Tel. 32 10 04. Chefredakteur: Henri Nannen. Stellvertr. Chefredakteur u. Bildredaktion: Karl Beckmeier. Redaktion: Dr. Wilhelm Rüdiger, Günther Dahl, Eberhard Seeliger, Süddeutsche Redaktion: Ernst Grossar, München 2, Pfisterstr. 4. Westdeutsche Redaktion. Hellmut Prinz, Dülken/Rhld., Rathausplatz 4. — Anzeigen u. Vertrieb: Verlag Henri Nannen GmbH., Hamb. 1, Curienstr. 1, Tel. 32 10 04. Anzeigenpreis nach Tarif, Liste 7 vom 1. 10. 49. Alle Zahlungen auf das Konto des Verlages beim Bankhaus Brinckmann, Wirtz & Co., Hamburg 1, oder Postscheck Hamburg 84 80. Preis des Einzelheftes 0,40 DM. Monatsabonnement 1,70 DM zuzügl. Zustellgeld. Bestellungen nehmen sämtl. Postanstalten, Zeitschriftenhandl. sowie der Verlag entgegen. Der STERN darf nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. — Satz: Jade-Druck GmbH., Hamburg 1. Tiefdruck: W. Girardet, Essen.

Alle Blonden müssen sterben

ROMAN VON MARIA ROMANA DE LORA

Unsere letzte Fortsetzung schloß:

Mit einem Aufschrei stieß Ludesius die Tür ein. Hiller fuhr auf. Er hielt die Spritze noch in der Hand. Mit einem wilden Fluch ließ er Ernas Arm fallen. Die Kerzen flogen um. Vergeblich stürzte Ludesius sich in die Dunkelheit. Er hörte, wie der Koffer mit dem Schmuck geschlossen wurde, und der Mann an ihm vorbeiglitt. Ohne zu versuchen, durch die Haustür zu kommen, die natürlich verschlossen war, stieß Ludesius in der Diele ein Fenster ein und stolperte über das nasse Gras zum Ausgang. — In der Nähe sprang ein Motor an das mußte er sein! Ludesius raste zu seinem Kompressor und folgte dem Wagen. Den lächerlich kleinen Wagen würde er bald haben. Aber am Dammtorbahnhof hielt der andere plötzlich. Hiller sprang in Deckung der parkenden Taxen heraus und rannte mit dem Koffer durch die Sperre zur S-Bahn. Ludesius war mit kreischenden Bremsen zum Stehen gekommen, raste die Treppen hinauf und erreichte eben noch den letzten Wagen der Bahn. Am Bahnhof Sternschanze sah er den anderen auf der falschen Seite über die Gleise springen. Er folgte ihm in langen Sätzen. Plötzlich war er spurlos verschwunden. Da — ein Motor sprang an! Das war Alvarra. Ludesius rannte. Ohne zu zögern sprang er in einen bereitstehenden Krankenwagen und bog damit um die nächste Ecke. Er blieb hinter dem anderen Wagen. An mehreren Polizeistreifen vorbei ging die Jagd. Das Auto mit dem roten Kreuz fiel nicht auf. Aber Ludesius vermochte sich nicht zu erklären, warum der Verbrecher vor ihm nicht auffiel! — „Eine gute Idee mit dem Zeichen des Polizeichefs am Kotflügel", sagte Alvarra anerkennend. Der Mann, der den gut getarnten Wagen lenkte, lachte. „Papiere alle fertig?" „Natürlich. Sie würden selber glauben, daß es Ihr Paß ist." Alvarra nickte zufrieden. „Trotzdem hätten wir mit dem Verkauf vorsichtiger sein sollen. Man hat Lunte gerochen."

9. Fortsetzung und Schluß

„Papiere sind nur an acht durchaus zuverlässige Leute vergeben worden, die Jankowitsch oder Maunham oder ich selbst kannte", verteidigte sich der Mann am Steuer. „Außerdem wußte nicht einer, woher die Blüten kamen. Und sie bezahlten ja auch alle sehr gut."

Der Wagen sauste die Kleine Freiheit hinunter und bog am Rathaus Altona in die Königstraße ein. Alvarra wurde nervös. Er wandte sich um und sagte: „Sei mal ruhig. Wir werden verfolgt, ganz bestimmt! Da — ein Auto!"

Der Chauffeur Luigi schüttelte lächelnd den Kopf. "Keine Sorge, Chef!" sagte er beruhigend. "Das ist das Krankenauto. Ich habe mich vorhin mit dem Fahrer unterhalten, als ich auf Sie wartete. Er hat ein Stelldichein mit seiner Freundin. Das Mädchen wohnt hier irgendwo in Altona."

„Aber warum hat er es denn so furchtbar eilig?" meinte Alvarra wieder ganz beruhigt und lächelte.

„Aber bedenken Sie doch, Chef, wenn so ein Krankenauto ruhig fährt, interessiert sich die Polizei manchmal für die Fahrten. Oder gar der Chef. Oder einer der Ärzte. Aber wenn er es so eilig hat wie jetzt, dann ist jeder, der ihn sieht, überzeugt davon, daß er zu einem Kranken muß, und man kann ja auch gar nicht feststellen, welcher Krankenwagen da gerade vorüberbraust."

Markus Ludesius ahnte nicht, welchen Grund er hatte, in dieser Nacht dem Zufall dankbar zu sein. Die Freundin des Chauffeurs hätte ja auch in Hohenfelde wohnen können!

Es war lange nach ein Uhr, als Luigi am Seeschiffhafen bremste. Er half seinem Chef höflich beim Aussteigen. Schweigend gingen die beiden Männer nebeneinanderher zum Wasser.

Ein ziemlich großes Motorboot wurde von seiner Vertäuung gelöst, als sie näher kamen. Ein blonder Mann, der Russe Jankowitsch, grüßte umständlich. Der Motor sprang an. Ganz unauffällig stieß das Boot ins freie Wasser.

Wenige Meter hinter dem verlassenen Wagen mit dem Zeichen des Chefs der Hamburger Polizei am Kotflügel stand ein einsamer Krankenwagen. Beide Fahrzeuge wurden etwa zwanzig Minuten später von einer Streife entdeckt und sichergestellt.

Von den Fahrern war weit und breit keine Spur zu sehen.

Es war eine lange Fahrt durch den Hafen, an Altona und Neumühlen vorüber. Als das Boot endlich anlegte, verläute Jankowitsch es schweigend. Die Männer gingen auf ein einsames Haus zu, eine Fischerkate wohl, die sich grau und unauffällig in die Sandberge schmiegte.

Das Innere der Kate erwies sich als eine behagliche, mit allen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattete Wohnung. Ein langer, semmelblonder Mann mit mächtigen Kiefern, die seinem Kopf eine verzweifelte Ähnlichkeit mit einem Pferd gaben, wurde vom Chef als Maunham begrüßt.

Er bereitete soeben einen nächtlichen Tee mit Rum. Der Russe richtete den gutmütigen Blick seiner blauen Augen gespannt auf Alvarra, der Engländer hantierte mit Tassen und Teemaschine, und der Italiener Luigi begann langsam, aber voll Genuß eine Dose Pralinen ihres Inhalts zu berauben.

Alvarra stand, jeder Zoll schöner Mann und Chef, vor seiner kleinen Gemeinde.

„Gentlemen!" begann er. „Wir haben unser kleines Geschäft in Europa endlich abgewickelt. Und ich muß sagen, ich für meinen Teil bin mit dem Erfolg sehr zufrieden. Ich denke, daß auch keiner von Ihnen, Gentlemen, sich über seinen Anteil beklagen kann und beklagen will."

Die drei Männer schüttelten schweigend und energisch die Köpfe.

„Gut!" Alvarra tat einen tiefen Atemzug. „Leider sind die drei letzten Fälle nicht so geklärt wie die drei ersten. In Wien aber konnte ich die Dame glücklicherweise bewegen, die Lebensversicherung rechtzeitig mit einer großen Hypothek zu belasten. Angeblich wollten wir bauen, Gentlemen."

Die vier lachten.

„In München fiel uns der Erlös aus dem Verkauf des Geschäfts zu. Außerdem erhielt ich im letzten Augenblick die ganze Versicherungssumme ausgezahlt. Den besten Fischzug aber habe ich in Hamburg getan, vor ein paar Stunden, obwohl die letzte Blonde lebt, da ich gestört wurde. Hier, Gentlemen, in diesem Koffer ist mehr, als wir zusammen jemals ausgeben können. Sie wissen vielleicht, daß die Spezialität meiner Hamburger Gattin der Handel mit antikem Schmuck ist. Bitte!"

Er öffnete den Koffer. Die drei Männer fuhren hoch und starrten mit aufgerissenen Augen auf die funkelnde Pracht.

Der Russe machte ein überaus törichtes Gesicht. Maunham bleckte das riesige Gebiß, und Luigi fuhr sich temperamentvoll durch das schwarze, lockige Haar und stöhnte: „Mama mia!"

In diesem Augenblick horchte Alvarra auf. Seine unfehlbaren Ohren hatten ein Geräusch vernommen, ein leises Geräusch, das in diese Einsamkeit nicht passen wollte.

„Achtung!" murmelte er zwischen den Zähnen. Die vier Männer standen sofort kampfbereit nebeneinander. Sie gehörten zusammen. Sie würden mit der Gefahr da draußen, falls überhaupt eine vorhanden war, schon fertig werden!

Es gab nur einen kurzen, bitteren Kampf. Dann lag Ludesius gefesselt auf der breiten, eleganten Couch. Er hatte zu den Pflastern vom Vormittag mehrere ansehnliche Beulen und blaue Flecke bekommen und bot den Anblick eines Mannes, der in die Hände eines Preisboxers geraten ist.

„Sind Sie geschwommen, Herr Ludesius?" erkundigte sich Alvarra höflich. „Oder sollten wir nicht bemerkt haben, daß Sie mit im Boot waren?"

„Sieht fast so aus, Chef!" murrte der Russe und zückte mit vielsagender Miene ein Messer, das er, einem gebieterischen Wink Alvarra folgend, nur zögernd wieder einsteckte.

„Los, Herrschaften!" befahl jetzt Alvarra energisch. „Sofort alles in das Boot schaffen. Wir fahren in zehn Minuten. Die Situation ist nicht ungefährlich. Schließlich weiß auch die Hamburger Polizei, daß meine gute Frau hier ein Sommerhaus hat."

Die Männer gehorchten, ohne ein Wort der Erwiderung. Alvarra und Ludesius waren allein. Schweigend sahen sie sich an.

„Welche Freude, Herr Hiller. Ich bedaure, Sie bei dem kleinen Mord an der Frau Gemahlin gestört zu haben!" höhnte Ludesius, und seine Stimme zitterte vor Wut.

„Oh, das hat nichts zu sagen!" wehrte der Verbrecher lächelnd ab. „Ich habe schon fünf andere Blonde umgebracht. Allerdings hätte ich das halbe Dutzend gern voll gemacht. Aber der Mensch soll nicht unbescheiden sein. Aber berichten Sie mir lieber, Herr Ludesius, wie Sie es fertigbringen, mir immer wieder über den Weg zu laufen!"

„Das ist mir auch rätselhaft!" antwortete der Hamburger.

„Als ich Sie in Buenos Aires an der Seite der Signora Alvarra kennenzulernen die Ehre hatte, ahnte ich nicht, daß unsere späteren Begegnungen so unerquicklich sein würden."

Die schwarzen Augen des Spaniers blitzten gefährlich auf, als der Name seiner ermordeten Frau, der einzigen, die dieser Mann je geliebt hatte, genannt wurde.

Aber er behielt sich meisterhaft in der Gewalt.

„Hat der kleine Abend in Altona bei Frau Erna Hiller Ihnen denn so sehr mißfallen?" sagte er bedauernd. „Wie außerordentlich würde ich einen solchen Mißerfolg im Interesse der reizenden Gastgeberin bedauern."

„Haben Sie mich erkannt, Alvarra? Oder erkannten Sie mich nicht?"

Der Verbrecher lachte.

„Natürlich erkannte ich Sie. Es dauerte zwar eine kleine Weile, beim Käse aber wußte ich, wo ich Sie getroffen hatte. Sie aber, mein Freund, erkannten mich offenbar nicht. Was also sollte ich gegen Sie unternehmen?"

Schluß auf Seite 18

Die Frau die nicht lieben konnte

Der Roman einer unverstandenen Frau von MARTIN STIEBING beginnt im nächsten Heft des STERN

Wie starb Monique da Silva?

Verteidigung plädiert auf simulierten Selbstmord

Joas da Silva, durch den Untersuchungsrichter telegrafisch aus England zurückgerufen, begibt sich zum Zuge nach Bayonne. Noch weiß er nicht, wie stark sich die Verdachtsmomente gegen ihn verdichtet haben, daß er noch am selben Tage wegen des Mordes an seiner Frau in Untersuchungshaft genommen wird

Monique da Silva, die junge, schöne Frau des brasilianischen Millionärs Joas da Silva, stirbt in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober 1949 in Biarritz einen qualvollen Tod. Auch die starken Strychnininjektionen des Hausarztes, Dr. Benoist, können sie nicht retten. Der Amtsarzt schöpft Verdacht und ordnet eine Sektion an. Diese bestätigt die Aussage des Gatten. Sie starb an der Überdosierung eines Schlafmittels. Inzwischen geht bei der Polizei ein Brief ein, der beweist, daß ihre Liebe zum Vetter ihres Mannes einen Selbstmord ausschließt. Der Vater der Toten ist überzeugt, daß Joas da Silva sie vergiftet hat. Die Akten sind inzwischen zum Untersuchungsrichter Pech nach Bayonne geschickt worden, der Joas da Silva für den Mörder hält und eine Exhumierung der Leiche anordnet. Die Ärzte, die die zweite Sektion vornehmen, stellen fest, daß die geringen Mengen an Barbitursäure den Tod nie veranlaßt haben können. Außerdem finden sie jetzt starke Alkoholspuren. Die Tote muß davon 350 ccm zu sich genommen haben.

2. Fortsetzung und Schluß

Auch die Ärzte wissen es nicht

Der Untersuchungsrichter Pech setzt sich sofort telefonisch mit Dr. Fouchard in Verbindung und stellt ihm einige Fragen, die beweisen, daß er bereits eine ganz bestimmte Spur verfolgt:

„Angenommen, die Tote hätte 14 Seconaltabletten genommen, wäre die Wirkung des injizierten Strychnins dieselbe gewesen?"

Dr. Fouchard verneint: „Je stärker das eingenommene Narkotikum, um so stärker kann man das Weckmittel dosieren. Da Madame da Silva nur zwei, höchstens drei Tabletten eingenommen hat, ist die injizierte Strychninmenge entschieden zu groß gewesen."

„So kann diese den Tod verursacht haben?"

Dr. Fouchard zögert. „Diese Frage kann nur der Kollege Benoist beantworten", sagt er schließlich. „Er hat die Patientin zuletzt behandelt."

„Können Sie feststellen, auf welche Weise und in welcher Form der Alkohol in den Körper gelangte?"

„Leider nein, dazu ist es jetzt zu spät."

„Und wie erklären Sie sich den ersten Befund, der zu dem Ihren völlig im Widerspruch steht?"

„Ich stehe vor einem Rätsel."

„Ich auch", sagt Monsieur Pech, bitter auflachend, „jetzt müssen wir mühselig zusammensuchen, was damals wahrscheinlich offen zutage lag. Und worauf ist der Starrkrampf der Toten zurückzuführen?"

„Der Trismus kann vom Strychnin oder vom Alkohol herrühren. Auch diese Frage kann Ihnen Dr. Benoist besser als ich beantworten."

Der Untersuchungsrichter sieht, daß er so nicht weiterkommt. Hundert Fragen könnte er stellen. Darum verabschiedet er sich, hängt ein und läßt Dr. Benoist vorladen. Gleichzeitig bestellt er sämtliche Ärzte, die Monique da Silva vor oder nach ihrem Tode untersucht haben, auf das Gericht. Ihnen stellt er zwei Tage später jene Frage, die auch als Titel über unserem Tatsachenbericht steht: „Wie starb Monique da Silva?"

Daß der Tod infolge eines Herzschlages erfolgte, ist den Anwesenden klar, nur können sie nicht sagen, wodurch die Bewußtlosigkeit mit dem zum Tode führenden Herzschlag hervorgerufen wurde. Möglichkeiten gibt es genug. 9,5 mg Strychnin, intravenös injiziert, können sie getötet haben, um so eher, als sie nur eine geringe Dosis Seconal eingenommen hatte. Daß der Alkoholgenuß zum Tode führte, ist trotz der vorgefundenen Menge von 350 ccm unwahrscheinlich. Immerhin kann er den Starrkrampf verursacht haben, von dem die bewußtlose Monique da Silva bereits befallen war, als Dr. Benoist sie zum erstenmal untersuchte. Andererseits deutet die lange Dauer des Trismus auf eine Strychninvergiftung. Dann aber müßte ihr bereits vor der ärztlichen Untersuchung Strychnin gegeben worden sein.

Erstaunlich ist auch, daß Dr. Benoist keinerlei Anzeichen eines stärkeren Alkoholgenusses bei der Patientin wahrgenommen hat, eine Aussage, die von dem Kindermädchen, Maud Gresbelin, bestätigt wird. Einmal fällt auch das Wort „Kurare", jenes tückische Pfeilgift der südamerikanischen Indianer, das in den Organen keinerlei nachweisbare Spuren hinterläßt. Joas da Silva war wenige Tage vor dem Tode seiner Frau aus Brasilien zurückgekommen . . .

So rätselhaft und widersprechend die Feststellungen dieser kriminalmedizinischen Konferenz auch sind, sie scheinen zu beweisen, daß der Tod Moniques nicht auf natürliche Weise erfolgte. Die einzig stichhaltige Erklärung wäre ein Selbstmord. Sie muß seit ihrem Brief an Hermano da Silva, den Vetter ihres Mannes, fallen gelassen werden. Also kann sie nur ermordet worden sein, und als Täter kommt nur ihr eigener Mann in Frage. Sein Motiv war die Eifersucht.

Strychnin, Seconal, Alkohol oder Kurare?

Monsieur Pech handelt. Er ruft da Silva telegrafisch aus England zurück und läßt ihn schon nach der ersten Vernehmung in Bayonne am 2. Januar 1950 verhaften. Bei den dann folgenden Verhören schleudert er ihm immer wieder dieselbe Frage entgegen:

„Was taten Sie in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober in der Zeit von 21.30 Uhr bis zu dem Augenblick, in dem Sie Ihre Frau bewußtlos auffanden?"

Joas da Silvas Antwort wiederholt sich genau so stereotyp wie die Frage: „Ich saß in der Bibliothek und las."

Dazu im Widerspruch steht die Aussage des Kinderfräuleins, das behauptet, daß Monsieur da Silva zusammen mit seiner Frau um 21.30 Uhr in das Schlafzimmer hinaufgegangen sei. Joas da Silva sagt, daß sie sich geirrt haben muß.

Auch der Brief, den Monique wenige Stunden vor ihrem Tode an Hermano da Silva geschrieben hat, kann den Angeklagten nicht aus der Ruhe bringen. Er gibt ohne weiteres zu, daß er und seine Frau über die Scheidung gesprochen haben, aber gestritten hätten sie sich nicht. Im Gegenteil, er habe ihr das größte Verständnis entgegengebracht. Dabei beruft er sich auf das Zeugnis eines guten Freundes, des Herrn de Paladines. Mit ihm haben er und Monique den Sonntagnachmittag verbracht. Er hat bei ihnen gegessen, und später sind sie zum Golfplatz gegangen.

Paladines wird vorgeladen und schildert Monsieur Pech jene Stunden, die er in der Villa Fazenda am 2. Oktober verbrachte. Joas und Monique wären völlig ruhig, ja selbst heiter gewesen. Eine Verstimmung hätte er ihnen nicht angemerkt.

Monsieur Pech erkundigt sich, ob Monique da Silva etwas getrunken hätte.

„Obstsaft", erwiderte Monsieur Paladines. „Alkohol habe ich sie nie trinken sehen. Sie verabscheute alkoholische Getränke."

„Wissen Sie, ob sich in der Villa Fazenda, abgesehen von Wein, Spirituosen befunden haben?"

Zufällig kann Herr Paladines diese Frage genau beantworten. Die Kognakflasche, die das Mädchen nach dem Essen servierte, war fast leer. Als Joas sie aufforderte, eine neue Flasche zu bringen, erklärte sie, daß keine mehr da wäre.

Wie zum Teufel kam dann der Alkohol in den Autopsiebefund? Diese Frage beschäftigt den Untersuchungsrichter tagelang. Zu einer Erklärung kommt er nicht. Die Vermutung eines Beamten, daß es sich auch um Eau de Cologne gehandelt haben kann, von dem in der Villa mehrere Flaschen gefunden wurden, weist er als absurd zurück.

Seine Laune wird täglich schlechter, denn mit den Vernehmungen des Angeklagten kommt er auch nicht weiter. Dieser verweigert neuerdings jede Aussage. Er habe alles gesagt, was zu sagen sei. Künftig will er nur sprechen, wenn sein Freund und Anwalt, Maurice Garçon, dabei ist.

Schluß auf Seite 16

Das Untersuchungsgefängnis in Bayonne, das jetzt einen vornehmen Gast beherbergt, den drittreichsten Mann Brasiliens. Joas da Silva wird zu einer Vernehmung geholt. Monsieur Pech setzt ihm derartig zu, daß er nur noch Aussagen in Anwesenheit seines Anwalts machen will

Monsieur de Paladines verbrachte als Freund des Sonntagnachmittag des 2. Oktober mit Joas und Monique. Er will beschwören, daß sich im Hause kein Kognak befand. Monique verabscheute ihn

Noch einmal: bitte vergleichen Sie ...

Man kann das Wie und Warum, weshalb eine Zigarette besonders aromatisch und leicht bekömmlich ist, mit vielen Worten fachmännisch begründen — das Ausschlaggebende aber ...

... wird letzten Endes das Urteil des Rauchers sein!

Sehr richtig — und zwar das vergleichende Urteil. Ziel der Texas-Hersteller war es, dem deutschen Raucher eine **AMERICAN BLEND** zu bieten, die an Aroma keiner amerikanischen Marke nachsteht, was Bekömmlichkeit betrifft, aber unserem europäischen Klima und europäischen Ansprüchen gerecht wird.

Und das Ziel scheint mir 100%ig erreicht zu sein!

Mit der Ansicht stehen Sie nicht vereinzelt da: das dokumentiert am besten die Umsatz-Entwicklung der Texas, die zuweilen in einem Tempo erfolgte, dem die Produktion kaum nachkommen konnte.

» Eine Zigarette, die einem etwas sagt «

Duft und Süsse Virginia's

AMERICAN BLEND

10 Pfg *Packungen zu 5, 10 und 20 Stück.*

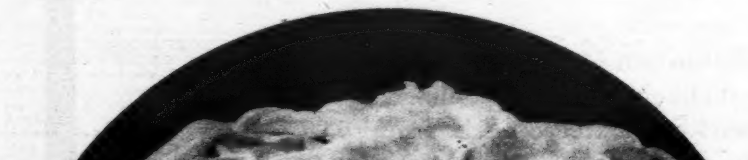
B 61010

„So einfach war die Kopfwäsche früher nicht!"

Für meinen Mann ist Schauma gerade das Richtige. Er hat immer wenig Zeit und ist viel auf Reisen. Eine Kopfwäsche mit Schauma aber ist jedesmal schnell durchführbar und so bequem. Schon nach ganz kurzer Zeit sind die Haare wieder trocken und wunderbar sauber. Wir können Schauma wirklich empfehlen.

F. Jacob
Lengfeld/Bayern

Die moderne Haarwaschmethode. Einfach auf die Hand gedrückt und in das angefeuchtete Haar massiert, entwickelt Schwarzkopf Schauma bei der Hauptwäsche üppigen, sahnigen Schaum. Das Haar quillt nicht und trocknet daher schneller. Es wird elastisch und bekommt einen warmen, lebendigen Glanz. Kosmetisch-biologische Substanzen wirken pflegend und belebend auf Haar und Kopfhaut. Immer gebrauchsfertig, sauber und für viele Kopfwäschen ausreichend, ist Schauma das vollendete Haarwaschmittel für Haushalt und Reise. Auch Ihr Friseur wird Ihnen gern das Haar mit Schauma waschen.



GROSSE TUBE DM 1.65
MITTLERE TUBE DM 0.95

SCHWARZKOPF CREME-SCHAUMPON

DAS TUBEN-SCHAUMPON FÜR DIE GANZE FAMILIE

Am 24. Januar findet in der Villa „Fazenda" ein Lokaltermin unter Ausschluß der Presse statt. Ihre Vertreter erwarten den Angeklagten vor der Einfahrt des Hauses. Das Ergebnis dieses Termins bringt Joas' Schuld nicht zutage FOTOS: COORDINATION (4), DPA (1), KEYSTONE (1)

Schluß von Seite 14

Dieser bekannte Pariser Strafverteidiger ist eine harte Nuß. Er kommt und macht Herrn Pech klar, daß er auf Grund eines bloßen Verdachts nicht das Recht habe, einen Menschen zu verhaften. Er fragt nach Beweisen. Diese kann ihm der Untersuchungsrichter nicht vorlegen. Der Fall Joas da Silva ist auf einen Turm von Hypothesen aufgebaut. Garçon fordert die vorläufige Entlassung seines Mandanten gegen Kautionsstellung. Pech lehnt ab. Er ist schon verstimmt, daß der Millionär im Untersuchungsgefängnis Pressevertreter und Freunde empfängt, von den vielen Liebesbriefen, die ihm die Frauen aller Länder schicken, ganz zu schweigen. Für ihn ist ein unter Mordverdacht stehender Millionär keine Sensation. Frei von Sentiments, sieht er nur die geheimnisvollen Umstände, unter denen Monique da Silva ums Leben kam und die auf einen Mord schließen lassen. Daß die Frauen dem gut aussehenden Millionär keinen Mord zutrauen, ist verständlich, entlastet aber den Angeklagten in keiner Weise. Darum beschließt er, einen Lokaltermin anzuordnen. Dort, wo Monique ums Leben kam, will er jene Stunden rekonstruieren, deren Geheimnis immer noch nicht gelüftet ist.

Als Joas da Silva das Untersuchungsgefängnis verläßt und draußen den Wagen besteigt, der ihn von Bayonne nach Biarritz bringen soll, bereiten ihm Hunderte von Frauen begeisterte Ovationen. Die Vertreter der Weltpresse erwarten ihn vor der Villa Fazenda.

Was sich dann hinter den Mauern des luxuriösen Hauses abspielt, ist nur uns bekannt. Wir wissen, daß Joas da Silva nicht des Mordes überführt werden konnte. Die Sekretärin des Untersuchungsrichters spielte bei dieser Verhandlung die Rolle der toten Monique da Silva.

Was mag Joas da Silva empfunden haben, als ihn der Regisseur dieses makabren Spiels, Monsieur Pech, in die verschiedenen Rollen hineinhetzte? Ist er tatsächlich unschuldig, so muß das Ganze für ihn ein unbeschreibliches Martyrium gewesen sein. Kein Detail wurde ausgelassen. Wieder beugt er sich über eine Frau, die genau an derselben Stelle liegt, wie Monique in jener Oktobernacht, wieder erklärt er dem eintretenden Arzt, Dr. Benoist, daß sie vierzehn Seconaltabletten eingenommen habe, nur daß ihm jetzt der Untersuchungsrichter plötzlich ins Wort fällt und fragt, ob er die restlichen 11 Tabletten in den Abort geworfen hätte? Derartige Unterbrechungen reißen ihn mehrmals aus dem grausamen Spiel in die noch grausamere Wirklichkeit, vor der er als Mörder seiner Frau steht.

„Geben Sie doch zu, daß Sie Ihrer Frau, die von den Scheidungsdebatten mit Ihnen völlig erschöpft war, eine Medizin reichten, die ein Gift enthielt."

Joas da Silva kommt nicht zum Antworten. Sein Anwalt, Maurice Garçon, ist schneller. Empört verbittet er sich derartige, durch nichts begründete Behauptungen.

Spielte Monique da Silva mit dem Tode

Natürlich kommen auch die in der Leiche gefundenen 350 ccm Alkohol zur Sprache. Pech fragt da Silva, ob er an dem fraglichen Abend seine Frau zum Trinken animiert habe, und wo er die Flaschen verborgen hielt?

Wieder fällt ihm Maurice Garçon ins Wort. Dann wendet er sich an alle Anwesenden und nimmt jene berühmte Pose ein, die man aus den Schwurgerichtssälen allzu gut kennt.

„Es ist bekannt, meine Herren, daß mein Mandant seine Frau geliebt hat, daß er ein vorbildlicher Ehemann war, dem die vorgeschlagene Scheidung ungeheuer zu Herzen ging. Aus Gründen, die wir alle verstehen können, lehnt er es ab, über die persönlichen Beziehungen zu seiner Frau zu sprechen.

„Der bloße Verdacht rechtfertigt noch keine Verhaftung", sagt der bekannte Pariser Strafverteidiger Maurice Garçon, ein Freund von da Silva. Er erwirkt auch seine vorläufige Freilassung

Nun weiß ich, daß er ihr am Vorabend das Versprechen gab, sie freizugeben. Dieses Versprechen zog er an jenem Sonntagabend wieder zurück. Versetzen Sie sich jetzt in die Lage der Frau. Sie wäre nicht die erste, die einen Selbstmordversuch simulierte, um auf diese Weise ihren Mann zu erpressen. Derartige Fälle kann ich Ihnen zu Hunderten und Tausenden aufzählen."

Minutenlange Stille. Der Untersuchungsrichter und die Kriminalbeamten überdenken, was Monsieur Garçon soeben in zwei Sätzen verkündete. Unter diesen Umständen würden sich auch die 350 ccm Alkohol erklären. Vielleicht hatte sich die Tote eine Flasche Kognak besorgt, vielleicht hat sie auch Eau de Cologne getrunken. Um ganz sicher einzuschlafen, nahm sie noch zwei oder drei Tabletten Seconal. Elf oder zwölf Tabletten schüttete sie dann in den Abort. Ihr Mann, der genau wußte, wie viele Tabletten in der Tube gewesen waren, mußte nun annehmen, daß sie sich mit Seconal vergiftet hätte. Ihre schwächliche Konstitution vertrug den Alkohol nicht. Sie geriet in einen Komazustand mit allen Anzeichen eines Starrkrampfes. Joas da Silva reagierte wie erwartet. Er errechnete sich sofort, daß sie vierzehn Tabletten genommen haben mußte, und Dr. Benoist, der keinen Grund hatte, an seiner Aussage zu zweifeln, injizierte die hohe Dosis Strychnin.

„Wie aber erklärt sich der Widerspruch in den Aussagen Joas da Silvas und des Kinderfräuleins?", fragt Monsieur Pech. Joas da Silva bleibt bei seiner Behauptung, daß er in der fraglichen Zeit das obere Stockwerk nicht betreten habe. Nochmals knöpft sich der Richter Maud Gresbelin vor. Und wieder gibt es eine Sensation. Denn als sie in ihrem Zimmer auf ihrem Bett liegt, in dem sie auch an jenem Sonntag um 21.30 Uhr gelegen hat, als die Sekretärin des Untersuchungsrichters die Treppe hinauf in den oberen Stock steigt, erklärt sie plötzlich, daß sie sich geirrt haben muß. Jetzt könnte sie beschwören, daß Madame da Silva allein hinaufgegangen sei.

Monsieur Pech preßt die Lippen zusammen. Einen derartigen Fall hat er in seiner Praxis noch nicht erlebt. Widersprüche über Widersprüche! Rätsel über Rätsel! Strychnin, Alkohol, Kurare, die Apotheken und Gifte der ganzen Welt schwirren durch seinen Kopf. Was kann er als Justizbeamter tun, wenn sich nicht einmal die Ärzte klar sind, wodurch der Tod dieser Frau verursacht wurde? Außerdem liegt der Hauptfehler bei der Polizei selbst. Denn damals, unmittelbar nach dem Tode Moniques, waren keinerlei Maßnahmen ergriffen worden, die zur Klärung dieses Falles hätten beitragen können. Kein Siegel wurde angebracht, kein Verzeichnis angelegt, und die Leiche stand nie unter Bewachung. Die Vernehmungen wurden derartig verspätet durchgeführt, daß der Angeklagte und die Zeugen jederzeit ihre Aussagen aufeinander abstimmen konnten.

Was sollte man nun mit der Aussage der Köchin beginnen, die in der Nacht Erbrechen gehört haben will? Die Spuren waren längst verwischt. Ja, selbst die Wäsche der Toten war inzwischen in eine Wäscherei gewandert.

Widerspruchsvoll sind auch die Aussagen über den Zeitpunkt, zu dem der Tod Moniques eingetreten ist. Joas da Silva und Maud Gresbelin behaupten, daß sie schon tot gewesen sei, als ihr Dr. Benoist bei seinem zweiten Besuch eine nochmalige Strychnininjektion gegeben habe. Dr. Benoist, der es als Arzt besser wissen müßte, sagt, daß sie zu jener Stunde noch gelebt hätte.

Der Lokaltermin wird ergebnislos abgebrochen. Als Joas da Silva vor dem Gerichtsgebäude in Bayonne das Auto verläßt, jubeln ihm abermals Hunderte von Frauen zu. Er ist der einzige, der an diesem Tage einen Erfolg verbuchen kann.

Inzwischen grübelt Monsieur Pech immer noch über dieselben Fragen: Kann eine Mischung von Alkohol und Schlafmitteln den Tod herbeiführen? — Die Ärzte sagen: ja, unter gewissen Voraussetzungen. Die Formel: Schlafmittel + Alkohol = Tod kann bestritten werden, kann aber auch stimmen.

Können 350 ccm Alkohol zum Delirium tremens führen? — Ja, wenn es sich um eine Person handelt, die des Alkoholgenusses ungewohnt ist. Dann wäre auch der Trismus vor der Behandlung durch den Hausarzt zu erklären, und unter diesen Voraussetzungen ist der simulierte Selbstmordversuch, den Monsieur Garçon der Toten unterstellte, möglich.

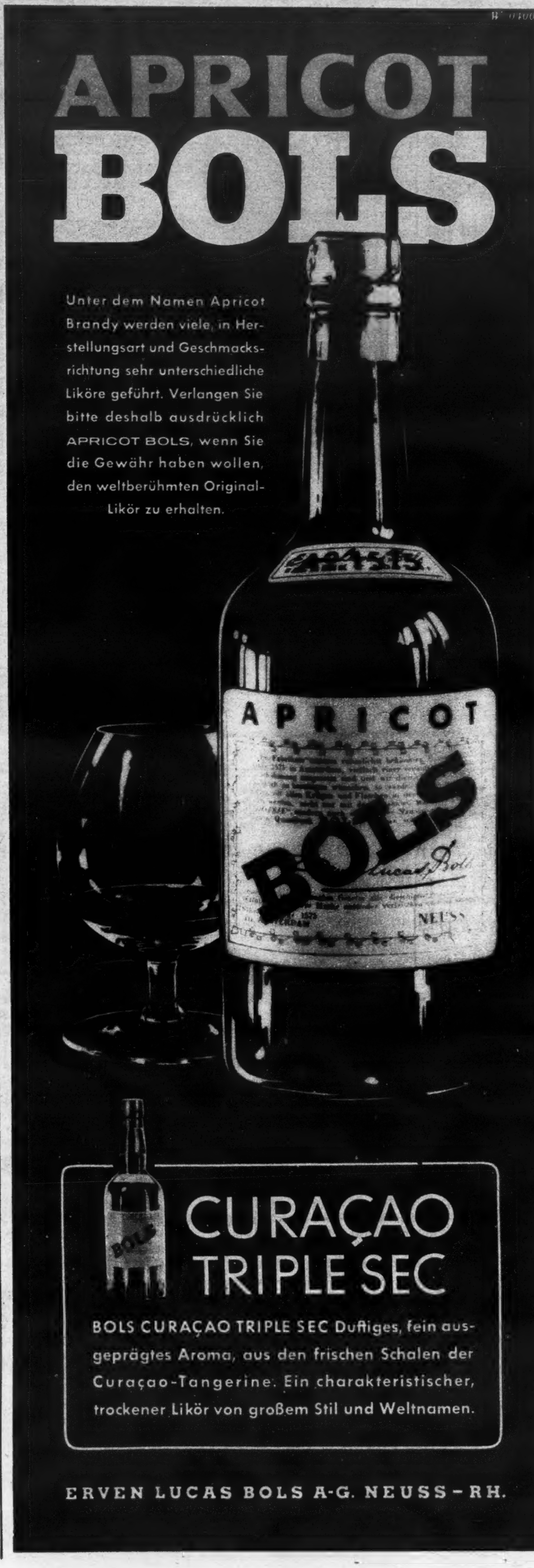
Genau so gut aber ist jene These zu vertreten, nach der Joas da Silva der „perfekte Mörder" seiner Frau ist. Nur daß man ihm dann den Mord nie beweisen könnte.

Wir wagen nicht, diese Fragen zu entscheiden. Der Prozeß, über dessen Ausgang wir zu gegebener Zeit ausführlich berichten werden, läuft in wenigen Wochen an. An eine Verurteilung glauben wir nicht. Daß man den Angeklagten am 3. Februar gegen eine Kautionsstellung von 1,5 Millionen Francs wieder auf freien Fuß gesetzt hat, mag beweisen, wie unsicher auch die Staatsanwaltschaft geworden ist.

Er selbst sucht inzwischen zusammen mit seinem Töchterchen Pamela Erholung von den Strapazen der letzten Wochen und Monate in Superbagnères in den Pyrenäen. Er ist ein begeisterter Skiläufer. Wie er unserem Reporter sagte, rechnet er fest mit einem Freispruch. Danach will er sich für längere Zeit auf seine Besitzungen nach Brasilien zurückziehen.

Ende.

Am 3. Februar wird Joas da Silva gegen eine Kautionstellung von anderthalb Millionen Franken aus dem Gefängnis entlassen. Der Prozeß wird in wenigen Wochen stattfinden. Er ist frei, aber noch nicht entlastet. Hier begrüßt er sein zweijähriges Töchterchen Pamela, das er über alles liebt



Preisausschreiben!

Kein Einsatz! **Große Gewinne warten auf Sie!**

Hauptgewinn: 1000,— DM

Bitte beteiligen auch Sie sich an unserem großen Preisausschreiben.

Preisaufgabe: 1. Deutschlands schönster und größter Strom?
2. Längster und größter Fluß Europas?
3. Der zweitlängste Strom der Erde?
4. Das höchste Gebirge der Erde?

1. Preis: 1000,— DM oder 500,— DM und ein vierwöchiger Ferienaufenthalt in einem bekannten Wintersportplatz oder Kurort bzw. ein vierzehntägiger für zwei Personen, einschließlich Kost, Logis und Fahrt.

2. Preis: Eine Reise-Schreibmaschine.

3. Preis: Ein Marken-Herren- oder Damen-Fahrrad.

30 Trostpreise verschiedener Art in wirklich ansprechender Ausführung.

Letzter Einsendetermin: 18. Februar 1950. Verlängert für die Leser des „Stern" bis zum 25. März 1950
Bei mehreren richtigen Lösungen werden die Preise unter Ausschluß des Rechtsweges verlost.
Wer Rückporto beifügt, wird von dem Ergebnis des Preisausschreibens verständigt.

Das Preisausschreiben dient der Werbung. Beachten Sie darum bitte unser nachstehendes außergewöhnlich preiswertes Sonderangebot. Dieses Angebot ist wirklich das Günstigste und Beste und genügt selbst den verwöhntesten Ansprüchen:

1. 100 Qualitäts-Rasierklingen, LUXOR, 0,08 mm, Ia Solinger Wertarbeit, für jeden Bart gleich geeignet, in Zehnerpackungen, in einem Karton, nur .... DM 4,95
2. 40 Rasierklingen, LUXOR, 0,08 mm, und je nach Wahl 1 Tube Rasiercreme oder eine Stange ff. Rasierseife für nur .... DM 2,65
3. 3 Stück feinster Marken-Toiletten-Seife je 100 g, verschiedentlich parfümiert, zu .... DM 2,75
4. Unübertroffen! Zweifarben-Kugelschreiber, rot und blau, das Neueste, mit vergoldeter Metallkappe und Klipp, Füllhalterform, Nr. 11, für nur .... DM 5,90
5. Kugelschreiber, neuestes Modell, Füllhalterform mit Klipp, Nr. 12, für nur .... DM 2,85

Sämtliche Waren liefern wir gegen Vorauskasse oder Nachnahme porto- und verpackungsfrei! — Kein Risiko! — Ein Versuch lohnt sich! Garantie: Bei Nichtgefallen der Ware räumen wir Ihnen das Recht der Rücksendung innerhalb 8 Tagen ein.

Beim Rasieren fühlst du dich immer wohl mit den Klingen — nur von THOL!
Du wirst auch nichts riskieren, wirst du die übrigen Waren von THOL probieren!

HEINRICH THOL Kom.-Gesellschaft

(13a) Obereisenheim a.M. üb. Würzburg (116), Postscheckkonto: Essen 344 13

Alle Blonden müssen sterben

Schluß von Seite 13

„Jede feindselige Handlung mir gegenüber hätte allerdings unnötig Staub aufgewirbelt", nickte Ludesius vor sich hin. „Und Sie waren ja in Georgetown entwischt, hatten also keinen Grund, mich zu hassen, wie etwa Tajatagero."

„Ich hasse Sie auch heute nicht, Ludesius", erklärte Alvarra. „Wie Sie mich aufgestöbert haben, das nötigt mir eine gewisse Bewunderung ab. Trotzdem werde ich mich jetzt selber Ihrer Gesellschaft berauben müssen. Ich bin in Eile."

Der blonde Hamburger richtete sich auf. Die Stricke waren nur locker geschnürt und gaben etwas nach. Er verfolgte den Verbrecher mit aufmerksamen Blicken.

„Darf ich fragen, ob Sie Ihr gemütliches Heim zu verlassen im Begriffe sind?"

„Sie haben es erraten, Bester", sagte Alvarra gelassen. „Ich werde die Werkstatt unter dem Haus, das Haus selbst und Sie verbrennen.

Markus Ludesius fühlte, wie ein kalter Schrecken durch seine Glieder fuhr. Aber er erinnerte sich, vor kurzem noch in einer ganz ähnlichen Lage gewesen zu sein und zwang sich zur Ruhe.

„Ich hatte zwar immer vor, mich verbrennen zu lassen", meinte er mit einer Leichtigkeit, die in den harten Augen des anderen einen Funken von Bewunderung weckte. „Allerdings sollte dies Ereignis erst nach meinem Tod stattfinden. Aber da Sie es anders bestimmt haben — —"

„Ich bedaure, Ihnen diese kleine Unannehmlichkeit nicht ersparen zu können." Alvarra begann, einige Papiere aus den verschiedenen Schränken zusammenzupacken. „Übrigens wüßte ich gern, was Sie mit meinem und Ihrem Freund Tajatagero angestellt haben? Ich dachte, er hatte Sie sicher?"

„Das dachte er auch. Leider hat sich aber das Blatt wieder mal gedreht, und zur Zeit ist Tajatagero auf Nummer Sicher."

Alvarra lachte. Dann drehte er sich um. „Haben Sie noch einen letzten Wunsch?"

Ludesius fühlte, wie etwas in ihm erschlaffte. Diese kalte Ruhe, die völlige Unmöglichkeit, sich vier Männern gegenüber in einem Kampfe zu behaupten, den er ja überdies nicht einmal anzufangen in der Lage war — all dies genügte, ihm die entsetzliche Hoffnungslosigkeit seines Schicksals deutlichzumachen.

Nein, es war Markus Ludesius, der sich in seinem Leben mit mancher Gefahr herumgeschlagen hatte, jetzt ganz klar — diesmal war er verloren! Er kannte Alvarra gut genug, der würde seine Warnung wahr machen! Der Todgeweihte zwang sich zur Gelassenheit.

„Wenn ich also wirklich sterben soll, möchte ich vorher gern noch etwas von Ihnen wissen."

„Ja, bitte!" antwortete Alvarra geschäftig und verschloß zwei dick gefüllte Aktenmappen. „Fragen Sie nur."

„Ich kenne jetzt die Entwicklung Ihrer Pläne, die Zusammenhänge zwischen Tajatagero und Ihren Alibis, die Rolle des Barons — — —"

„Richtig, der Jonner", lächelte der Verbrecher kalt. „Hat Maritta ihn erledigt? Die Geliebte Tajatageros, eine Ungarin. Ich sage Ihnen, eine fähige Frau."

„Das bemerkte ich am eigenen Leibe", bestätigte Ludesius trocken. „Aber eines ist mir bei alledem niemals klargeworden. Warum warteten Sie jahrelang mit Ihren Morden? Und warum töteten Sie dann Ihre Blonden so kurz hintereinander? Sie mußten sich doch sagen, daß das auffallen würde."

„Ich mußte mir gar nichts sagen!" rief Alvarra und reichte die Aktenmappen dem Engländer, der durch ein Klingelzeichen gerufen worden war, seinem Chef einen fragenden Blick zuwarf und sogleich wieder verschwand.

„Kein Mensch wäre auf die Idee gekommen, diese fünf Fälle — und ohne Sie wären es sechs — miteinander in Verbindung zu bringen. Nicht einmal der Artikelschreiber hätte mit seinem ‚Alle Blonden müssen sterben' meine Arbeit ernsthaft gefährden können."

„Wieso nicht?"

Alvarra zuckte die Achseln. „Der zeitweilige, höchst ehrenwerte Gatte der fünf Toten wurde ja nicht einmal von dem Journalisten verdächtigt. Nein, nein, ohne Sie wären wir um mehrere Hunderttausend schwerer als jetzt. Und wir hätten nicht nötig, bei Nacht und Nebel aus unserem letzten Notloch zu schlüpfen. Und Tajatagero wäre bei uns. Sie sehen, Ludesius, Ihr Schuldkonto ist groß."

Der blonde Mann in den Fesseln nickte mühsam. Aber seine Glieder schmerzten. Der anstrengende Tag in Wien, die schlaflose Münchner Nacht, der Sturz mit dem Flugzeug und alle folgenden Abenteuer hatten ihn doch stark mitgenommen. Er fühlte jeden Knochen, jede einzelne Muskel, und ein brennender Durst trocknete ihm seine Kehle aus.

Aber er hatte noch eine letzte Frage, bevor Alvarra, der alle Vorbereitungen getroffen zu haben schien, ging, und der Tod zu ihm kam.

„Sagen Sie mir noch eins, Alvarra", rief er flehend. Der Verbrecher blieb unter der Tür stehen. Er war gepflegt und betont elegant gekleidet wie stets. Der perlfarbene Anzug saß wie auf einer Modepuppe. Auf dem glänzenden Scheitel krümmte sich nicht eines der lackschwarzen Haare. Seine dunklen, ruhigen Züge waren unbewegt und verbindlich.

„Sie haben mir geschadet, Ludesius", sagte er langsam. „Aber auch Sie konnten mich nicht zur Strecke bringen. Warum ich so lange wartete, fragten Sie vorhin? Weil es zunächst einmal nötig war, um die Gatten der Toten von vornherein von jedem Verdacht auszuschalten. Wenn eine Frau nach wenigen Monaten einen, sagen wir, ungewöhnlich überraschenden Tod stirbt — wer wird dann beargwöhnt? Der Mann! Nach drei, vier Jahren einer bekannt glücklichen Ehe, nein. Ludesius, diese Jahre, die Geduld, die ich hatte, waren mein bester Schutz. — Und mein zweiter Grund war, daß es mir Freude machte. Weil ich diese Frauen in ihr Glück einwiegte, um sie vor ihrem Tode zu demütigen! Ah, keine wird mehr verraten, was sie erlebte. Bei Erna fehlte mir zu der Schlußpointe die Zeit, und den Mord haben Sie verhindert. Aber auch so bin ich zufrieden!"

„Sagen Sie mir noch das Letzte!" Markus' Stimme klang ein wenig heiser. „Töteten Sie — — alle mit der Spritze?"

„Alle", bestätigte der Verbrecher und zog gelassen die Handschuhe an.

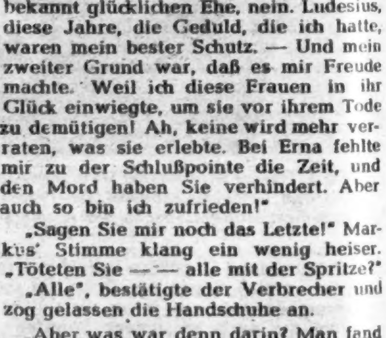
„Aber was war denn darin? Man fand doch nichts in den Leichen. Womit haben Sie sie getötet, um Himmels willen?"

Alvarra betrachtete sein Opfer lächelnd. Ein teuflisches Funkeln des Stolzes über

DAS SELTSAME AN HERRN HEX*BOLD

*) ein X für ein U gemacht

VON GERHARD BRINKMANN



seinen genialen Einfall leuchtete in seinem Blick.

„Mit Luft!“ antwortete er freundlich. „Nur mit Luft!“

Der blonde Mann sah die mephistophelische Erscheinung Alvarras mit aufgerissenen Augen an.

„Ich gebe zu, ein viel zu schöner und schneller Tod! Eine Luftspritze in die Vene, Sekunden später erreicht sie das Herz, und es bleibt stehen. Ein viel zu leichter Tod. Aber ich durfte ja nicht ‚morden‘!“

„Aber man hätte doch den Einstich finden müssen! Die Gerichtsärzte — —“

Alvarra lächelte selbstgefällig. „Ein bißchen Schminke, lieber Freund, eine Spezialschminke ohne Geruch und von der Haut nicht zu unterscheiden. Ein Freund drüben hat sie mal entwickelt. Sie hat sich auch bei richtigen Hautrissen und kleineren Wunden hervorragend bewährt.“

Der Hamburger hatte die Augen überwältigt und erschöpft geschlossen. Er fühlte, der Tod war nahe, ganz nahe, nun auch für ihn. Er würde das Geheimnis der fünf Blonden und das Geheimnis der Luftspritze mit sich in das ewige Schweigen hinübernehmen.

Als er wieder aufblickte, war das Zimmer leer. Sekunden später erlosch das Licht. Der große Mann lag in völliger Finsternis, hilflos in seine Stricke geschnürt, und wartete auf das Ende.

Kein Geräusch drang aus der Außenwelt in diesen Raum. Die Stille war so groß, daß sie eine eigene Stimme bekam.

So vergingen etwa fünfzehn Minuten. Dann drang leichter Brandgeruch in das Zimmer.

Markus Ludesius schrie auf.

Er war ein tapferer Mann. Aber dies war grauenhaft! Er versuchte verzweifelt, sich zu bewegen. Der Geruch wurde immer stärker. Nun drang ihm auch der erste Qualm in die Lunge. Er mußte husten.

Tränen liefen ihm über die Wangen. Der Rauch wurde dichter und kam jetzt in dicken Schwaden. Irgendwo begann Holz zu knistern. Mit wilden Augen suchte Markus Ludesius das Dunkel zu durchdringen.

Da — die erste Flamme züngelte!

Er ließ in seinen Bemühungen nach, sich zu befreien. Es war unmöglich. Erst die Flammen würden ihm diese Fesseln abnehmen!

Er dachte an Erna, an die blonde Erna. Sie wenigstens war gerettet.

Immer stärker knisterte das Feuer. Immer heller kam ein geheimnisvoller Widerschein von Flammen in den Raum. Der Qualm war jetzt schon sehr dicht. Markus rang krampfhaft nach Luft.

Er würde ersticken, bevor die Flammen ihn erreichten! Dieser Gedanke beruhigte ihn ein wenig. Er begann in seiner letzten Not zu beten, alle jene alten Kinderverse, die ihn seine Mutter gelehrt hatte.

Da — er glaubte Schritte zu hören. Schreie. Ach, er phantasierte wohl schon. Das war der Tod. Alles war nun zu Ende.

Als Minuten danach die Polizei die bereits brennende Tür zu dem halb unterirdischen Wohnraum eingeschlagen hatte und Ludesius fand, hatten die ersten Flammen die Couch bereits erreicht. Zu seinen übrigen Verletzungen kamen nun als Krönung noch einige Brandwunden hinzu.

Man trug ihn eilig hinaus. Die vier Gefangenen standen in seiner unmittelbaren Nähe und musterten ihn finster.

„Noch ein kleiner Mordversuch zu den übrigen, Hiller“, schmunzelte Kommissar Clubert. „Wollen Sie uns nun nicht endlich Ihren wahren Namen verraten?“

„Ich heiße Donato Alvarra“, sagte der Verbrecher mit einer gewissen Würde. Nun erst gab er sein Spiel verloren. Der Mann da, der mit halb verbrannten Kleidern auf der Erde lag, aber noch immer lebte, würde erwachen und aussagen. Er wußte allzuviel.

Alvarra gab auf!

Der Polizeichef der Stadt Hamburg und der Leiter der Hamburger Kriminalpolizei beugten sich zu dem Bewußtlosen.

Da trat eine dicke alte Frau in den Feuerschein. Die Verbrecher rissen die Augen auf. Die Alte kümmerte sich um nichts. Sie kniete schwerfällig neben Ludesius nieder und bemühte sich um ihn.

„Wir sind Ihnen zu großem Dank verpflichtet, Fräulein Störringsen“, sagte der Polizeiarzt, der von seiner Arbeit an dem Bewußtlosen aufblickte. „Ich habe gehört, daß ohne Sie kein Mensch dies Haus gefunden hätte. Sie haben diesem Mann das Leben gerettet.“

„Mein junger Herr!“ sagte die alte Fine zärtlich. Ihre drei Doppelkinne bebten über dem ungeheuren Busen. Sie blickte aus klugen Augen glücklich und besorgt ihren Liebling an.

In diesem Augenblick hob Ludesius die schweren, brennenden Lider. Sein erster Blick fiel auf das gute Gesicht der alten Kinderfrau.

„Fine!“ murmelte er. „Bin ich — — wo ist — —? Er verstummte. Aber plötzlich fuhr er unter den Händen des Arztes jäh in die Höhe und schrie: „Erna!“

Polizeichef Müller beugte sich zu ihm.

„Mein lieber Herr Ludesius“, sagte er vorsichtig und mitleidig, „trotz eifrigen Suchens haben wir auch hier Erna Maaß nicht finden können.“

„Aber ich weiß ja, wo sie ist!“ keuchte Markus. „Schnell! Johns-Allee. Sie lebt. Sie braucht — — Fine — —“ Und er sank wieder zurück.

Die Kinderfrau richtete sich mühsam und prustend auf. „Ich fahre hin!“ erklärte sie mit einer Energie, der sich auch die Polizei widerspruchslos fügte. „Sie wird Hilfe brauchen.“

Man rüstete zum Aufbruch.

Die Kriminalbeamten und Polizeioffiziere blickten sich befriedigt um. Markus Ludesius sollte gleich zurück in die Stadt gefahren werden; die alte Fine, die auf dem Wege über Ernas Mädchen dies Haus entdeckt hatte, hielt seinen Kopf in ihrem Schoß.

Er war, wie der junge Arzt versicherte, durchaus nicht in Gefahr. Ein, zwei Tage Ruhe würden genügen, um ihn wieder gesund zu machen.

Und Erna Maaß lebte! Der Arzt hatte sich erboten, die alte Fine in das Haus in der Johns-Allee zu begleiten.

Und dort standen die vier Verbrecher — ach vier! Der e i n e, der Kopf der Bande, der Chef. Was bedeuteten die anderen neben ihm!

„Vorwärts, Alvarra!“ befahl eine scharfe Stimme.

Der schöne Mann gehorchte schweigend. Seine Kumpane folgten ihm. Hinter ihnen schlugen die Flammen, die sie selber angelegt hatten, hoch über dem Haus zusammen.

„Das war weiß Gott der tollste Fall der letzten fünfzig Jahre!“ sagte Kommissar Clubert. „Alle Blonden müssen sterben!“

Ende

W 02005

Rasieren — EIN Genuss

DIE KLINGE SCHABT NICHT, SIE GLEITET

KALODERMA

RASIERSTANGE & RASIERCREME

GLYZERINHALTIG:

BESONDERS AUSGIEBIG: Auch bei sparsamer Verwendung entwickelt sich ein ausgiebiger, sahniger und glyzeringesättigter Schaum, der während des Rasierens nicht eintrocknet: **AUSSERGEWÖHNLICH SPARSAMES RASIEREN.**

INTENSIVE WIRKUNG: Kaloderma-Rasierschaum erweicht durch seinen Glyzeringehalt auch das härteste Barthaar besonders rasch und eindringlich: **ERSPART DER KLINGE DIE HALBE ARBEIT.**

GRÖSSTE SCHONUNG DER HAUT: Glyzerinhaltiger Kaloderma-Rasierschaum legt sich als Gleitschicht zwischen Klinge und Haut, verhindert jede mechanische Reizung und erhält die Haut glatt und geschmeidig: **KEIN BRENNEN UND SPANNEN MEHR.**

GARANTIE: Probieren Sie eine Kaloderma-Rasierstange oder eine Tube Kaloderma-Rasiercreme eine Woche lang. Wenn Sie nicht finden, daß es die beste ist, die Sie je benutzt haben, schicken Sie uns den Rest ein. Wir vergüten Ihnen dann umgehend den vollen Preis, sowie Portospesen.

Rasierstange DM 1.35 (In Plastikhülse DM 2.10)
Rasiercreme DM 1.50

F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

Die Sterne lügen nicht...

DIE WOCHE VOM 19. BIS 25. MÄRZ 1950

Die gegensätzlichen Meinungen der Länder, Mächtegruppen auch innerhalb der westlichen Staaten werden hart aufeinander prallen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß am 18./19. und 25./26. III. Situationen entstehen, die eine friedliche Verständigung fraglich erscheinen lassen. Die Tage sind durch eine fieberhafte Nervosität gekennzeichnet, die politische Aktivität steigert sich besorgniserregend. Zu einer allgemeinen kriegerischen Auseinandersetzung wird es jedoch nicht kommen, vielmehr ist für die nächsten Wochen mit einer allmählichen Entspannung zu rechnen.

STEINBOCK

22.—31. Dezember Geborene: So geht es nicht weiter. Das wird Ihnen um den 19. III. selbst klarwerden. Fassen Sie also den unvermeidlichen Entschluß, wählen Sie am besten den 21. III. dazu. Wenn Sie sich anstrengen, überwinden Sie die Krise schnell.
1.—9. Januar Geborene: Sie sind sich nicht schlüssig, welches Ziel Sie anstreben sollen. Vielleicht bedrückt Sie auch das Gefühl, daß Ihre Bemühungen zu nichts führen. Lassen Sie sich nicht unterkriegen, Sie schaffen es ganz bestimmt!
10.—20. Januar Geborene: Sie sind gesund, leistungsfähig. Ihre Verhältnisse haben sich gebessert, laufend erhalten Sie Aufträge — man sollte Ihnen kräftig den Kopf zurechtrücken, wenn Sie nach dem 22./23. III. immer noch an Ihrem kommenden Erfolg zweifeln.

WASSERMANN

21.—29. Januar Geborene: Glück am 18./19. und 23./24. III. Auch wenn diese Tage anstrengend sind, sichern Sie sich, was Ihnen nicht bald wieder so günstig angeboten wird. Nach dem 29. III. könnte eine Wartezeit für Sie beginnen.
30. Januar—8. Februar Geborene: Kosten Sie die Freuden des 19./20. III. nicht allzu gründlich aus, sonst bereitet Ihnen der 22. III. Kummer. Nehmen Sie vor allem auf Ihre Mitarbeiterinnen Rücksicht, sie sind momentan gegen Ihre Art empfindlich.
9.—18. Februar Geborene: Sie befinden sich in bester Form und werden noch vor Mitte April erreicht haben, was Ihnen vorschwebte. Der 20. und 25. III. fördert Ihre Absichten, am 22./23. III. können sich Gefahren andeuten, die Sie möglicherweise in den nächsten Monaten erwarten.

FISCHE

19.—27. Februar Geborene: Eine Terminverzögerung hat nichts zu besagen, die Hauptsache ist, daß Sie am 23./24. III. nicht aus der Schule plaudern. Ihre Aussichten sind ungewöhnlich günstig. Am 21. III. erhalten Sie vielleicht einen Wink.
28. Februar—9. März Geborene: Ein Rückschlag am 24./25. III. — jedenfalls werden Sie das Ergebnis einer Unterredung so auslegen. Wahrscheinlich haben Sie nämlich nach dem Zusammentreffen um den 13. III., das herzlich, aber unverbindlich war, zuviel erwartet.
10.—20. März Geborene: Jetzt kommen Wochen, meine Damen, in denen Sie sehr glücklich sein werden, besonders, wenn Sie nach dem 14. März Geburtstag haben. Nur dem 25. III. sollten Sie nicht trauen, Ihre Blicke könnten falsch ausgelegt werden.

WIDDER

21.—30. März Geborene: Bringen Sie am 23./24. III. den Mut zur Veränderung auf, sie wird sich auf die Dauer doch nicht umgehen lassen. Am 25./26. III. kein gefährliches Spiel treiben!
31. März—9. April Geborene: Sie haben Einfälle und Humor. Mit solchen Vorzügen ausgestattet, werden Sie auch weiterhin im Vorteil bleiben. Ein reizendes Zusammensein am 19./20. III. wird zu einem Wiedersehen am 24./25. III. führen.
10.—19. April Geborene: Für Sie ist der 20. III. der geeignete Tag, mit Ihrem Projekt hervorzutreten. Sie haben es besser ausgearbeitet, als man Ihnen zutraute, nun ist die allgemeine Überraschung groß, und Sie werden viel Schmeichelhaftes zu hören bekommen.

STIER

20.—29. April Geborene: Die Stürme dieser Tage werden Ihnen wenig anhaben können, Sie besitzen an Ihrer durch Tradition gefestigten Lebensauffassung einen starken Rückhalt. Verscherzen Sie sich aber bitte nicht durch Unachtsamkeit Ihre Zukunftschancen.
30. April—9. Mai Geborene: Noch immer sind Sie Stimmungen unterworfen, das könnte besonders am 22. III. einen Mißklang hervorrufen. Schließen Sie sich enger an gereifte, ausgeglichene Menschen an.
10.—20. Mai Geborene: Beschwören Sie keinen Skandal herauf! Ab 23. III. besteht Gefahr, daß Sie in private Verwicklungen geraten, wenn Sie nicht noch ein bißchen abwarten können.

ZWILLINGE

21.—30. Mai Geborene: Vielleicht macht Ihnen bereits der 19. III. Hoffnungen. Am 23./24. III. kommen Sie zum Zuge, Sie werden Ihre Beziehungen vorteilhaft erweitern können. Schieben Sie aber nichts auf die lange Bank!
31. Mai—10. Juni Geborene: In dieser Woche ist Ihnen wieder wohler. Sie wollten nicht mehr auf Freundschaften bauen, nun können Sie am 19. oder 24./25. III. diesen Beschluß zu Ihrer Freude revidieren.
11.—20. Juni Geborene: Sie haben nach dem 24. III. so viel Anlaß zur Freude, daß Sie das Schicksal nicht herauszufordern brauchen. Nehmen Sie es lieber mit Ihren eigenen Schwächen genauer.

KREBS

21. Juni—2. Juli Geborene: Vorsicht, die Spannungen drängen zur Entladung. Die Gegner sind stark und wachsam, versuchen Sie, sie bis zum 30./31. III. hinzuhalten. Sie dürfen sich jetzt nicht die geringste Blöße geben.
3.—12. Juli Geborene: Am 22. III. möchte man Sie verwirren. Bleiben Sie dabei, die Dinge kühl und nüchtern zu betrachten, dann werden Sie auch in diesem Fall nicht in Zweifel darüber geraten, was Sie tun sollen.
13.—22. Juli Geborene: Es war richtig von Ihnen, immer auf das gute Einvernehmen mit Ihrer Umgebung bedacht zu sein. Es wird sich auch am 22./23. III. wieder bezahlt machen. In einem Monat wird man Sie um Ihre Position beneiden.

LÖWE

23. Juli—2. August Geborene: Alles wird sich für Sie so günstig fügen, wie Sie es unter Berücksichtigung der allgemeinen Lage nur wünschen konnten. Vermutlich treffen Sie um den 21. III. auf den Menschen, der Sie tatkräftig unterstützen wird.
3.—12. August Geborene: Sie haben kein Hehl daraus gemacht, daß Sie Verpflichtungen nachkommen müssen. Trotzdem bringt man am 22. III. wenig Verständnis dafür auf. Zum 24./25. III. ist alles wieder in Ordnung.
13.—22. August Geborene: Sie ziehen am 23./24. III. die Treue in Zweifel, fühlen sich verletzt, sind empört? In wenigen Tagen werden Sie ruhiger über den Vorfall denken und selbst finden, daß man am besten kein weiteres Wort darüber verliert.

JUNGFRAU

23. August—2. September Geborene: Mischen Sie sich am 23./24. III. nicht in die Angelegenheiten anderer ein, Sie ernten nur Undank und verderben sich vielleicht eine Chance für später. Am Wochenende eine erfreuliche Ablenkung.
3.—13. September Geborene: Hätten Sie doch nur ein bißchen mehr Geduld! Aber voraussichtlich werden Sie am 23./24. III. bereits wieder glauben, es sei soweit für Sie, und sich erst durch eine Enttäuschung belehren lassen.
14.—23. September Geborene: Bei soviel Fleiß und Unermüdlichkeit müssen sich ja gewisse Erfolge einstellen. Aber seien Sie sich darüber klar, daß Sie das am 22./23. III. glückende Manöver mit großer Verantwortung für die Zukunft belastet.

WAAGE

24. September—2. Oktober Geborene: Man hat Sie in Ihren Illusionen bestärkt. Sie haben den Ernst Ihrer Lage unterschätzt, nun könnte es sein, daß am 23./24. III. Entscheidungen zu Ihren Ungunsten fallen.
3.—13. Oktober Geborene: Eine unbeschwerte Woche mit mancherlei Anregungen und Abwechslung. Sie sind versöhnlich, heiter und sorglos gestimmt und dürfen es sich wirklich auch einmal leisten.
14.—23. Oktober Geborene: Wieviel hat sich seit einem halben Jahr zu Ihrem Vorteil verändert? Am 20. und 25. III. bieten sich Ihnen abermals neue und aussichtsreiche Wege.

SKORPION

24. Oktober—2. November Geborene: Sie möchten gern helfen, aber im Augenblick können Sie — mit Ausnahme des 21. III. — wenig für Ihre Freunde tun, deren Schwierigkeiten Sie beschäftigen. Ihr selbstloser Wille ehrt Sie.
3.—12. November Geborene: Mit der Unzuverlässigkeit gerade dieses Menschen, dem Sie soviel Vertrauen entgegenbrachten, haben Sie nicht gerechnet. Leider wird der 18. III. aber kaum noch einen Zweifel offenlassen, daß er Sie hintergangen hat.
13.—22. November Geborene: Es nützt weder Diskretion noch Großzügigkeit, eine Trennung wird, falls Sie um den 21. November Geburtstag haben, unvermeidlich sein. Das ist schmerzlich für Sie, wird jedoch schneller, als Sie glauben, verwunden sein.

SCHÜTZE

23. November—2. Dezember Geborene: Am 18./19. oder 23./24. III. wird sich die erwartete Gelegenheit ergeben, Ihr Vorhaben zu starten. Versprechen Sie sich jedoch nicht auf die Dauer etwas davon, bleiben Sie beweglich!
3.—12. Dezember Geborene: Sie werden am 24./25. III. Lehrgeld zahlen müssen. Sie wissen hoffentlich, an wen Sie sich wenden können, wenn Sie Hilfe brauchen!
13.—21. Dezember Geborene: Ihre Situation ist voller Widersprüche. Überprüfen Sie am 25. III. alle Möglichkeiten, die Ihnen offenstehen: ganz gewiß finden Sie einen guten Ausweg!

HOROSKOPISCHE HINWEISE FÜR NEUE ERDENBURGER

GEBOREN ZWISCHEN 19. UND 25. MÄRZ 1950

Fast ausnahmslos werden diese Kinder kein alltägliches Schicksal haben. Ihr Temperament und Tatendrang halten sie in ständiger lebhafter Bewegung. Man wird sie bei den Pionieren des technischen Zeitalters finden, dessen gefährliche Möglichkeiten sie anziehen. Der Entwicklung einer strengen Moral ist von früh an besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Mit Nachsicht gegenüber ihren Eigenarten erwiese man ihnen einen schlechten Dienst. Aufgaben, die viel Verantwortung erfordern, überträgt man ihnen am besten erst nach vollendeter Reife. Die Mädchen dieser Woche finden ihr Glück in einem Beruf, der es ihnen gestattet, unabhängig von der Ehe ihr Leben nach ihrem Geschmack einzurichten.

Sternschnuppen

Ein leicht verrutschtes Hühnerauge kokettiert mit dem Bewunderer zierlicher Damenfüße auf dem Pariser Pflaster. Reißt er sich los von seinem faszinierenden Strahlen, stürzt er gleich in die nächste Versuchung — ein sinnlich geschwungenes Lippenpaar verlockt ihn, den dargebotenen Fuß zu küssen. Die brennende Zigarette dürfte ein leicht zu nehmendes Hindernis sein! Lagen die Damen bisher Picasso zu Füßen, so haben sie ihn jetzt symbolisch in die Knie gezwungen — denn das neue Schuhmodell trägt sinnigerweise den Namen des offensichtlich tiefgesunkenen Meisters FOTO: KEYSTONE

Die Passagiere eines englischen Verkehrsflugzeuges wuschen sich die Hände mit wohlriechender Seife. Sie ahnten nicht, daß sie damit der Hausfrau Kathleen James aus Cardiff einen leichten Nervenschock versetzten. Sie war gerade dabei, in der Küche die Suppe zu kochen, als ein faustgroßer Eisblock durch die Decke sauste und neben ihr liegenblieb. Das Eis duftete stark nach Veilchen. Sie rannte zur Polizei, und ein zweiter Sherlock Holmes kombinierte scharfsinnig: Das Seifenwasser der Luftpassagiere gefror im Abflußrohr zu Eis, taute beim Nachspülen wieder auf und schoß in Mrs. James' Küche. Den Dachdecker bezahlt die Luftfahrtgesellschaft.

*

Nachdem ihm seine Gattin bereits 36 Kinder geschenkt hatte, wurde der 71jährige Edgar Torres aus Texas nun Vater von Drillingen. Infolge seines hohen Alters ist sein Gedächtnis nicht mehr so frisch wie früher. Er erklärte, daß es ihm seit einiger Zeit schwerfalle, die Häupter seiner Lieben zu zählen und sich die Namen seiner Kinder zu merken.

*

Einen Salon für die Beseitigung von Dauerwellen hat die Amerikanerin Rose Morgan auf den Champs Elysées in Paris eröffnet. Sie nennt ihr Unternehmen „Schwarzer Salon", denn sie rechnet vor allem mit Negerkundschaft. Rose Morgan schwört, aus jedem Wuschelkopf prächtige, langwallende Haartrachten zu zaubern. Paris ist für sie nur Sprungbrett, später will sie Nordafrika entwuscheln.

*

Ein Arzt aus Adelaide nahm gerade an einer Segelregatta teil, als er sah, wie die Flagge des Klubhauses auf Halbmast ging — ein verabredetes Zeichen für den Fall, daß er gebraucht würde. Er sprang über Bord, schwamm an Land, führte in dem nahegelegenen Krankenhaus eine Operation durch und war rechtzeitig genug wieder an Bord seiner Jacht, um an dem dritten Rennen der Regatta teilnehmen zu können. Er wurde erster. Der Patient lebt.

*

Monatelang klagte Monsieur Buisson aus dem französischen Bergwerkstädtchen Montceau über Magenschmerzen, ehe er sich von einem Pariser Arzt operieren ließ. Der Chirurg fand im Magen seines Patienten eine kleine Dattelpalme von 7 Zentimeter Länge. Ein versehentlich verschluckter Dattelkern hatte sich an der Magenwand festgesetzt und dort gekeimt. Monsieur Buisson hat keine Magenschmerzen mehr, dafür aber im Blumentopf eine kleine Dattelpalme, die gut gedeiht.

*

Trauernde Hinterbliebene dürfen in den Vereinigten Staaten zukünftig den Sarg ihrer Angehörigen nicht mehr eigenhändig auf den Friedhof tragen — fordert die Gewerkschaft der Sargträger, die für diese Tätigkeit das Monopol beansprucht. Amerikas organisierte Sargträger wollen Angehörige nur noch zu „symbolischen Funktionen" zulassen. Das Sargtragen soll den Fachleuten überlassen bleiben, meinen sie.

Vor dem Schnellgericht in Madrid hat sich der 48jährige Sparkassenangestellte Cesareo Segura zu verantworten, weil er auf dem Fußballplatz einem vor ihm stehenden Zuschauer, der anderer Meinung über den Ausgang des Spiels war als Cesareo, das rechte Ohr abgebissen hat.

Ein Osloer Gericht verurteilte zwei Studenten dazu, einem Mädchen 500 DM Schadenersatz für eine erlittene Gehirnerschütterung zu zahlen. Die Studenten hatten mit ihr Jitterbug getanzt.

„Wohin führt das?" fragen sich die Männer beim Anblick der auf die Vorderfront verlagerten Strumpfnähte. Sie kannten diese aufregende beinverlängernde Linie bisher nur von hinten. Vor dem Reiz, der in jeder Abwechslung liegt, werden sie jedoch schnell kapitulieren. Auch die Frauen begrüßen diese Neuerung in der Strumpfmode, allerdings nur, weil sie es satt haben, sich bei jeder Korrektur der verrutschten Naht das Genick zu verdrehen FOTO: AP

"Wie die Neger!"

seufzte Frau Müller oft, „so primitiv und stumpfsinnig lebt man dahin, wenn man kein Radio hat. Keine Musik, keine Unterhaltung, keine Abwechslung – gar nichts hat man!"

"Und das Geld?"

pflegte Herr Müller achselzuckend zu erwidern, „von so einem billigen Kleingerät hat man ja nichts; da hört man nur ein paar Sender. Und ein richtiger Super ist für uns zu teuer."

Jetzt aber herrscht eitel Sonnenschein im Hause Müller: plötzlich hat es trotz des kleinen Geldbeutels zu einem erstklassigen Sechskreis-Hochleistungssuper gereicht – und sogar zu einem richtigen SABA-Schwarzwald-Radio!

Für 230 DM

gibt es nämlich jetzt den neuen **Sechskreis-Allstromsuper SABA-„Triberg"** mit 4 Hochleistungsröhren (davon 3 Doppelfunktionsröhren – 7 Funktionen), 3 Wellenbereichen und Schwungradantrieb. Bitte, überzeugen Sie sich selbst von der großartigen Empfangsleistung und dem wundervollen Klang des SABA-„Triberg" durch einen unverbindlichen Besuch beim Rundfunk-Händler!

SABA RADIO

Bewährt und begehrt

Schluß der Gewinnerliste unseres 70000 DM-Preisausschreibens

HOCHZEITSREISE MIT ANGELIKA

922.—999. Preis: Achtundsiebzig Flaschen Likör, Marke „Hammer", von der Hammer-Brennerei, Landauer & Macholl, Heilbronn a. N.:

Gustav Alb. Barlsen, Neudorf-Platendorf, Krs. Gifhorn, Dorfstr. 11; Liane Hönscheid, Köln-Höhenburg, Olpener Str. 57; Franz E. Flach, Groß-Gerau, Jahnstr. 20; Ernst Triebel, Cuxhaven, Neue Reihe 62; Günther Menoch, Bielefeld, Weststr. 77; Ferdinand Bruhn, Schwarzenbek, Körnerplatz 6; Margarete Reuter, Hannover-Süd, Nachtigalstr. 4; Erna Lahaye, Buntenbook/Oberharz üb. Clausthal-Zellerfeld; Magdalene Greiner, Waben, Bez. Kassel, Wimmer 8; Georg Ortmann, Bökendorf 64, Kr. Höxter/Westf.; W. Huppert, Iserlohn, Jahnstr. 7; Herbert Stöckl, Hillegossen 197, Kr. Bielefeld; Ursula Wiesmann, Bielefeld, Wellensiek 124; Herbert Szostak, Göttingen, Kirchweg 1c; Hans Völk, Freudenstadt, Turnhallenstr. 63; Alfred Schulze, Hbg. Lokstedt 2, Hainholz 60; Marga Schallenberg, Teltge/Westf., Jägerhaus; Gretchen Estorff, Hamburg-Fu., Im grünen Grunde 6; Eddi Böhnke, Gamsen 152, Krs. Gifhorn; Heinz Weigoldt, Oldenburg i. O., Gotenstr. 16; Lucia Stetanic, Berlin SO 36, Mariannenstr. 53; Paul Cloos, Altena/Westf., Iserlohner Str. 86; Heribert Wilhelmi, Herdringen i. W. (Kr. Arnsberg); Charlotte Telger, Essen-Ruhr, Luisenstr. 13; Lena Lohmeyer, Gütersloh/Westf., Auf d. Benkert 62; Liesel Everding, Amelsbühren b. Münster i. Westf.; Margarete Lewald, Krefeld, Appellweg 4; Inge Lock, Bln.-Wilmersdorf, Blissestr. 68, b. Grauer; Johanna Hack, Stade, Brunshausen 5; Arno Schramm, Ludwigshafenn a. Rh., Röntgenstr. 12; Sybille Rabenbauer, München 8, Skellstr. 7; Eberhard Klein, Bln.-Grunewald, Schleinitzstr. 4; Liesel Dörr, Berleburg/Westf., Hochstr. 45; Gustav Gerds, Hbg. 11, Alter Wandrahm 18; Johann Heinrich Herzog, Immendorf üb. Braunschweig Nr. 4; Heinz Mehring, Eidinghausen Nr. 213, b. Bad Oeynhausen; Willi Hof, Northeim-Hann., Sollingtor 2; Willi Bock-Hermes, Bochum, Königsallee 134; Ursula Kottmann, Wuppertal-Elberfeld, Am Engelnberg 28; Adolf Tegethoff, Wilhelmshaven, Gökerstr. 109b; Horst Ziprath, Düsseldorf, Schmiedestr. 26; Else Kaut, Berlin-Frohnau, Sigismundkorso 78a; Walter Hufnagel, Heilbronn-Neckar, Hohenstauffenstr. 96; Hermann Wiegelmann, Neheim-Hüsten, Trift 14; Hans Schaup, Witten-Ruhr, Parkweg 44; Anna Vogelsang, Untermarchtal-Württ., Krs. Ehingen-Donau; Ernst Fraude, Schlamersdorf über Bad Segeberg; Hanni Kehren, Bedburg-Hau. b. Kleve, Provinzialanstalt; Franz Steil, München 12, Astallerstr. 26/3; Hildegard Zugrigl, Lage (Lippe), Lange Str. 135; Greti Kirchhoff, Höxter/Weser; Brenkhäuser Str. 11; Georg Willuhn, Bremervörde, Stader Str. 85; Sigrid Rose, Bln.-Neukölln, Fuldastr. 42, IV.; Kurt Püttmann, Düsseldorf, Oberbilker Allee 8, II.; Erich Sill, Bremervörde, Neue Str. 30; Otto Friedrich, Gondorf i. d. Eifel üb. Kyllburg; Emma Baganz, Bln.-Friedenau, Wiesbadener Str. 14, b. Riese; Gerda Lesny, Hamburg 4, Simon-von-Utrecht-Str. 4; Dirk Müller, Hannover, Heinrich-Heine-Str. 16; Dr. Rudolf Haller, Bonn, Rheindorfer Str. 119; Toni Gärtner, Schaller über Soest i. W.; Dr.-Ing. Richard Schwarz, Aumühle b. Hambg., Sachsenwaldstr. 15; Wolfgang Mühlbauer, München-Neuaubing, Limesstr. 64; Friedel Wöltge, Apelern 34 üb. Haste; Amalie Koch, Remscheid-Hasten, Büchel 59; Gerti Höhne, Hannover, Alleestr. 2; Joh. Tappen, Issum, Krs. Geldern (Niederrh.); Hans U. Szmula, Stade, Schiefe Straße 27.

1000.—1299. Preis: Dreihundert Flaschen „1948er Adlerturm-Rüdesheimer", von der Adlerturm-Kellerei, Rüdesheim a. Rhein: Annemarie Hessenbruch, Remscheid-Lüttringhausen, Lindenallee 23; Erika Wördemann, Cuxhaven, Klaus-Groth-Str. 5; Hans-Günther Schmidt, Berlin-Schöneberg, Monumentenstr. 7; Helene Richter, Ahlen/Westf., Wilhelmstr. 20; Karl Günther, Wilhelmshaven, Lilienburgstr. 31b; Sigrid Schönlau, Hagen-Haspe, Enneper Str. 134; Anna Müller, Hbg.-Volksdorf, Holthusenstr. 15; Helmut Linke, Bonn a. Rh., Am Hof 1d; Otto Großgebauer, Bückeburg, Graf-Wilhelm-Str. 19; Annelise Fiebig, Dierdorf/Westerwald, Bez. Koblenz; Werner Roth, Bln.-Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Str. 5; Gisela Nawroth, Oberhausen/Rhld., Lipperheidstr. 11; Anna Klockmann, Harksheide, Alte Landstr. 22, b. Fuchs; Marta Gloerfeld, Altena/Westf., Südstr. 55; Mary Schmitz-Greef, Godesberg/Rh., Dürenstr. 18; Ludwig Mihm, Lüstringen b. Osnabrück, Stadtweg 96; Emma Baumann, Westerland/Sylt, Paulstr. 3; Hanna Lohmann, Hbg.-Altona, Bahrenfelder Steindamm 172; Doris Maier, Gailhof üb. Schwarmstedt; Herbert Knoblauch, Bln.-Mariendorf, Königstr. 44, b. Arthur Just; Margerete Meschke, Celle/Hann., Sägemühlenstr. 28; Heinrich Dearsch, Halsdorf Nr. 1, Krs. Marburg/Lahn; Maria Baumann, Würzburg, Nikolausstr. 2, II.; Alfred Termehr, Lembruch Nr. 5, Krs. Diepholz, Wochenendhaus; Elfriede Vosswinkel, Köln-Nippes, Kempener Str. 76; Katharina Horn, Hannover, Dammannstr. 14; Ilse Wüstenbecker, Lemgo i. Lippe, Bonchweg 54; Hans Fühl, Nürnberg, Wachendorfer Weg 50; Armin Mack, Schweinfurt, Dittelbrunner Str. 41; Ursula Menken, Hannover, Kollenrodtstr. 58; Herbert Kuna, Bad Belecke/Sauerld., Külbe 13a; Jens Höcker, Kiel, Moltkestr. 39; Reinhold Jeschke, Berlin NW 21, Alt-Moabit 89; Andreas Forstner, Schloßberg b. Rosenheim/Obb., Salzburger Str. 29; T. Hoffmann, Cuxhaven, Poststr. 22, IV.; Gisela Oberböster, Jameln-Mühle, Krs. Dannenberg/Elbe; Hans Schuffer, Lübeck-St. Hubertus/1413D; Liesel Henkel, Hohenlimburg/Westf., Goethestr. 14, Postfach 112; Heinrich Just, Herringhausen-Ost 101 ü. Herford/Westf.; H. Holzapfel, Bremerhaven, Elsässer Str. 6; Gisela Arndt, Berlin NW 40, Lehrter Str. 57; Edith Hartmann, Bln.-Friedenau, Hedwigstr. 14, III.; Günter Witzmann, Oberholsten Nr. 40 über Melle; Ruth Peters, Hbg.-Altona, Viktoriastr. 26, I., b. Köster; Gisela Hagemeier, Essen-Steele, Bochumer Str. 27, II.; Hans Topitz, Bad Ems, Mainzer Str. 13; Ruth Günther, Wilhelmshaven, Lilienburgstr. 31b; Erich Schmidt, Bielefeld, August-Bebel-Str. 151, II.; Käthe Goldschmidt, Quarnbeck bei Kiel, Post Achterwehr; Siegfried Manske, Gr.-Pampau b. Schwarzenbek; Karl Beckering, Obernkirchen b. Grafsch. Schaumburg; H. Klüting, Norden, Kl. Mühlenstr. 4a; Günter Buchholz, Norderney, Beneckestr. 56; Ernst Richter, Berlin-Tegel, Gorkistr. 50; Else Giffhorn, Hameln/Weser, Domeierstr. 43; Gustav Kisters, Krefeld, Krüllsdyk 73; Marlies Schulz, Maschen 418, Krs. Harburg; Karl Werner, Duisburg, Geibelstr. 6, II.; Elli Wülfing, Borken i. Westf., Raesfelder Str. 1; Elsa Beuckmann, Hamburg 39, Alsterdorfer Str. 107, bei Kramer; Lore Großgebauer, Bückeburg, Graf-Wilhelm-Str. 19; Richard Knöllinger, Schornbach üb. Schorndorf, Schulhaus; Marg. Storteck, Hildesheim, Lisztstr. 13; Wolfgang Hartung, Birkenfeld a. d. Nahe, Steinautal; Otto Zachmann, Karlsruhe, Nördl. Hildapromenade 2; Dr.-Ing. Walter Knackstedt, Ratingen, Düsseldorfer Str. 52; Maxim Heusler, Oberstein a. d. Nahe, Hauptstr. 542; Ljubow Krause, Gebhardshagen Nr. 97 üb. Salzgitter; Inge Sierks, Eckernförde, Prinzenstr. 78; Meta Nawrazell, Bielefeld, Bismarckstr. 7a; Rosel Thewes, Andernach a. Rh., Dürresheimer Gasse 13; Emmy Deis, Kefeld a. Rh., Karl-Hügel-Str. 9; Horst Kempin, Verden a. d. Aller, Kl. Wallstr. 1; Dr. med. H. Müller, Lauterhofen/Oberpf., Heilstätte Karlshof; Gisela Jooss, Hannover, Bothfelder Str. 23B, Hochbunker; Bruno Häger, Roitzheim b. Euskirchen, Hauptstr. 39; Siegfried Mensch, Jever i. Old., Sophienstr. 21, I.; Ilse Horn, Geismar b. Göttingen Nr. 17; Walter Franzspeck, München 23, Rohmeder Str. 30; Asta Neugebauer, Lüdenscheid/Westf., Staberger Str. 2; Heinz Egon Blum, Bln.-Charlottenburg 2, Uhlandstr. 2, Gartenhaus 2; Gottfried Jahl, Lauterhofen 119 üb. Amberg, „Karlshof"; E. Möhring Wwe., Hamburg 6, Vereinsstr. 46, II., b. Burmeister; Anna Loiber, Hagen/Westf., Im Hauptbahnhof; Edith Mertens, Minden i. Westf., Auf d. Koppelufer 6; Bernhard Berkemeier, Ahlen/Westf., Wilhelmstr. 20; Franz Buderath, Göttingen, Münchhausenstr. 22; Karl Weingarten, Remscheid-Lennep, Kölner Str. 43; Hans Pohl, Bonn, Lennestr. 65; Elisabeth Bonin, Husum/Nordsee, Krämerstr. 2; Elfi Schöneborn, Bln.-Wilmersdorf, Ahrweiler Str. 1; Rosemarie Görl, Isny/Allgäu, Kempter Str. 48; Albin Weigelt, Northeim/Hann., Sollingtor 1; Gretel Kesemeyer, Wennigsen/Deister, Runde Str. 346; Hans Schmidt, Treuchtlingen, Bahnbetriebswerk; Ingetraut Fick, Berlin N 4, Brunnenstr. 150; Brigitte Lindscheid, Döttesfeld üb. Altenkirchen/Westerwald; Hans Noack, List a. Sylt, Wernerschöne-Str. 1; Lieselotte Hübschmann, Hilzingen/Hegau, Krs. Konstanz a. Bodensee; Marie Bruckmann, Nesse, Krs. Wesermünde, b. Biesewig; Hannelore Heffter, Langen üb. Bremerhav., Sieverner Str. 8; Marikke Hoek, Weener/Ems, Norderstr. 53; Erna Becker, Hamburg-Fu., Fuhlsbütteler Damm 105, I.; Paul Siniza, Sarrod Nr. 1, Krs. Schlüchtern; Karl-Heinz Henksmeier, Köln-Sülz, Zülpicher Str. 106, I.; Elli Haumann, Post Oberaden-Kamen-Land, Kleine Heide 2; Bernhardine Hermsen, Hüthum-Emmerich, Eltener Str. 83; Leonhard Grziwotz, München 12, Friedenheimer Str. 26; Kurt Pahlke, Wissmar üb. Giessen, Bachstr. 136; Alfred Gössler, Meppen/Ems, Markt 36; Marie Hogrefe, Langenhagen-Hann., Lessingstr. 10; Hans Winkler, Wiedenbrück, Breite Str. 92; Siegfried Finkenstein, Gütersloh, Heimkehrerlazarett, Block 2g; Bärbel

Für Ihren Schreibtisch

Mauthe

DIE MARKENUHR

BEWÄHRT SEIT ÜBER 100 JAHREN

IN ALLEN FACHGESCHÄFTEN ERHÄLTLICH

FRIEDRICH MAUTHE GMBH. SCHWENNINGEN-NECKAR

diese drei neuen Modefarben für Nagellack wurden auf den letzten festlichen Modeveranstaltungen in Paris gezeigt. „heluan"-Kosmetik, auch im Ausland begeistert aufgenommen, bringt heute einen vollendeten, erstklassigen Nagellack mit diesen Modetönen in der bekannten Dreieckflasche.

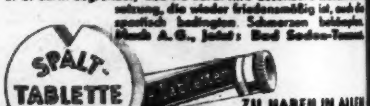
heluan

KOSMETIK

DR. WURMBÖCK G. M. B. H. MÜNCHEN 13

In zehn Minuten

war sie ihre Kopfschmerzen los und ist nun wieder vergnügt und gut gelaunt. Man sollte „Spalt-Tabletten" immer zur Hand haben — man bekommt sie ja schon für 0,65 Pfg. in jeder Apotheke. Wenn man Zahnschmerzen, Neuralgie, Rheuma, Migräne oder sonstige Schmerzen in den bewußten Tagen hat, immer wieder einem die „Spalt-Tabletten" gute Dienste leisten. Wenn Sie es einmal versucht haben, dann wird es Ihnen verständlich, warum die „Spalt-Tabletten" von Tag zu Tag beliebter werden — denn es ist ja die Tablette, die nicht angreift und auch nicht müde macht. Die hervorragende Wirkung der „Spalt-Tabletten" liegt u. a. darin begründet, daß sie durch ihre besondere Zusammensetzung, die wieder friedensmäßig ist, auch die spastisch bedingten Schmerzen beseitigen. Much A.G., jetzt: Bad Soden-Taunus



ZU HABEN IN ALLEN APOTHEKEN

Eine große Osterfreude

für Jung u. Erwachsen ist eine Kamera von Hildenbrand. Schenken Sie deshalb zu Ostern dies. Jahres eine Kamera. Mein interessant. Hauptkatalog mit allem Zubehör steht Ihnen kostenlos zur Verfügung. Bestellen Sie ihn noch heute. Erleichterte Zahlungsbedingungen

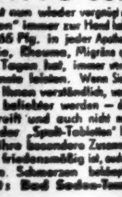
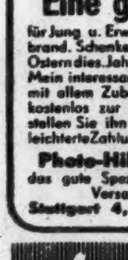


Photo-Hildenbrand

das gute Spezialgeschäft und Versandhaus

Stuttgart 4, Königstr. 44



WIDRA-BESTECKE

100 gr Silberauflage

wieder in Friedensqualitäten

direkt ab Fabrik

24 Teile ab DM 69.60

72 Teile ab DM 216.60

Barzahlung 5 Nachlaß!

Teilzahlung

WIDRA-BESTECKFABR. SOLINGEN 35

Wasner, Ingolstadt, Ob. Taubenthaler Weg 10; Manfred Kast, Stuttgart-S., Alexanderstr. 170, I.; Otto Matthies, Stade/Elbe, Bleichergang 4; Ilse Heilmann, Celle, Fritzenwiese 25, b. Dr. Rummel; Irmgard Kellermann, Neubeckung/Westf., Hauptstr. 3; Karl-Heinz Mundhekke, Schötmar/Lippe, Begastr. 31; Erika Koop, Putzmacherin, Hbg.-Altona, Gr. Rainstr. 93; Liselott Zimmermann, Rinteln/Weser, Klosterstr. 32/33; Ilse Leichtweiß, Bad Harzburg, Burgstr. 19; Heinz Plumeyer, Freiburg i. Br., Erwinstr. 28; Elfriede Wilck, Bremen, Langemarckstr. 254; Ludwig Hinzpeter, Hbg.-Blankenese, Elbchausee 48; Anni Sell, Hbg. 39, Leinpfad 32; Anneliese Faber, Braunschweig, Lehndorf, Burbacher Str. 11; Ilse Kunz, Anzefahr, Krs. Marburg/Lahn, Hessen; Ingrid Plaetke, Hbg.-Harburg, Lohmannsweg 17; Lena Jeppener, Kiel, Hansastr. 103, ptr.; Wilhelm-Carl Co., Wolfenbüttel, Zeughausstr. 5; Heiner Kränzl, Waldsee, Hauptstr. 54 (Württ.); Dipl.-Ing. E. Speidel, Ulm-Wiblingen, Abteistr. 15; Gunter Fröhlich, Wetter/Ruhr, Postfach 710, Oberwengern; R. Schütz, Schopfloch, Ebertstr. 34, Mittelfranken; Karl Kruse, Burg i. Dithm., Holzmarkt 9; Ulrich Suchsdorf, Celle, Trift 29; Karl Heinz Widdel, Burg i. Dithm., Holzmarkt 7; Helmut Lothholz, Kassel-W., Brabanter Str. 41; Alfred Dikow, Berlin NW 87, Siemensstr. 5; Heinz Dettmann, Dipl.-Handelslehrer, Bremen-St. Magnus, Wesumer Heerstr. 23; Inge Naujok, Bremen-Lesum, Marssel 80; Günther Ziessler, München 8, Wörthstr. 39, IV.; Christine Schweitzer, Hannover, Schackstr. 5, ptr.; Esther Suarke, Krefeld, Garnstr. 8; Friedrich Lohse, Itzehoe i. H., Kampstr. 5; Friedrich Trenner, Taufkirchen b. München; Margot Hasenberg, Recklinghausen, Schlägel und Eisenstr. 13; Brigitte Schreiber, Berlin W 15, Kurfürstendamm 69; Karl Gehring, Gelsenkirchen, Marschallstr. 22; Hans Winterscheid, Krefeld, Morserstr., b. Hans Ritte; Erna Kasemir, Reit im Winkl/Obb, Haus 121; Hans-Jochen Koch, Berlin-Charlottenburg 9, Bayernallee 17; Erna Dorn, Kiel-Friedrichsort, Gorch-Fock-Str. 4a; Ludwig Schweers, Epe i. Westf., Gronauer Str. 27; Werner Hauck, Lörrach/Bad., Wallbrunnstr. 5; Rudolf Bleckwedel, Rotenburg (Hann.), v. d. Hemphöfen 1; Tilly Böckmann, Hamburg-La. I, Langenhorner Chaussee 49a; Barbara v. Bergen, Bonn/Rhein, Koblenzer Str. 87; Paul Schwarzwald, Braunschweig-Riddagshausen, Messeweg 2; Dr. Eberroth, Wenden 98, Kr. Nienburg/Weser; Hans-Jochen Stoltenburg, Lüdenscheid/Westf., Werdohler Str. 3, Postfach; Benno Pförtner, Nordstemmen, Am Bahnhof 110; Bertdchen v. Ophoven, Erkelenz, Bez. Aachen, Franzstr. 15; Waltraut Schierenberg, Hannover/List-stadt, Eichenplan 12; Dorothea Jessen-Richardsen, „Norderhof" b. Niebüll, Krs. Südtondern; Adolf Fischer, Düsseldorf, Erasmusstr. 9; Robert Speth, Stierstadt/Taunus, Taunusstr. 51; Gustav Müller, Golzow/Oderbruch, Krs. Lebus; Gerhard Melzer, Düsseldorf, Ackerstr. 20; Dr. Gertrud Müller-Scholl, Pforzheim, Mathystr. 26; Inge Laaken, Bremen 8, Ritter-Raschen-Platz 1a; Hans-Ludwig Knop, Helmstedt, Neumärker Str. 4; Friedrich Begemeier, Spork-Neustadt Nr. 259, Post Dörentrup/Lippe; Olf Lenzing, Bentheim/Hann., Gildehauser Str. 31; Hans Fischer, Bonn a. Rh., Dorotheenstr. 26; Otto Kroll, Hbg.-Harburg, Am Wall 19, I.; Hans Behnsen, Hannover, Badenstedter Str. 168; Elfriede Moll, Büderich b. Düsseldorf, Dorfstr. 2a; Curt Stephan, Peine b. Hann., Werderstr. 27; Peter Höhne, Hambg.-La. II, Wödenmoorweg 103; Heinrich Weber, Berlin-Schöneberg, Gustav-Müller-Str. 8; Rich. Winter, Plettenberg/Westf., Am Wall 1; Erna Hopp, Berlin-Frohnau, Olwenstr. 4; Dietrich v. Auwers, Clausthal-Zellerfeld, Paul-Ernststr. 6; Waltraut Kimmelmann, Treuchtlingen, Bahnbetriebswerk; Ulla Bressel, Peine b. Hann., Werderstr. 41; Käthe Woelky, Schleswig, Callisenstr. 16; Ursula Schroeder, Einbeck/Hann., Altendorfer Str. 20; Erich Meinhardt, Königsdahlum 35 üb. Derneburg/Hann.; Hans Naubauer, Celle, Jägerstr. 22a; Margot Hamsch, Bösensell bei Münster/Westf., Dorf 45; Hans Eckenberger, Karlsruhe-Bulack, Neue Anlage 11; Anni Göhring, Nürnberg, Wölckernstr. 79; Heinz-Günter Merz, Bonn, Kaiserstr. 141; Ella Scheerer, Bremen, Mathildenstr. 95; Hermann Brandt, Hann.-Hainholz, Siegmundstr. 17, II.; Elisabeth Kraulfuss, Hamburg 20, Loogeplatz 6, II.; Hans Otto Muhlert, Braunschweig, Berliner Str. 49; Alfred Kunkel, Düsseldorf-Stockum, Kaiserswerther Str. 404; Wilhelm Kleineberg, Wiesbaden, Parkstr. 20; Elisabeth Schuld, Wuppertal-Barmen, Münzstr. 68; Karl Ide, Brakel (Höxter), Nieheimer Str. 3; Jürgen Kinnebrock, Garmisch/Obb., Alpspitzstr. 31; Viola Hirth, Ulm-Wiblingen, Schleifmühlweg 5; Kurt Liedtke, Berlin-Tegel-Süd, Bernauer Str. 83b, I.; Martha Casperky, Hambg. 24, Lenaustr. 3; Erich Matzke, Braunschweig, Wilhelmshavener Str. 13; Günter Patzelt, Koblenz, Pfaffendorf, Emser Str. 165; Georg Nordgauer, Kemnath-Stadt, Trautenberger Str. 166; Heinz-Ludwig Korf, Hbg.-Saselheide, Rahlstedter Weg 173; Irene Seiffert, Braunschweig, Mozartstr. 1; Frau von Puttkammer, Isselburg (Ndrrh.); Albrecht Tronnier, Göttingen, Goldgraben 6; Cornelius Eberhardt, Nördlingen (Schwab.), Neubaustr. 11; Hans Anders, Braunschweig-Lehndorf, Saarstr. 140; Gerh. Weinbrenner, Eiserfeld-Sieg (Westf.), Wilhelmstr. 2; Wilfried Hering, Essen-West, Archenholzstr. 6; Peter Robertz, Göttingen, Geismar-Landstr. 87; Horst John, Bad Driburg, Bleiche 2; Erna Uecker, Itzehoe i. Holst., Coriansberg 36; H. Kröning, Berlin-Siemensstadt, Quellweg 51; Marie-Louise Krekeler, Bad Driburg i. Westf., Lange Str. 96a; Werner Lattemann, Dortmund-Kirchlinde, Egilmarstr. 7; Charlotte Jonasson, Königslutter, Helmstedter Str. 7a; Walter Peinemann, Duderstadt, Westertorstr. 24; W. Poppe, Hannover-Linden, Elisenstr. 39, III.; Edith Göthe, Detmold-Lippe, Klusstr. 29; Ingeborg Pepper, Braunschweig, Altstadtring 39; Günther von Koeningsmarck, Berlin-Charlottenburg 2, Grolmannstr. 17; Horst Beling, Detmold-Lippe, Sachsenstr. 5; Ursula Lange, Berlin SW 29, Fichtestr. 2; Hans Joachim Anslik, Oldenburg i. H., Göhlerstr. 64; Herta Möwes, Berlin-Spandau, Schönwalder Str. 76; Reinhold Müller, Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 8; Herta Koelmanns, Neubeckum, Kaiser-Wilhelm-Str. 66; Paul Stattmann, Donop 9, Post Großenmarpe, Krs. Detmold-Lippe; Ruth Rocholt, Wuppertal-Barmen, Hünefeldstr. 50; Walter Ingrisch, Wiesenbach bei Heidelberg, Bammentaler Str. 24; Anneliese Schlüter, Hbg.-Altona, Brahmsstr. 50; Helga Schmidt, Essen-Altendorf, Drügeshof 16; Margot Arzt, Mannheim, Kalmitplatz 10; Paul Leither, Nürnberg, Wölkernstr. 79; Rudolf Diesterweg, Marburg/Lahn, Universitätsstr. 27; Friedrich Keller, Mainzlar, Krs. Gießen, Neue Schule; Lieselotte v. Bischofpinck, Duisburg-Juckingen, Kolumbusstr. 16; Dr. med. dent. Walter Cloess, Gelsenkirchen, Mechtenbergtr. 62; Otto Grob, Aldorf-Aachen, Grenzweg 38, I.; Dr. Hermann Biersberg, Esslingen/Neckar, Plochinger Str. 69; Ursula Montag, Unna i. Westf., Morgenstr. 40; Karl Böhler, Überlingen/Bodensee, Holzhausbau; Martha Bucksch, Hamburg 13, Isestr. 3, hptr.; Burghard Meyer, Alfeld/Leine, Hildesheimer Str. 78; Hildegard Klein, Gießen/Lahn, Neustadt 1; Dr. med. Horst Assmann, Kohlbruck b. Passau, Heilstätte; Hannelore Knöfler, Duisburg-Hukkingen, Kolumbusstr. 16; Margarete Janetzko, Vienenburg, Kirchweg 23; E. Behrle, Trier/Mosel, Roonstr. 1, II.; W. Beckmann, Osnabrück, Bramscherstr. 39; Gudrun Abesser, Hambg.-Altona, Stresemannstr. 85, II.; Käthe Schütt, Seesen a. Harz, Drakenpfuhl 1; Walter Sauer, Crailsheim (Württ.), Bahnhof 31; Martha Rötter, Hamm in Westf., Roonstr. 34; Volker Köhler, Heilbronn (Neckar), Solothurner Str. 21; Lotte Söhlke, Berlin-Nikolassee, Lückhoffstr. 29; Karl Breideneichen, Gasthaus Jägerhaus, Alperbrück bei Wiehl; Sigrid Kedesdy, b. Mattschullat, Hamburg, Averhoffstr. 8; Hans Jessen, Hamburg 28, Harburger Chaussee 39; Elisabeth Abram, Barsbüttel bei Hamburg, Jugendhof, Bar. 4; Peter Baader, Berlin-Wannsee, Chausseestr. 21; Josef Alef, Siershahn, Unterwesterwald, Kirchstraße 2; Günter Sachweh, Bielefeld, Dornbergerstr. 43; Irmgard Schikora, Esperke über Schwarnstedt (Hann.); Paul-Gerhard Fester, Bielefeld, Milserstr. 14; Heinz Rheinländer, Berlin-Tempelhof, Theodor-Franke-Str. 6; Erna Diers, Sievershausen über Lehrte; Päule Kettler, Bockum-Hövel bei Hamm (Westf.), Hammer Straße 62; Gertrud Eggers, Neustadt (Holstein), Markt 5; Margot Heinrichs, Oberbreidenbach bei Waldbröl, Bez. Köln; Werner Thier, Hamburg-Groß-Flottbeck, Schenkendorfstr. 8; Elli Apitz, Berlin-Heiligensee, Spiessergasse 9; Theres Gerstung, München 9, Schweigerstr. 6, I.; Gerda Lehmann, Pr.Oldendorf 101, Krs. Lübbecke/Westf.; Alois Mertens, Lammersdorf/Aachen I, Hauptstr. 57; Frieda Wust, Braunschweig, Heinrichstr. 30, III.; Gerda Matschuk, Weidenau/Sieg, Siegstr. 43; Heinz Rumpf, Wentorf/Reinbeck, Bez. Hamburg, Haidgarten 1; Manfred Schaper, Westerland/Sylt, Bomhoffstraße 12; Kurt Karger, Wuppertal-Ro., Holthäuserstr. 12; Wilma Richartz, Duisburg, Angerstraße 8; Paul Gogel, Lüneburg, Am Sande 25; Hans Strangmann, Westerhausen, Krs. Melle; Hans Knauer, Gelsenkirchen-Buer, Goldbergstraße 78, bei Nickel; Dr. W. Surholt, Gelsenkirchen, Hüttenstr. 50, bei Stallmeyer; Berna Bock-Hermes, Bochum, Königsallee 164; Friedr. Brüllke, Breitenkamp 37, Post Kirchbrak, Krs. Holzminden; Ursula Jahnel, Gelsenkirchen-Buer, Hochstraße 33, bei Albers; Horst Hugin, Wuppertal-Elberfeld, Brillerstr. 22.

1300. **Preis: 2 Urlaubskarten 2. Klasse D-Zug zwischen zwei beliebigen Bahnhöfen des Bundesgebietes und zurück:** Margarete Braunholz, Bad Pyrmont, Luisenstraße 7.

1301. **Preis: Ein Trachtenrock aus dem Mode-Atelier Trude Altrogge, Sürth/Köln:** Käte Norrmann, Barmstedt i. Holst., Moltkestraße 24.

Die Ähnlichkeit ist unverkennbar

jedoch in ihrer Wesensart sind die Kinder grundverschieden. Bei vielen Dingen ist es ähnlich. Es gibt z. B. viele Wundschnellverbände, aber nur einen, der „Hansaplast" heißt. Wir sagen es Ihnen deshalb immer wieder:

Hansaplast muß auf der Packung stehen!
Hansaplast wirkt hochbakterizid!
Hansaplast ist ein Original-Beiersdorf-Pflaster!

Drei Silben gehen wieder um die Welt *Tri-ly-sin*. Die weite Welt hat *Trilysin* nicht vergessen. Wie in Deutschland war *Trilysin* im Ausland immer begehrt und – während vieler Jahre nicht erhältlich. Nun haben ſich die Zeiten gewandelt. Wir können jetzt wie in Deutschland auch im Auslande beginnen, die dringende Nachfrage wieder zu befriedigen.

So hilft *Trilysin* nicht nur Ihrem Haar, sondern durch seinen Export auch dem Wiederaufbau und damit der Wiederkehr besserer Zeiten.

Trilysin bietet die beſte Gewähr für die Entwicklung und Erhaltung eines gesunden, kräftigen Haarwuchses. Sein Weltruf beweist es.

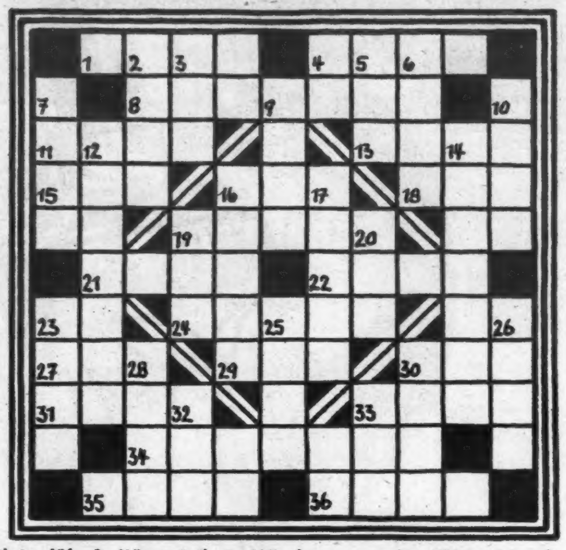
Trilysin

Die Haarpflege mit Trilysin wird wirkungsvoll ergänzt durch Trilysin-Haaröl

Trilysin mit Fett
Trilysin ohne Fett

SO WIRKSAM WIE EINST

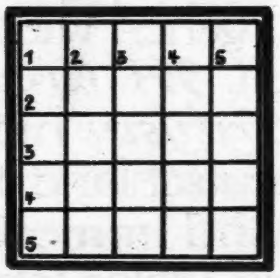
Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Nebenfluß der Mosel, 4. schleierartiges Gewebe, 8. Stadt in Sachsen, 11. Lebenshauch, 13. islamitischer Richter, 15. Wurfspieß, 16. scherzhafte Bezeichnung des Amerikaners, 18. Fluß in Afrika, 19. Gußform für Schrifttypen, 21. gleich, 22. hohes Bauwerk, 24. Verkaufsstätte, 27. nach Höhe und Tiefe bestimmbarer Klang, 29. Schalk, Narr, 30. Kurzbezeichnung einer Völkervereinigung, 31. Gewürzpflanze, 33. Schwimmvogel, 34. Töpferkunst, 35. Kohleprodukt, 36. nordisches Göttergeschlecht.

Senkrecht: 2. Blutgefäß, 3. Körperteil, 5. Mündungsarm des Rheins, 6. alttestam. Person, 7. gekörntes Stärkemehl, 9. landwirtschaftlicher Begriff, 10. Bildstreifen, 12. neuzeitliche Erfindung, 14. Edelstein, 16. Mischgericht, 17. Maßeinheit, 19. Erkennungszeichen, 20. Bankensturm, 23. Singvogel, 25. weibl. Vorname, 26. Geldstrafe, 28. griechische Göttin, 30. Amphibie, 32. Gewässer, 33. Aggregatzustand des Wassers.

Magisches Quadrat



Man fülle die Felder der Figur mit Wörtern nachstehender Bedeutung so aus, daß waagerecht und senkrecht gleichlautende Wörter entstehen:

1. kath. Gottesdienst
2. berühmtes bayrisches Kloster
3. Unterkunft für Haustiere
4. Wundheilmittel
5. weiblicher Vorname

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — ar — ba — bau — baum — de — de — den — dieb — dou — drun — e — e — fel — ge — gu — hib — hu — i — ka — ka — la — la — lai — le — lo — ma — me — ment — ni — nu — ra — raub — ring — ro — ross — sa — sem — sen — tha — tos — tri — u — waf — wer sind siebzehn Wörter der nachstehenden Bedeutung zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben — beide von oben nach unten gelesen — einen Sinnspruch ergeben.

1. Fell des Sumpfbibers, 2. Nachtvogel, 3. Pferderäuber, 4. Stadt am Harz, 5. halbmetallischer Grundstoff, 6. österreichischer Alpenpaß, 7. Gebäck, 8. Insel an der griech. Westküste, 9. unwirtschaftliche Forst- und Landnutzung, 10. arabische Anrede für Europäer, 11. Grundstoff, 12. Frachtschiff-Zubehör, 13. Saiteninstrument, 14. Paradies, 15. Käsesorte, 16. weibl. Vorname, 17. indische Seerose.

1 ______ 9 ______
2 ______ 10 ______
3 ______ 11 ______
4 ______ 12 ______
5 ______ 13 ______
6 ______ 14 ______
7 ______ 15 ______
8 ______ 16 ______
17 ______

Auszählrätsel

EIN SPRUNG VON DIESER BRUECKE MACHT MICH FREI

Dieses Tell-Zitat ist in der Weise auszuwerten, daß Wörter nachfolgender Bedeutung aus den einzelnen Buchstaben zu bilden sind, wobei jeder Buchstabe nur einmal zu verwenden ist. Die Zahl hinter der Rätselfrage zeigt die Anzahl der Buchstaben an.

1. Heilbad in der Lüneburger Heide (9), 2. phrygischer König (5), 3. Rahmprodukt (5). 4. juristischer Begriff (5), 5. Hamburger Bakteriologe (4), 6. französ. Spielkartenfarbe (5), 7. Sinnesorgan (4), Vokal (1).

Auflösungen im nächsten Heft

Auflösungen aus Heft Nr. 11

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Boerse, 4. Glut, 7. Grab, 8. Reis, 11. Turm, 13. Russ, 15. Dom, 16. Adam, 17. Abt, 18. Weg, 20. Ale, 21. Aal, 23. Lasso, 27. Boot, 29. Atem, 32. Traum, 34. Lid, 36. Ilm, 37. Ren, 38. Sog, 40. Lama, 42. Inn, 43. Esse, 44. Mode, 47. Rosa, 48. Wall, 49. Bart, 50. Pedell. — Senkrecht: 2. Eros, 3. Rat, 4. Ger, 5. Lima, 6. Gera, 8. Rum, 9. Kamera, 10. Tuba, 11. Toga, 12. Salz, 14. Stab, 15. Delta, 19. Ast, 22. Lot, 24. Samen, 25. Oel, 26. Meiler, 28. Ort, 30. Miss, 31. Glas, 33. Urne, 35. Dose, 39. Geld, 41. Amor, 42. Ida, 43. Erle, 45. Ost, 46. Bad.

Zehn Mädels vom Ballett: Hannover, Eisenach, Iserlohn, Duesseldorf, Erlangen, Ludwigshafen, Bielefeld, Eschweiler, Recklinghausen, Gelsenkirchen = **Heidelberg**

Naturgewalt und Menschenhand: Torpedo — Tornado

Füllrätsel: 1. Schanze, 2. Trabant, 3. Raubbau, 4. Amphora, 5. Saffian, 6. Spalato, 7. Ekuador. 1. Reihe: Strasse.

Drei Schmetterlinge: Lappe, Tafel, Stahl, Mauer, Schelle, Bande, Blase, Haube, Feger, Brest, Basel, Grete, Meise, Kader, Kaese, Wanze, Maske, Rappe, Meile, Henne, Spanier, Sterz, Karin, Bozen, Meier, Kette, Farbe, Frost, Kunde, Kaete, Kante, Hafen, Schacht, Aller, Eiter, Thema, Herde. Die mittleren Buchstaben ergeben: Pfauenauge, Seidenspinner, Zitronenfalter.

Können Sie Zahlen rauchen?

Es soll Leute geben, die den Sinn des Lebens darin sehen, im größten Wolkenkratzer der Welt zu wohnen. Andere wieder haben den außerordentlichen Ehrgeiz, als arme Automaten das wieder von sich zu geben, was als Groschen in sie hineingesteckt worden ist. So kann es uns denn auch nicht weiter verwundern, daß es Raucher gibt, die augenscheinlich gewohnt sind, nicht Tabak, sondern Zahlen zu rauchen. Sollte sich der Begriff „Massenmensch" etwa auch auf Raucher erstrecken? Wir bitten um Entschuldigung, wenn wir uns an eine andere Art von Menschen wenden, die heute – vielleicht? – noch in der Minderheit sind. An Menschen, die trotz der Ungunst der Zeit aufgeschlossen und munter sind, und die um keinen Preis der Welt gewillt sind, sich von Schlagworten, Zahlen und Herdentrieben einfangen zu lassen. Und die nur einen Maßstab anerkennen: Ihren eigenen, höchst persönlichen Geschmack.

Kim

„die muntere Orient-Cigarette"

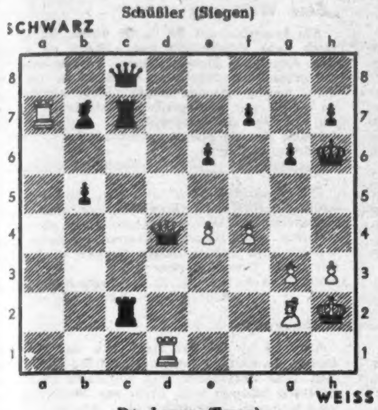
SCHACH

Geleitet von Georg Kieninger.

Der König im Mattnetz

Partiestellung Nr. 3

Schüßler (Siegen)



Dr. Lange (Essen)

Kontrollstellung. Weiß: Kh2, Dd4, Td1, Ta7, Lg2, Be4, f4, g3, h3 (9 Steine). Schwarz: Kh6, Dc8, Tc2, Tc7, Lb7, Bb5, e6, f7, g6, h7 (10 Steine).

Die vorstehende Stellung ergab sich nach dem 38. Zuge von Schwarz in einer im Schachturnier in Weidenau/Sieg im Februar 1950 gespielten Partie. Der letzte Zug von Schwarz war der Königszug nach h6, womit sich die schwarze Majestät einem unabwendbaren Mattreiben aussetzt. Die Partie nahm nun folgenden phantastischen Verlauf: 39. g4! (Damit droht g5 nebst De3 und Df3 matt.) 39. . . . L×e4 (Auch dieses Opfer wendet das Unheil nicht ab.) 40. g5+ Kh5 41. D×e4 Tf2 (Schwarz deckt das auf f3 drohende Matt, aber Weiß setzt im Opferstile fort und läßt nicht nur den Ta7 einstehen, sondern bietet auch den zweiten Turm zum Opfer an.) 42. Td2! Tc4 43. T×f7! (Nun kann Schwarz auch nicht die weiße Dame schlagen, da ein neues Matt, auf h7, aufgetaucht ist. Eine sinnverwirrende Stellung!) 43. . . . T×f4 (Hierdurch wird das auf h7 drohende Matt gedeckt, aber der Lg2 entfesselt.) 44. Lf3+ K×g5 45. Tg2+ Kh6 (Auf 45. . . . Kh4 würde natürlich 46. T×h7 matt folgen.) 46. T×h7+! (Das letzte Opfer, das Schwarz annehmen muß.) 46. . . . K×h7 47. D×g6+ Kh8 48. Dg7 matt. Der Fehler 38. . . . Kh6? beschwor diesen Wirbel von Kombinationen herauf.

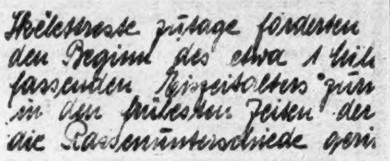
Graphologie

Schriftbild und Schriftanalyse von

H. M. Mosbach, weiblich, 27 Jahre

Der Schreiberin ist es ein inneres Bedürfnis, sich Raum zu verschaffen, nach innen wie nach außen. Das Tätigsein in einer verantwortlichen Stellung, die Entschlußfreudigkeit und Initiative verlangt, ist der Grundton ihres Wesens. Sie zeigt viel Unabhängigkeitsverlangen, wirkt zuweilen etwas großspurig. Sie nimmt es mit ihrer Arbeit genau, ist voll Festigkeit und konzentrierter Energie und kann weitblickend handeln.

Schreiberin ist in ihrer privaten Lebensgrundstimmung anspruchsvoll und etwas herrschsüchtig gesinnt, läßt sich nicht gern etwas sagen und wird sich gelegentlich mit einiger Härte durchsetzen. Was ihr bei ihrer Tätigkeitslust, ihrer ausgreifenden, sich gewisser-



maßen hoch hinauswünschenden Lebensgrundstimmung einigermaßen fehlt, das ist die Sorgfalt im Kleinen, das liebevolle Beachten der Wirklichkeit, über die sie sich gern „großzügig" hinwegsetzt. Sie will sich nicht einverstanden erklären mit dem „Sosein" dieser Welt, sondern glaubt lieber an eine solche, wie sie sie gern hätte. Sie wird sich im Haushalt oder in einem nur begrenzten Wirkungskreis nie ganz wohlfühlen.

——— Hier ausschneiden! ———

Wenn Sie mit **einer** Handschriftenprobe, unter Beifügung eines genau adressierten Freiumschlages, diesen

STERN-Gutschein für Schriftanalyse

an uns einsenden, erhalten Sie von unserem Mitarbeiter **eine** graphologische Charakterskizze zum ermäßigten Preis von 2,— DM (statt 4,— DM), bei Voreinsendung des Betrages, angefertigt. Nachnahmen werden nicht berücksichtigt. Die Einsendung muß den Vermerk „Graphologie" tragen. Ihre Schriftdeutungen, die selbstverständlich nicht veröffentlicht werden, erhalten Sie innerhalb von 30 Tagen zugeschickt. 12/50

Kopfschmerzen? Wieso denn?
Eine einzige Kapsel Melabon genügt meist, auch die stärksten Nervenschmerzen zu lindern. Frauen schätzen es besonders in kritischen Tagen gegen lästige Leib- u. Rückenschmerzen, weil es peripher u. zentral schmerzbefreiend wirkt. Pckg. 75 Pf. in allen Apothek.
Überzeugen Sie sich selbst dch. eine Gratisprobe v. Dr. Rentschler & Co., Laupheim N*
Melabon vertreibt den Schmerz!

Auch Ihr Haar wird
NIE GRAU
wenn Sie es mit unserer Haarfarbe behandeln. Ohne jegliche Vorkenntnisse wird Ihnen die Verwendung durch unsere Gebrauchsanweisung spielend leicht gemacht. Viele begeisterte Dankschreiben und tägliche Nachbestellungen beweisen die verblüffenden Erfolge. Versand durch Nachn. Flasche 1,50 DM, Doppelflasche 3,— DM franko.
KOSMETIKHAUS BUNDE (WESTF.)
POSTFACH

Eine „Formvollendet" schöne Büste
in kurzer Zeit durch garantiert unschädliche Behandlung mit Hormon-Emulsion „Formvollendet". Neuestes Forschungsergebnis, hergestellt unter ärztlicher Aufsicht. Diskreter Versand. Prospekt gegen Rückporto. Bitte beachten: Präparat „V" (zur Vollentwicklung) Präparat „W" (Wiederaufrichtung erschlaffter Form)
Paket 9,— DM und Porto gegen Nachnahme oder Voreinsendung (9,65 DM einschl. Porto)
INSTITUT STEIN, MÜNCHEN-SOLLN 34

Original Kieler Marine-Hosen
Klapp- oder Schlitzhosen, Schlag nach Wunsch, Maßanfertigung, Bund- u. Schrittweite angeben. Standard-Qualität 42,50
Qualität Ia 38,50
Amerik. Trägerhosen, neu, orig. Overalls wasserdicht, gegen Nässe und Schmutz, mit Brustlatz und verstellbaren Trägerbändern - Kenner kaufen sofort! 7,50 u. 6,50
Max Rosacker, (24b) Bordesholm-Kiel 18
Versandhaus - gegr. 1919 - Nachn.-Vers., verpackungsfrei

RUNDFUNK ÜBERALL
Verkaufspreis (ohne Batterie) DM 2..,—
Auch auf Teilzahlung lieferbar
GRUNDIG
RADIO-WERKE GMBH FÜRTH BAYERN

Leserbriefe

„Kaisertreue Bayernjugend"

Mit Verwunderung lese ich im Heft 9 vom 26. 2. 50 Ihrer Ausgabe, daß wir also in Bayern eine sogenannte „Jugendgruppe der Kaisertreuen" haben. Man muß sich tatsächlich fragen, ob diese Jugend noch nicht genug von unserer seligen Monarchie und den letzten vergangenen „1000 Jahren" hat! Es wäre angebracht, wenn diese total rechts organisierte und ausgerichtete Vereinigung von „Glücksbringern der Zukunft" aufgelöst werden würde.

Der STERN (Heft 7) bringt mit seinem „taktlosen Wortlaut" auf „Sr. Majestät den Kaiser und König" keinerlei internationale Gefahren mit sich, aber unsere „Kaisertreue Bayernjugend" dürfte unsere Gegner von „gestern" wieder aufhorchen lassen.

Interessieren würde es mich, ob man in Würzburg noch „Kaisers Geburtstag" feiert und die Schulkinder eine Brezel sowie „schulfrei" bekommen? Wenn ja, fahre ich auch hin, — — wegen der Brezel!!!

Wiesbaden — Georg Becker

Rückgrat der Russen

Lieber Stern!

Da ich selbst bis Oktober 1949 in russischer Kriegsgefangenschaft war, kann ich die Wahrheit der im STERN geschilderten Zustände nur bestätigen. Es war wirklich leider so, daß wir vor den eigenen „Deutschen" mehr Respekt oder besser gesagt Angst hatten als vor den Russen.

Im Uranbergwerk in Joachimsthal hatte ich von 1947 bis Anfang 1949 einen Kommandanten, der sich „Deutscher" nannte, auch den deutschen Namen Ludwig Huber trug, aber aus Bessarabien stammte. Er scheute sich nicht, 50-jährige Männer wegen geringfügiger Vergehen blau und grün zu schlagen oder aus irgendeinem hergesuchten Grunde die Lagerverpflegung um 50 % zu kürzen.

Ich könnte noch Beispiele anführen, die von einer geradezu unbeschreiblichen Gemeinheit zeugen, aber das würde zu weitläufig.

Als er nun zu seinem Geburtstage im Februar 1949 in einem selbstgeschriebenen Theaterstück die Ehre der deutschen Frau auf eine unerhört schamlose Art und Weise angriff, wurde er auf den Protest des ganzen Lagers hin vom Russen (!) abgesetzt und kam in das Straflager Příbram.

Dort war Huber schon ebenso bekannt wie in allen anderen Lagern. Nur mit knapper Not konnte ihn die SNB (tschech. Wachmannschaft) aus den Händen der ergrimmten Landser vor einer gerechten Strafe retten.

Dies soll nur eine Bestätigung dafür sein, daß es solche und noch schlimmere Menschen als den Kommandanten in dem Bericht des STERN tatsächlich gegeben hat. Sie waren das Rückgrat der russischen Lagerverwaltungen.

Norden/Ostfr. — Hermann Schmidt

„Eine Welt ging unter"

Sie brachten am 19. 2. 50 einen Bericht, der mich sehr erschüttert hat. Wäre es möglich, die Anschrift dieser armen verlassenen Frau zu erfahren? Mit viel Geld kann ich leider nicht helfen, da ich selbst nichts besitze, aber es würde mir eine große Freude sein, sie sonst ein wenig zu unterstützen. Lieber STERN, können Sie so etwas vermitteln?

Preuchie — Fife
Schottland — Elisabeth Dittberner

Die Redaktion hat auf den Bildbericht hin viele Zuschriften bekommen, die alle nach der Anschrift der Dame fragten. Wir können unmöglich alle diese Anfragen einzeln beantworten und setzen daher Namen und Adresse der alten Dame hierher:
Frau Erna Kettler, z. Z. Valentin-Krankenhaus, Kiedrich am Rhein.

Liebesgabe

Ab und zu verirrt sich eine der deutschen Zeitungen auch zu uns nach Afrika. Sie können sich nicht vorstellen, wie wir dann über diesen Blättern hängen und Zeile um Zeile regelrecht verschlingen. Deutschland, unsere Heimat, suchen wir dann in jedem Satz und jedem Wort.

Zwar sind hier in Afrika Zeitungen und Illustrierte in Massen, aber, und das will ich nicht vergessen zu sagen, auch in den verschiedensten Schattierungen. Ich glaube nicht, daß eine Illustrierte wie „Paris-Hollywood" oder verwandte Exemplare in Deutschland eine Lizenz erhalten würden, und wenn, so hoffe ich, daß der Deutsche sich immer noch so viel gesunden Menschenverstand bewahrt hat, um diese schlüpfrig-perversen Dinge mit einem Achselzucken zu übergehen. Zwar bin ich kein Spießbürger; denn ich sehe gern schlanke Mädchenbeine, höre gern einen Witz (unter Männern zwar), aber was zu viel ist, ist zu viel.

Bei allen meinen Kameraden habe ich festgestellt, daß Ihre Illustrierte wohl die beliebteste ist.

Ich würde meine größte Freude darin sehen, wenn Sie eine Lösung fänden und mir regelmäßig Ihre Zeitschrift trotz Zonen- und Ländergrenzen zukommen lassen könnten. Sollte nicht die Möglichkeit bestehen (wegen D-Markwährung und der Franken), so wird sich vielleicht ein junges Mädchen finden, welches mir ab und zu einen lieben Brief schreibt und mir im Rahmen „Liebesgaben" diesen Wunsch erfüllt.

Kurt Weis
I. R.-E.-J./C-S. cabine électrique
Sidi-Bel-Abbès / Afrique du Nord

BEI KOPFWEH
Nervenschmerzen, Unbehagen, bei Grippe, Rheuma u. Schmerzen in kritischen Tagen hilft das altbewährte Citrovanille. Bekannt durch die rasche u. zuverlässige Schmerzbeseitigung, ohne Beeinträchtigung der Leistungsfrische. In Apotheken Pulver od. Oblaten 85 Pfg.
CITROVANILLE

Angorawolle
rein, blütenweiß, gelb, malve, blau, königsblau, bleu, flieder, reseda, tomatenrot, weinrot, braun und silbergrau. Gesundheitsfördernd bei Rheuma, Gicht, Ischias und Bronchialkatarrh.
Materialverbrauch für einen normalen Damenpullover 120 g. — Preis für 10 g — 1,95 DM per Nachnahme.
Ruhrland Angora Wollverwertung e. G. m. b. H.
Witten — Bommern 36

Viel Freude
bereitet Ihnen schon alleine das Lesen des herrlichen Hauptkataloges von Deutschlands größtem Photohaus. Er enthält alle guten Markenkameras, die PHOTO-PORST mit ⅓ Anzahlung, Rest in 6 Monatsraten liefert, wertvolle Anregungen und schöne Bilder. Er kommt kostenlos. Ein Postkärtchen genügt.
DER PHOTO-PORST Nürnberg A 38

DARMOL
Die gute Abführ-Schokolade
IN APOTHEKEN U. DROGERIEN DM 1.10

Neuheit!
Zigaretten-Etui in Pistolenformat
natürliche Größe und Ausführung, neuerdings mit eingebautem Streichholzbehälter, also FEUER und Etui in einem Stück. 3,95 DM und Nachnahme. Nichtgefallen Zurücknahme.
Wilh. Garnier
Hagen (Westf.) F/33
Schließfach 532

Von der Idee zum Erfolg!
Ansporn für Vorwärtsstrebende
Wer mehr leisten und verdienen will, muß Ideen haben. Der AUFSTIEG, eine neuartige Buchzeitschrift, verbindet Berufswissen mit Allgemeinbildung. Probeabonnement (früherer Monat) gratis! Mit Postkarte sofort anfordern!
AUFSTIEG-Verlag Dr. Gehler, Wiesbaden 51

Raucher
Rasche Entwöhnung Reichspatent. Näh. frei. CH. SCHWARZ, Darmstadt, Osannstr. 22b/113

Grau?
Spezial-Haaröl beseitigt graue Haare. Garantie. Näh. frei. Ch. Schwarz Darmstadt, A/113

Kahl
Haarausfall, Schuppen. Wirks. Hilfe. Näh. frei. CH. SCHWARZ, Darmstadt, Osannstr. 22c/113

Schlank
durch unschädliches Naturmittel. Näheres frei. CH. SCHWARZ, Darmstadt, Osannstr. 22d/113

Alle 4 Teile nur 4,80 DM
ROSTFREI
GARANTIE
KEIN RISIKO
24 Teile 27.- DM 29.- DM
GUSTAV EBEL & CO · SOLINGEN

Wer will im Frühjahr ein neues Fahrrad kaufen?
Lieferung wieder ab Fabrik. Schreiben Sie uns, wir machen Ihnen einen Vorschlag, der Ihnen unbedingt gefällt. Katalog mit Preisausschreiben kostenlos. Es winken über
20000 DM Preise
E. & P. STRICKER, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 117

Taschen-Uhren 9.50, 12.50, 15.–
Armband-Uhren 12.–, 21.–, 30.75
Wecker ab DM 5.–. Gr. Uhren-Katal. umst.
Rasier-Klingen 0,10 mm p. 100 St. DM 3.20; 0,08 mm p. 100 St. DM 4.50; 0,06 mm p. 100 St. DM 5.60
Katalog über alle Musik-Instrumente umsonst! Versand an Privat!
Akkordeon 25/12 DM 98.-, 25/32 DM 160.-, 34/80 III, 2 Reg. DM 260.-, 41/120 III, 2 Reg. DM 320.-
Jess-MUSIK München-Pasing 87

Noch billiger sind wir geworden!
Geschirrtücher DM 0,68
Nessel 80 cm DM 1,36
Trägerschürzen DM 2,95
Neuer Frühjahrskatalog kostenlos!
TEXTILWARENVERSANDHAUS
Werner. Werl i. Westf. 636

Fühle mich wie 30
durch das hochwirksame Hormonpräparat SANURSEX. Bei nervöser Erschöpfung, körperlicher Erschlaffung und vorzeitigem Altern seit Jahren bewährt. - Erhältlich in Apotheken. Aufklärende Gratisbroschüre diskret durch
HORMOSAN G. Schulte & Co. K.-G. Frankfurt-M
Postfach: 99
FÜR DEN MANN — Sanursex — FÜR DIE FRAU

nur 50 ₰
Herdfleger
flüssig

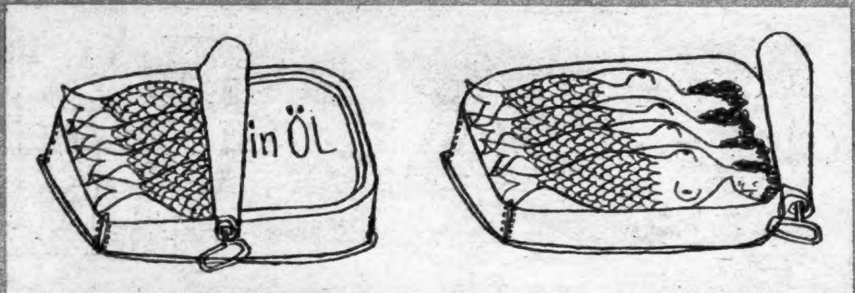
Dieter Kressel zeichnete

mit dem Unterwasser-bleistift auf dem Meeresgrund

← Unserem wagemutigen Zeichner gelang hier eine Unterwasser-Skizze besonderer Seltenheit: Alternde Seejungfrau mit Zierfisch

Interessante Beobachtung in Küstennähe: Meerweiber-Klatsch →

Diese aufschlußreiche Skizze vom sportlichen Training der Meeresbewohner dürfte die Vorstellung mancher Leser grundlegend korrigieren



Erschütterndes Dokument der Industrialisierung in großen Meerestiefen

Ein gesunkener Koffer brachte den schlüssigen Beweis für die Allmacht der Mode selbst 1000 m unter dem Meeresspiegel. Lediglich Schuhe sind dort weniger gefragt

Ist Ihr Haar immer so schön?

Das ist der äußere, sichtbare Erfolg der Haarwäsche mit Palmolive-Shampoo, daß es dem Haar wieder seinen natürlichen, mattschimmernden Seidenglanz zurückgibt.

Palmolive-Shampoo entwickelt einen cremigen, sahnigen Schaum, der nicht nur Haar und Kopfhaut von Staub und Schuppen befreit, sondern dem Haar seidenweiche, lockere Fülle verleiht.
Eine Haarwäsche mit Palmolive-Shampoo vermeidet ein übermäßiges Entfetten und Austrocknen des Haares.

PALMOLIVE-SHAMPOO DM 0,25

FÜR JEDE HAARFARBE GEEIGNET

Endlich wieder Alpina

Die seit 1883 in der ganzen Welt berühmte Schweizer Präzisionsuhr gibt es nun auch wieder in Deutschland. Die stilvoll schönen Alpina-Modelle erhalten Sie nur in den Mitglied-Geschäften der DUGENA, kenntlich am roten Kreis im Dreieck, dem Zeichen der

DUGENA

DEUTSCHE UHRMACHER-GENOSSENSCHAFT
E·G·M·B·H

Wer dieses Zeichen führt, berät Sie gut!

Der gehobene Goldschatz

Old Joe reitet mit seinem Freund, dem Sheriff, hinaus, um ihm einen neuen Mustang zu zeigen. Sie kommen dabei über jenes große Hügelfeld, das mit Kaninchenlöchern völlig übersät ist. „Ein Jammer um das Land", knurrt Old Joe, „und außerdem fressen mir die Viecher das ganze Gemüse weg." Der Sheriff betrachtet tiefsinnig das durchlöcherte Land, er sieht immer genauer hin, steigt schließlich aus dem Sattel, bückt sich und holt aus einem Kaninchenloch ein blitzendes Goldstück heraus. Nun ist auch Old Joe abgestiegen, und sie finden noch ein paar der altertümlichen Goldmünzen. „Den Deubel auch", ruft der Sheriff, „hier steckt ein alter Goldschatz im Boden. Du mußt sofort nachsuchen!" Aber Old Joe winkt ab: „Ich glaube nicht an Goldschätze, die paar Dinger hier wird irgendjemand verloren haben." Da wird der Sheriff böse und bedrängt Old Joe so lange, bis er ihm schließlich erlaubt, mit noch ein paar Leuten nach diesem Schatz zu suchen.

Und am nächsten Tage graben der Sheriff und noch ein Dutzend andere das ganze Hügelfeld um und um. Die Kaninchen werden restlos ausgerottet, aber Goldmünzen nicht mehr gefunden. Die Leute fluchen, Old Joe schmunzelt: „Besser und billiger hätte ich die verflixten Karnickel nicht loswerden können." Und er legt die alten Goldmünzen wieder in Großvaters Schatulle, aus der er sie vor einigen Tagen herausgenommen und in ein Kaninchenloch gesteckt hatte.

OLD JOE

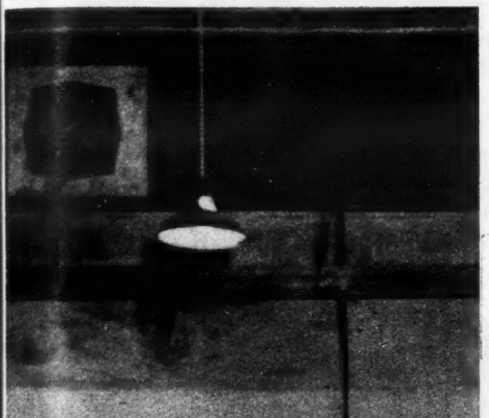
CIGARETTES

» AMERICAN BLEND «

Die jüngste Hochzeitsgratulantin hockt wie ein Häschen vor der Tür und wartet, daß man sie zu dem jungen Paar, von dem ganz England spricht, einläßt. Um den Kuß von der schönen Braut werden sie viele Gäste beneiden

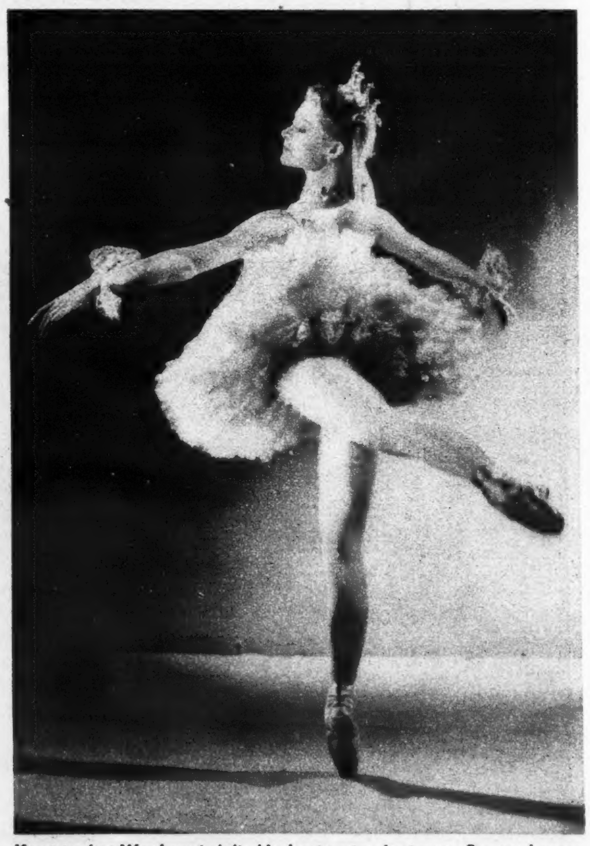
„Die roten Schuhe" heiraten

***Die roten Schuhe** zog er seiner Moira aus und streifte ihr zum Hochzeitskleid passende, goldene über die Füßchen. Ludovic Kennedy, der Bräutigam der englischen Tänzerin Moira Shearer, die durch den Farbfilm „Die roten Schuhe" weltbekannt wurde, ist selbst Künstler und kann die Leidenschaft seiner jungen Frau verstehen. Er weiß, daß sie tanzen muß, und während sie auf der Bühne Triumphe feiert, schreibt er an einem Buch über Admiral Nelson und seine Kapitäne*



Selbst am ***Tage vor der Hochzeit*** probt die ehrgeizige Tänzerin ihr anstrengendes, tägliches Pensum durch. Wie im Film „Die roten Schuhe" hat Moira auch im Leben nur wenige Stunden für sich. So mußte der Bräutigam die Vorbereitungen in seiner Vaterstadt Hampton Court allein treffen

Das Hochzeitskleid, das in den Spalten der englischen Zeitungen fast genau soviel Beachtung fand wie seine schöne, rothaarige Trägerin, war bis zur Fertigstellung Moiras größter Kummer. Während sie sich sonst eins, zwei, drei, ihr Spitzenröckchen überzieht, mußte sie nun stundenlange Anproben über sich ergehen lassen



Knapp eine Woche wird die Hochzeitsreise des jungen Paares dauern. Dann muß Moira wieder ihre Proben für die Neueinstudierung eines Balletts im Londoner Covent-Garden-Theater aufnehmen. Für die Ballerina des berühmten Vic-Wells-Balletts liegen Hunderte von Angeboten aus der ganzen Welt vor

FOTOS: GROSSMANN/BARON

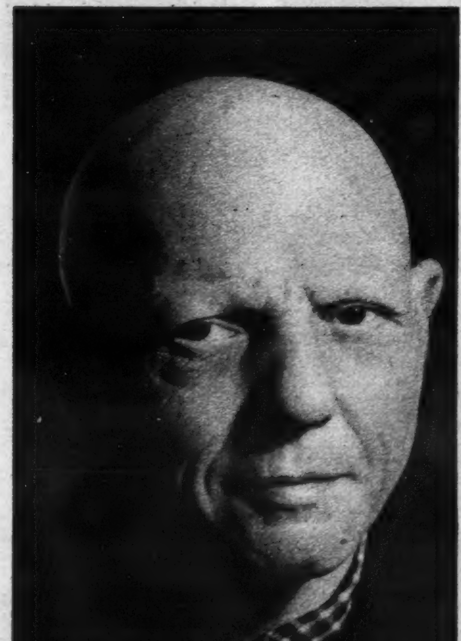
„Crinologie“ = Wissenschaft vom Haar, könnte man den Spezialzweig der medizinischen Wissenschaft nennen, dem sich Dr. med. Kurt Riethmüller in Gevelsberg seit 10 Jahren mit Erfolg verschrieben hat

Die Gattin des Haardoktors bereitet die Salben und gewinnt die Substrate, die das Wunder der Wiederkehr des natürlichen Haarwaldes bewirken, und dem neu wachsenden Teil die natürliche Farbe verleihen

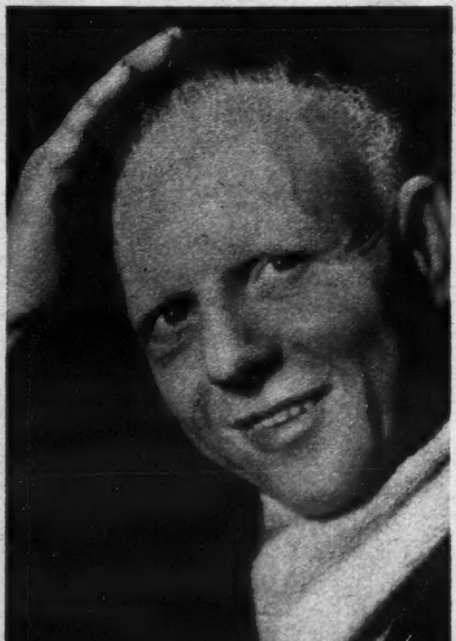
PLATTEN-SPIELEREIEN

Ödland wird kultiviert, und Steppen werden wieder fruchtbar gemacht. Warum nicht auch Glatzen? Die Wissenschaft der Bodenverbesserung feierte Triumphe. Die sind ihr nun „zu Kopfe“ gestiegen. Der Kopf wird das Ziel. Auf den Spielwiesen soll es wieder sprossen. Der Versteppung auf der nördlichen Halbkugel des Herrn der Schöpfung muß Einhalt geboten werden. Bader und Salbader sind als Pioniere vorangeschritten, die Wissenschaft folgt nach. Ein Dr. med. im Ruhrgebiet, Kurt Riethmüller in Gevelsberg, hat sich 25 kahle Köpfe als Versuchsballons kommen lassen. Und sie kamen gern, in banger Hoffnung. Dreimal wöchentlich 5–8 Minuten mit Geheimsalben und Massage, und nach ein paar Tagen regt sich die Scholle, die letzten Halme festigen sich wieder, und munter sprießt das Stoppelfeld. Die blanke Glatze ist nicht mehr der dunkle Punkt im Dasein der Männer. Denn die Wissenschaft zieht ihnen das verlorene Fell wieder über die Ohren.

Unter die Lupe genommen hat Dr. R. seinen Patienten und stellt fest, daß nach drei Wochen Behandlung die Haare auf dem gänzlich kahl gewordenen Wirbel des vierzigjährigen Herrn S., der aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrt war, wiedergekommen sind. Bald wird die Lichtung wieder ganz zugewachsen sein

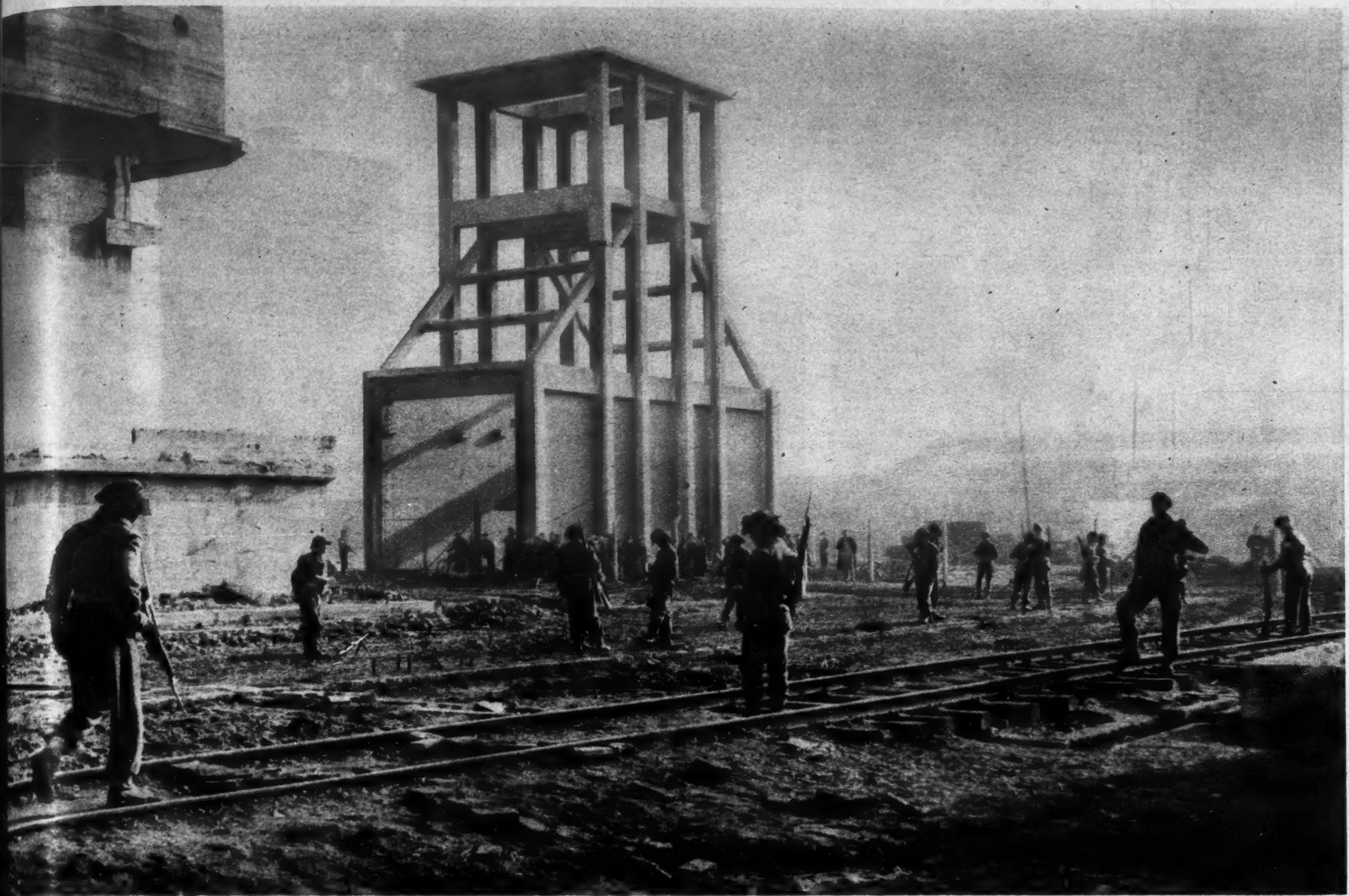


Vor der Behandlung blickt Herr B. pessimistisch und melancholisch: Es wird doch keinen Zweck haben. Sieben kahle Jahre hat er schon hinter sich. Selbst die Augenbrauen sind ausgefallen FOTOS: KNIPPING

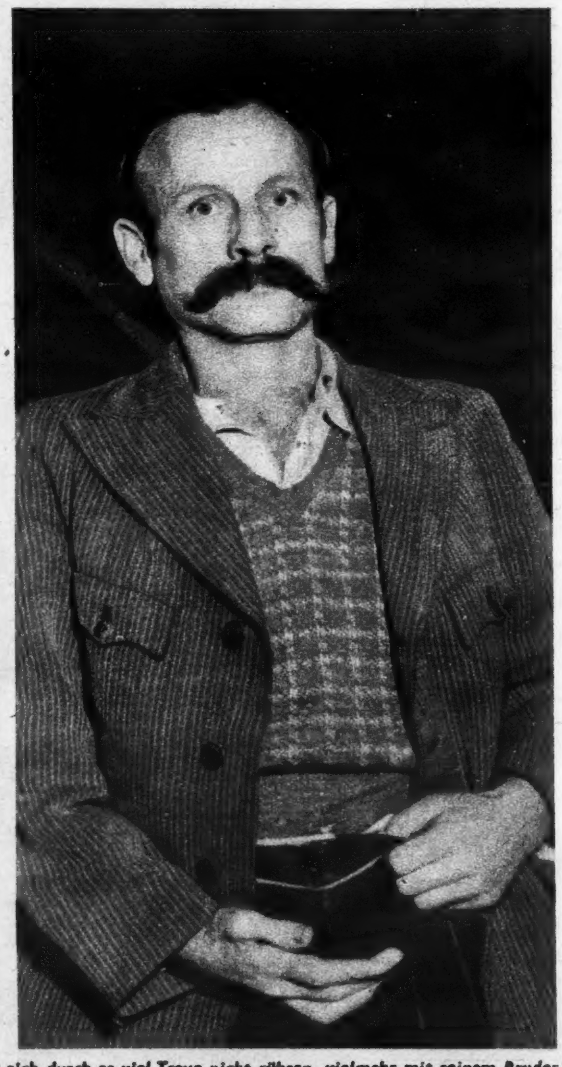


Nach zehn Tagen kamen die ersten Flaum-Härchen, vier Zentimeter lang ist jetzt der Wuchs. Herr B. strahlt, denn auch die Augenbrauen wachsen wieder, und alles bekommt wieder sein natürliches Pigment

250 BILLARDKUGELN neigen sich für den Film „Maharadscha wider Willen“ vor Olga Tschechowa und Rita Paul, die die Echtheit prüfen müssen. Mit zarter Hand fühlen sie, ob die Spiegelflächen nicht rasiert sind. Denn: 1000 DM für die schönste Glatze West-Berlins FOTO: [illegible]



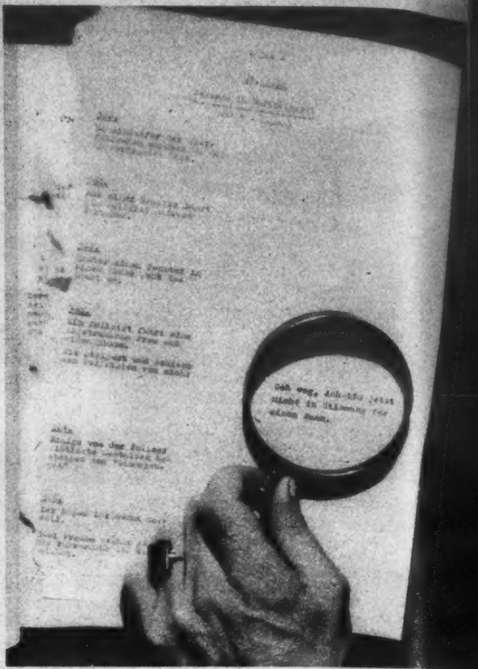
MIT WAFFENGEWALT brachen auf Befehl des Landeskommissars für Niedersachsen, General Lingham, Einheiten der ...itischen Besatzungsarmee den Widerstand der 1500 Demonstranten, die sich auf dem Gelände der ...maligen Reichswerke Hermann Göring in Watenstedt-Salzgitter zusammengerottet hatten, um die Sprengung der Fundamente der Werkhallen zu verhindern, auf denen für sie wieder neue Arbeitsplätze aufgebaut werden könnten. Es kam zu Zusammenstößen mit den einrückenden Truppen, die das gesamte Werksgelände nach Demonstranten und Demontagesaboteuren durchkämmten. Nur unter Schutz der Engländer und deutscher Polizei wagen die Sprengtrupps zu arbeiten FOTO: AP



IE BESTEN JAHRE seines Lebens verbrachte der ehemalige Scharfschütze George Bauer aus Zabern im Elsaß (linkes Bild) damit, die stolze ...thérine (Mitte) zu lieben. Hoffnungslos und aus der Ferne. Jetzt hat er sie niedergeschossen, weil ...ie keinem anderen mehr gönnen wollte. Den ersten Korb gab sie ihm bei ihrer Hochzeit vor 15 Jahren. ...rge aber warf die Flinte nicht ins Korn und hoffte zum Zuge zu kommen, als Cathérines Mann verunglückte. Aber die Dame ließ sich durch so viel Treue nicht rühren, vielmehr mit seinem Bruder trauen. „Nun sind wir immerhin schon verwandt", tröstete sich George und wartete weitere 10 Jahre, bis sie zum zweitenmal Witwe wurde. Cathérine war es jetzt aber leid und wollte nur noch den Kindern leben. Auch eine Entführung der Kinder konnte sie nicht erweichen. George verzweifelte und schoß. „Nun hat sie endlich Ruhe vor mir", sagt er ohne Reue (rechts), „und ich vor ihr auch!" FOTOS: SCOOP

„Geh weg, ich bin jetzt nicht in Stimmung für einen Mann", sagte sie zu dem Polizisten und will den Tschakoträger wegschieben. Solche Handgriffe, wie man sie aus diesen Worten schließen könne, mache kein Polizist, außerdem könnte man denken — — kurz, nach Einsichtnahme in das Drehbuch erlaubte Hamburgs Polizeichef Georges nicht mehr, daß seine unbescholtenen Männer als Komparsen in Kirchhoffs Reeperbahnfilm „Nur eine Nacht" mitwirkten

B. Georges, Hamburgs höchster Polizist, wollte seine Untergebenen in kein schiefes Licht bringen und verbot ihre Mitwirkung bei der umstrittenen Razziaszene in St. Pauli



Unter dem Vergrößerungsglas eines um das öffentliche Ansehen seiner Polizisten besorgten Polizeichefs wurde der Ausspruch der leichten Dame zum Stein des Anstoßes

Der Stern

Ich bin jetzt nicht in Stimmung für einen Mann

Wenn das auf der Leinwand erscheint, müssen die Leute denken, der Beamte hätte die Dame bei der Razzia unsittlich berührt — oder so was", sagte nach einer Pressemeldung Polizeigewaltiger Georges und verbot seiner Hamburger Polizei die Mitwirkung bei dem neuen Kirchhoff-Film „Nur eine Nacht", der in Hamburgs Vergnügungsviertel St. Pauli spielt. Der Drehplan kam ins Wanken. So stampfte Produktionsleiter und Regisseur Kirchhoff eine ganze Polizeikompanie aus dem Boden der Hamburger Filmbörse, exerzierte sie und kleidete sie in vier Tagen und vier Nächten von Kopf bis Fuß ganz auf echt ein. Bis auf die Nummernmarke auf der Brust der falschen Ordnungshüter. Das wagte er nicht; hier beging er eine Fälschung. Denn mit Polizeichefs ist nicht gut Kirschen essen

Eine Trillerpfeife gellt, über das Pflaster einer dunklen Nebengasse der Reeperbahn poltern die Kommißstiefel: Polizeirazzia. Die Scheinwerfer tasten die Häuserfronten ab, und die „grüne Minna" steht bereit zur Fahrt zum Polizeipräsidium. Die Komparsen konnten es in vier Tagen so gut wie die auf Lebenszeit dafür Beamteten nach mehrjähriger Ausbildung

Auf der steilen Stiege eines Stundenhotels des berüchtigten St. Pauli dreht Fritz Kirchhoff mit Hans Söhnker und Marianne Hoppe eine Szene seines neuen Films „Nur eine Nacht" FOTOS: PONTUS LANI / U